Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 24. Oktober 1974

Neues Kunstblatt des SLV:

Originalgrafik von Medard Sidler
«Festliches»

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein. Lithografie in sechs Farben, zwei Blau, Rot, Gelb, Schwarz und Weiss.

Die Blattgrösse, 84×59,4 cm, entspricht dem Format der Wechselrahmen A1. Bildgrösse: 77,5×45,5 cm. Signierte und numerierte Auflage 220 Exemplare.

Das Kunstblatt ist im Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, ausgestellt. Bezugsbedingungen auf Seite 1833 dieses Heftes. *he.*

Je mehr Zeit man für sein Spezialgebiet braucht, desto weniger Zeit bleibt einem für den Rest.

Die Neue Zürcher Zeitung nimmt darauf Rücksicht.

Die NZZ erscheint nur noch einmal täglich. Das ist keine Einschränkung der Leistung. Sondern eine Konzentration der Information.

Nicht zuletzt deshalb, um Ihnen Gelegenheit zu geben, neben Ihrem eigenen Fachgebiet auch die anderen Gebiete zu kennen. Damit weniger die Gefahr besteht, daß Sie ins Spezialisten-Abseits gedrängt werden.

Der Gesamtüberblick ist wichtig für alle, die vorwärts- und zu etwas kommen wollen.

Mit ihren Beilagen über Technik, Forschung und Wissenschaft bietet Ihnen die NZZ eine Übersicht über alles, was Ihre Kollegen von den anderen Fakultäten tun.

Diese Beilagen werden von Fachleuten geschrieben. Und zwar auf deutsch: also klar, verständlich und kompetent.

Und noch etwas anderes bietet Ihnen die Neue Zürcher Zeitung: die Chance, dieses Schweizer Weltblatt drei Wochen lang gratis und unverbindlich kennenzulernen.

einmalig

74.1.527.20

SL.3

Die NZZ drei Wochen gratis.

Mehr Wissen in konzentrierterer Form.

Name und Vorname _____

Heimadresse _____

Postleitzahl/Ort _____

An die Werbeabteilung der NZZ, Postfach, 8021 Zürich.

Es geht auch ohne Schere.
Rufen Sie einfach (tagsüber oder abends)
Telefon-Nummer **01 - 47 03 61** an.

In dieser Nummer:

Titelseite: «Festliches» – Schwarz-weiss-Wiedergabe der 6-Farben-Lithographie von Medard Sidler. Das neue Kunstblatt des SLV wird S. 1833 vorgestellt.

F. Senft: Bildende Bilder 1811

Materialien zum Bild des Lehrers

W. Zulliger: Mein Bild vom heutigen Seminaristen 1812

E. Egli: Dank an einen Lehrer 1813

P. Vontobel: Das Unbehagen unserer Primarlehrer (1. Teil) 1815

F. Kauth: Lehrer um 1849 1823

Pestalozzianum

E. Dejung: Bilder aus der Familie Pestalozzi bzw. Schmid 1825

E. Dejung: Heinrich Pestalozzi und Heinrich von Kleist 1826

E. Bosshart: Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken Band 25 1827

Stoff und Weg

F. Hauswirth: Burgenkunde (II), Der Bau der Burg 1829

Das neue Kunstblatt des SLV: «Festliches» von Medard Sidler 1833

Aus den Sektionen 1835
Solothurn, Glarus, Schaffhausen

Reaktionen 1836

Bücherbrett 1836

Schulfunk und Schulfernsehen 1838/1847
Programm Oktober/November

Kurse/Veranstaltungen 1848

Bildung und Wirtschaft

H. Seitz: Wirtschaftskunde in der BRD 1839
Überblick über Lehrpläne und Probleme eines bei uns erst aufzubauenden schulischen Lernbereichs

Hinweise 1844

Wirtschaftsinformation ja, aber wie? 1845

V. Kind: Konjunkturpolitik im Informationsnotstand 1846

Branchenverzeichnis 1874

Bildende Bilder

Der Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde heuer Hans P. Schaad und Paul Nussbaumer verliehen.

Aus der Laudatio des Präsidenten der Jugendschriftenkommission SLV/SLiV anlässlich der Preisübergabe vom 22. September 1974 in Bern (Delegiertenversammlung SLiV) entnehmen wir nachfolgende Gedanken:

Mit dem Bilderbuch hat wohl für die meisten unter uns begonnen, was den Zauber des Buches lebensweit ausmacht, es zog unseren Blick zu den unbegrenzten Wirklichkeiten. Fassen wir das als erwachsene Menschen eigentlich noch, können wir die geheimen und wundersamen Zugänge wenigstens ahnungsweise nochmals ermitteln? Vielleicht gelingt es am besten, wenn wir dann und wann mit einem Kind möglichst unbefangen nachvollziehen, was einst uns zum erlebnishaften Sehen hingerissen oder, in des Wortes schönstem Sinn, begeistert hat.

Das Bild vertiefte Eindrücke, prägte den Erfahrungsbereich, und da war es im Grunde gar nicht immer so wesentlich, ob es sich um ein künstlerisch hochwertiges oder nur mittelmässiges Bild handelte. Abgesehen davon brachte auch die Drucktechnik vieles nicht so heraus, wie es eigentlich beabsichtigt war. Was das Kind auch dazumal suchte, waren die Bestätigung seines natürlichen Tatendrangs, die bunte und plausible Wegleitung zum Abenteuer des Lebens, das Gepacktwerden von Entwicklungen, der Anteil an Begegnissen, mit denen es sich eins fühlen durfte. Wer als schöpferischer Intendant hinter diesem «Sesam öffne dich!» stand, kümmerte es zunächst wenig, da es sich ja rein aufs Nutzniessertum beschränken durfte. Das Figurative ging ihm ein, ich denke da an die Gestalten des «Joggeli wott go Birrli schüttle» oder des «Hansi im Heitiwald». Was sie und andere so fabulierfreudig verkörperten, wog einiges mehr als die darstellerische Qualität. Fast möchte ich vergleichsweise sagen, dass solche Bücher der Anonympoesie entsprachen, die man in Märchensammlungen oder in «Des Knaben Wunderhorn» findet.

Mit dem Jugendbuchpreis 1974 zeichnen wir zwei Autoren für ihr ebenso originelles wie einfallsreiches Bilderbuchschaffen aus. Beide arbeiten ganz unabhängig voneinander, Berührungspunkte, so möchte man sagen, ergeben sich rein zufällig und vielleicht doch auch, weil gemeinsame Fermente in der Lebensschau vorhanden sind. Jedenfalls stösst man auf Verbindendes: eine gewisse bedächtige und offene Art des Umgangs, einen leicht grüblerischen Humor, welcher über Probleme hinzwinkert, die am Ende gar keine sind, nur aufgeblasen erscheinen wie ein Ballon, der sich durch einen herzhaften Nadelstich schnell von seiner Blähsucht kurieren lässt. Das wirklich Bedenkenswerte wird nicht massleidig nach aussen gewendet, mit ihm muss jeder in erter Linie selber und nach seiner Façon fertig werden.

Wenn auf Antrag ihrer gemeinsamen Kommission der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrerverein schlüssig geworden sind, mit dem diesjährigen Jugendbuchpreis zwei Bilderbuchkünstler auszuzeichnen, will das nicht einer rein auf Dekoration und Publikation gerichteten Ordensverleihung gleichsehen. In einer Welt, wo die Massstäbe der Vernunft ziemlich durcheinandergeraten sind, schätzen wir uns glücklich, Leute zu haben, die bei ihrem Schaffen standhaft der inneren Nötigung gehorchen. Dabei stehen Hans P. Schaad und Paul Nussbaumer, das sei betont, keineswegs allein, sie haben den Rückhalt bei manchen in ähnlicher Verantwortung tätigen Kollegen der älteren wie auch der jüngeren Generation. Die Erkenntlichkeit, der sie sich hier ausgeliefert sehen, muss stellvertretend die zahlreichen kleinen Betrachter einbeziehen, denen ihr Wirken zugutekommt, nämlich und vor allem die auf ihre Bilderbücher neugierig erpichten Kinder. Heiterkeit sei der Himmel, unter dem alles gedeihe, die Missgunst ausgenommen, lautet ein kluger Aphorismus Jean Pauls, und wenn ich dem Jugendbuchpreis gerade im Blick auf seine diesjährigen Empfänger etwas von der heiter kindlichen Unbefangenheit zumute, dann dürfte er auch am besten gegen Anfechtungen gefeit bleiben.

Fritz Senft

Mein Bild vom heutigen Seminaristen

Walter Zulliger, Seminardirektor

Wir Lehrer werden unentwegt Jahr um Jahr älter; aber unsere Schüler sind immer gleich alt! Altersmässig entfernen wir Lehrer uns von den Schülern, nicht die Schüler von uns. Das kann ein objektives Urteil trüben. Wer diese Spannung des sich vergrössernden Abstandes nicht aushält, es ist übrigens eine sehr wertvolle Spannung, richtig betrachtet, sucht in der Regel den Ausgang entweder im Schimpfen über die heutige Jugend oder dann in einer gespielten eigenen, aber völlig unechten Jugendlichkeit. Beides sind Scheinlösungen und ist Selbstbetrug. Wenn wir hinsichtlich unserer Schüler einen Vergleich zwischen früher und jetzt ziehen wollen, darf der unterdessen angewachsene Altersunterschied Lehrer–Schüler nicht hineinspielen.

Dies vorausgesetzt, darf ich feststellen: *Disziplinarisch sind unsere Schüler heute kaum viel anders als früher.* Die Mehrzahl erfreut sich verantwortungsvoller Eltern, die auch heute noch *nein* sagen dürfen und die nicht der Meinung sind, es sei alles erlaubt, was nicht ganz ausdrücklich und in schriftlicher Form verboten sei. Ausnahmen von dieser Regel gab es auch früher schon, aber mit der wachsenden Schülerzahl ist eben auch die Zahl jener Seminaristen angewachsen, die keine rechte Kinderstube erleben durften oder aus andern Gründen nicht nur uns, sondern auch ihren Eltern Sorgen machen. Zugenommen hat auch ganz allgemein der Verwöhnungsgrad, der sich am deutlichsten ausdrückt im Fordern von «Rechten» und Erleichterungen einerseits, im Ablehnen von Pflichten anderseits. Aber das ist kein Vorwurf, der speziell den Jugendlichen gemacht werden darf: Die Verwöhnung mit ihren üblen gemeinschaftszersetzenden Formen ist wohl für alle Altersklassen mächtig angewachsen.

Leistungsstandard

Wenn ich aber die Leistungsfähigkeit und den Leistungswillen im Vergleich zu früher beurteilen soll, komme ich zu einer weniger günstigen Aussage. Auch hier ist zu differenzieren, denn es gibt auch heute noch Seminaristen, die solid arbeiten und wissen, wozu sie in der Schule sind. *Aber der durchschnittliche Leistungsstandard ist gesunken.* Dafür gibt es viele Kriterien, die hier nicht aufgeführt und erklärt werden können. Die Tatsache als solche hängt zusammen mit der Propaganda für den Eintritt in die Mittelschulen und die damit verbundene Ideologisierung einer missverstandenen Chancengleichheit. Ueber ein tieferes Leistungsniveau beklagen sich andere Mittelschulen gleicherweise. Das Seminar hat aber mehr Mühe, sich zu wehren. Der sich eher verstärkende Lehrermangel wird uns immer wieder vorgehalten, wenn ein unfähiger Seminarist die Schule verlassen soll. *Dabei übersieht die Oeffentlichkeit mit grösster Ausdauer, dass die Anzahl der Seminaristen keinerlei Einfluss mehr hat auf den Lehrermangel. Dieser beruht nicht auf einer zu kleinen Zahl von Anwärtern, sondern auf der ungemein grossen Zahl jener patentierten Lehrer, welche nach kurzer Dienstzeit wieder ausscheiden.*

Leistung ist «unanständig»

Dazu kommt nun noch die verbreitete *Leistungsfeindlichkeit unserer Zeit.* Gerade unter Jugendlichen ist man vielfach nicht «in», wenn man willig ist, etwas zu leisten. Fordern ist da viel beliebter! Sogar die Leistung, die man selber ablehnt, fordert man gerne von den andern, vom Arzt zum Beispiel, wenn man krank ist, aber auch vom Piloten, in dessen Flugzeug man sitzt, vom Carführer und vom Lebensmittelkontrolleur, von allen andern, die man gerne als Bünzli verspottet ohne zu merken, dass Bünzlis allein für unseren Unterhalt aufkommen, für unsere primitivsten, aber auch für unsere subtilsten Bedürfnisse. Jedenfalls steckt diese verlogene Leistungsfeindlichkeit gelegentlich selbst leistungswillige Schüler an. Die Folge ist jener Minimalismus, über den alle Mittelschulen klagen.

Mein Bild vom heutigen Seminaristen ist also weder schwarz noch weiss, auch nicht grau, sondern bunt! Und das war es eigentlich auch früher schon, vielleicht da und dort in andern Farben, vielleicht in geschliffeneren Facetten.

(Aus dem Jahresbericht des Seminars Küsnacht ZH, 1972/73, red. gekürzt.)

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 44.—
	halbjährlich	Fr. 16.—	Fr. 24.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 40.—	Fr. 54.—
	halbjährlich	Fr. 22.—	Fr. 30.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Dank an einen Lehrer

Lieber Gottfried Spengler!

Vor 60 Jahren, Du warst Lehrer, Meister*; ich war Lehrbub, Lernbub. Jahrzehnte später durfte ich Dein Freund werden. – Infolge einer Gesundheitsschwächung wurde Dir Höhenluft verordnet und eines der «höchsten» Schulhäuser des Kantons zugewiesen. Du wurdest gesund, sehr gesund und zäh im «Pirg», in Schmidrüti. Du bliebst und folgtest nie dem Sog der höheren Gemeindezulagen und Bequemlichkeiten des Tieflandes. Du bliebst ein Lehrerleben lang in der «engen Welt» des Tössberglandes. Aber Du hast in die Enge eine Weite hineingelebt, die keine Diskussionsgrenzen kennt. Wie armselig können da sogenannt Weitgereiste daneben stehn. Du warst nie in Mexiko und nie in Thailand. Aber Du hast es verstanden, «eine Welt in der Bambushütte zu bauen». «Verstanden»? Es ist nicht nur das. Seltsame Induktionsströme lösen die Begegnungen in Dir aus, die Begegnung mit dem Berg, mit der Blume, dem Apfel, dem Käfer, dem Stein, die Begegnung mit dem Kunstwerk, mit der Bachschen Musik. Und Du kannst den kreativen Strom fassen und ihn in anderen Menschen zum Aufleuchten bringen. Deine tiefinnerlichen Erlebnisfreuden sind übertragbar, waren ansteckend für uns, Deine Schüler. Du warst nicht Lehrer durch Patent, Du warst es durch Innerlichkeit.

Dein Schulhäuschen war nicht viel grösser als ein grosses Bienenhaus. Darin war durchaus das entsprechende emsige Leben; ein glückliches Sammlerleben, vorgelebt durch Dich, nachgelebt durch uns. Nach- und auch ausgelebt. Die Hügel und Tobel, die Wälder und Giessen und Du, ihr erzogt zu einer edlen Neugier und toleriert auch einen angemessenen Übermut. Der konnte sich schon morgens früh im Schulhäuschen einnisten, wenn die Sonne Leben weckend über die Berge stieg. Wenn Du durch die Türe tratst, war Stille im Haus. Sicher mag die Landkinderscheu das plötzliche Stillsitzen erleichtert haben. Angst jedenfalls war es nicht. Eine spannungsvolle Achtung erfüllte den Raum. Du begannst den Tag mit einem Lied, der Jahreszeit, der Wetterstimmung oder unserem Wunsch entsprechend. So hast Du die Woche auch immer für die «Grossen», Viert- bis Achtklässler, mit der Vorlesung einer Geschichte geschlossen, von Meinrad Lienert, Peter Rosegger, aus De Amicis «Herz». Es war manchmal schwer, kleiner «Mann» zu bleiben; Buben dürfen ja nicht heulen, vor allem nicht, wenn die Mädchen daneben sitzen.

Ich will nicht idealisieren. Es konnte auch Haarrüpfe geben; nach der fünften Wiederholung des gleichen orthografischen Fehlers. Aber die Offensichtlichkeit der Berechtigung liess den Augenblicksakt als ordnungsmässig erledigt erscheinen. Du spendetest ja auch das Lob an der richtigen Stelle, jedem und herzlich.

Das kleine Schulhaus blieb keine Antwort schuldig. Zwar kann sich die automatisierte, sprachlaborierte Schule von heute, welche auch die Zukunft noch in die Gegenwart zu raffen versucht, die «Schullandschaft» dieser Vergangenheit nicht mehr vorstellen. Aber, nicht wahr, bei Pestalozzi wurde sogar das Tapetenloch zum anschauungsmethodischen Objekt. Du wecktest mit dem Loch in der Kartonschachtel das Wunder der Camera obscura. Der alte Massstab, hochkant gestellt, machte die verblüffende Tragkraft des T-Balkens und schliesslich des «Geländers» der Eisenbahnbrücke klar. Das brennende Zündhölzchen oben und unten am Türspalt enträtselte Luftströmungen. Die Kerzenflamme liess die Unruhschlange unaufhörlich tanzen. Deine Worte verwandelten die Flamme in die Sonne; und Licht und Schatten, Wärme und Kühle setzten Luft in Bewegung, machten Durchzug im Haus, Aufwind am Kapf. Der Drachen schwebte in der Luft. Lautlos. Wenn aber einer jener damals noch seltenen Brummer hörbar wurde, dann durften wir hinausstürmen und dem unbegreiflichen Ding hoch in der Luft nachstaunen, bis es hinter den Hügeln verschwand. Dann – rasch aus einem blauen Heftdeckel ein Windrad geschnitten; und zwischen Windrad und Propeller wurden dem Kinderhirn Zusammenhänge klar.

Über jedem Gelingen erschien auf Deinem Gesicht das Lächeln, das unbeschreibliche, das Du noch immer hast. Es schenkte Anerkennen und Ermunterung; bedeutete alles, was ein Meister einem Schüler geben kann. Es konnte gütig-kritisch durchdringen. Auch Deine Frau hatte ihr unvergessliches Lächeln, das Lächeln um Wissen und Wunder.

Seltsame Schule. Für wen eigentlich war das Windrad? Von den kleinsten hatte am nächsten Tag jedes eines zum Spiel. Mit vieren konnte man schon rechnen. Die Ganzgrossen bemühten sich weiter um Elemente der Aerodynamik. Von den mittleren trieben zwei am Windradschnitt Dreieckgeometrie. Es waren 13 Schüler in 8 Klassen. Das heisst, eine Klasse war jedenfalls gar nicht vorhanden; jede Landschaft hat ihre kargen Jahr-

Schreibkultur war früheren Schulmeistern besonders wichtig.
War es nicht mehr als Pflege der Handschrift?

gänge. Ein Momentbild mag folgendermassen ausgesehen haben: Der einzige Drittklässler macht mit den Erstklässlern im Nebenzimmer Rechenübungen. Mit der vierten und fünften hältst Du gemeinsame Aufsatzbesprechung. Zwei Sechstklässler sind weggeschickt, einen bestimmten Brunnen zu zeichnen (der nach ihrer Rückkehr vollkommen objektsicher korrigiert wird). Die Siebente und Achte löst unter Deiner wachsamen Hiflsbereitschaft eingekleidete Aufgaben. Und da war einer, er gehörte jahrgangmässig wohl in die achte Klasse, der rechnete mit der dritten oder vierten, wo es gerade besser ging, zeichnete mit der siebten und machte seine fantasievollen Aufsätze mit der sechsten: Deine Geduld um das Schicksal eines einzelnen war grenzenlos. Neulich hat man in der weltberühmt-fortschrittlichen Kantonshauptstadt beschlossen, das Schachspiel fakultativ in der fünften Klasse einzuführen. Du hast das vor mehr als einem halben Jahrhundert auf dem Berg gemacht. Auch Stenografie brachtest Du bei, wenn man mit dem noch ohne Elternsorgen belasteten Rechenbuch fertig war. Man rechnete nämlich zu Hause einige Nummern weiter, als man eigentlich musste; um Dir eine Freude zu machen – einerseits; anderseits, Du wusstest es schon, im Wetteifer mit dem schwer einzuholenden Klärchen. Dein Studierzimmer zu Hause war gefüllt mit Kultur von den alten Griechen bis zur Gegenwart, mit Natur vom Hirschkäfer bis zum «Hexenbesen».

Im übrigen war die weite Natur Deine Sammlung. Du führtest uns immer wieder hinaus: zur Pflanze, zur Erosionsarbeit des Wildbachs, unter den Wolkenhimmel. «Kreislauf des Wassertropfens» hiess schliesslich das Gesamtthema. Besonders gern gingst Du zur «Schreizengiesse» mit dem schleiernden Wassersturz. Man fand den kleinen, kahlen Tierschädel mit dem intakten Gebiss. Der Stein aus der Nagelfluh wurde zum geologischen Heimatschein. Aus Schichten entblätterte sich Erdgeschichte. Mit mergelverklebter Hose kam man als richtiger Forscher nach Hause. Es war ganz einfach «gross». «Es haute», würden sie heute sagen. Das Maximum an Kinderglück.

Vom unerschöpflichen Schulweg brachte man Dir alles mit, was die Neugier weckte: die noch unbekannte Pflanze, den toten Vogel, den Pilz, die spiessige Raupe. Oft gab es gleich eine Lektion. Oder Du gabst ein dickes Naturbuch in die Hand, zur Suche, zum Selbststudium.

Es war streng verboten, mehr als eine Blume zu pflücken. Eine einzige Salbei und ein Grashalm genügten vollkommen, um zu zeigen, wie und zu welchem «Zweck» die Biene in sie einschlüpfte. Man lag nachher zur genauen Beobachtung auf dem Bauch im Gras. Die Eroberer von ganzen Blumensträussen waren Dir ein Greuel. Wir hatten Verantwortung; hatten begriffen, dass es da in der Natur eine Ganzheit gab, in der auch das einzelne vom Ganzen durchwirkt war, von diesem Ganzen, das uns heilig zu sein hatte. Du nahmst Dein Taschenmesser, teiltest den Apfel, hiessest uns essen. (War es Deine kultische Handlung?) Du machtest klar, dass sich da Zellsubstanz in unser eigenes Ich verleibte, und dass ein Teil dieses Leibes das Hirn war, diese unbegreifliche Quelle des Geistes. Man begriff bereits etwas von der «Nahrungskette» der grossen Biologie und trat an das Tor der Philosophie heran. Du warst eher Pantheist. Dein Glaube war der Glaube an die Schöpfung. Und es konnte leicht Spannung geben mit dem andern Gescheiten auf dem Berg, dem Pfarrer. Die hohe Theologie, welche nur den Glauben an den Schöpfer anerkennen wollte, ging Dir daneben. War das der Grund Deines «élan vital» im Orgelspiel, dass der Gemeindegesang Mühe hatte, dem Tempo zu folgen?

Es wurde zum lebenslänglichen Erlebnis, dass «der Mensch ein Teil des Lebendigen» und der kosmischen Ganzheit ist. Man ahnte, dass da eine Evolution zur Noosphäre, wie es bald heissen sollte, emporstieg. Und «durch Einsicht in den Zusammenhang der Erscheinungen den Genuss der Natur vermehrt und veredelt zu sehen», das war die Wirkung Deiner Lehrermeisterschaft im Sinne des grossen Alexander von Humboldt. Du hast Wissen vermittelt und Gewissen eingepflanzt. Wenn sie alle zu Dir zur Schule gegangen wären, wir stünden mit dem Lebensraumproblem nicht am Rande der Überlebensfrage. Möge uns Deine Persönlichkeit noch lange voranleuchten!

Dein Emil Egli

---

* G. S. wirkte während 45 Jahren an der Bergschule Schmidrüti/Sitzberg ZH. Der gehaltvolle und wohlgeformte Dank Prof. Dr. Emil Eglis möge auch stellvertretend für manche nie ausgesprochene Besinnung auf das stille Wirken so vieler Lehrerinnen und Lehrer im Dienste der Heranwachsenden stehen. J.

Nicht nur auf Wanderungen und Schulreisen ist der Lehrer notwendiger Wegweiser.
(Foto H. Buff, Herisau)

Das Unbehagen unserer Primarlehrer

Peter Vontobel, Stäfa

Dies ist ein Auszug einer Ende 1973 im Auftrag der SLZ durchgeführten und im Frühling 1974 vollendeten Untersuchung. Vor allem durch die Verdichtung der interpretierenden Darstellungen und der daraus erwachsenen Forderungen – dieser Teil nimmt in der ausführlichen Fassung rund 60 Seiten ein – mag der Eindruck der Unvollständigkeit entstehen. Mein Anliegen ist jedoch auch so ersichtlich: Es geht mir, auf bereits bestehende Vorschläge zurückgreifend, darum, Impulse zur Lösung der längst schwelenden Krise in unserer Schule skizzenhaft aufzuzeigen. Das erhobene Datenmaterial, dessen statistische Auswertung ebenfalls vorliegt, diente dabei als objektive Grundlage zur subjektiven Stellungnahme.

1. Vorwort

Es gab eine Zeit, da gehörte der Lehrerberuf zu den erstrebenswerten Berufen, und eine Folge davon war, dass es zu viele Lehrer gab, die ihren Lebensunterhalt zum Teil mit berufsfremder Arbeit verdienen mussten. Der Lehrer war damals ein geachteter Mann im Dorfe, dem Pfarrer und dem Gemeindepräsidenten gleichgestellt. Da es aber mehr Lehrer als Lehrstellen gab, musste vielen jungen Leuten vom Lehrerberuf abgeraten werden; die Gefahr der Arbeitslosigkeit war zu gross.

Heute sind diese Zeiten des Lehrerüberschusses vorbei, und das Pendel hat, bedingt auch durch die Bevölkerungsexplosion – die zwar am Abklingen ist, deren Folgen aber immer noch nachwirken –, auf die andere Seite ausgeschlagen.

Dazu einige wenige Zahlen:

Im *Kanton Zürich* haben auf Beginn des Schuljahres 1973/74 578 Lehrer gekündigt; zählt man die im Kanton verbleibenden Lehrkräfte ab (Wohnortswechsel), bleiben immer noch über 500 Lehrer, die ihren Beruf aufgaben. Demgegenüber standen nur 378 patentierte Lehrkräfte. *Das ergab weit über 100 provisorisch zu besetzende Stellen.*

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 kündigten von den 5203 Lehrkräften des Kantons Zürich (Gewählte und Verweser) deren 712 (=14 Prozent) (nach TA vom 23. März 1974). Neu patentiert wurden 524 Absolventen der Seminarien und Umschulungskurse, von denen sich aber bis Ende März erst 385 für den Antritt einer Lehrstelle gemeldet hatten; dies ergibt 327 offene Lehrstellen. Dank einer «Feuerwehraktion» der Erziehungsdirektion konnten durch Rückwerbung bereits Zurückgetretener oder früherer Lehrer von diesen offenen Stellen noch rund 200 besetzt werden. Das Manko ist trotzdem noch beachtlich: *Nach Meldung des TA vom 19. April 1974 müssen 147 Stellen von unqualifizierten Lehrkräften übernommen werden.* Nimmt man als Richtzahl 35 Schüler pro Klasse, ergibt dies die stattliche Zahl von 5145 Kindern, die von ungenügend oder nicht ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet werden (d. h. ohne abgeschlossene Seminarausbildung, denn über die Qualität der Ausbildung muss noch gesprochen werden).

Im *Kanton Uri* waren von den rund 250 Lehrstellen im Jahre 1972 deren 37 und 1973 deren 33 (=13 Prozent) durch unpatentierte Hilfskräfte besetzt.

Diese Zahlen – sie wären fast beliebig fortzusetzen – sind Fakten, und wir müssen Überbrückungsmassnahmen ergreifen. *Es scheint mir aber, dass sich viele Leute bereits ein wenig daran gewöhnt haben, mit dem Notstand zu leben, sein Gewicht relativieren und Gegenmassnahmen recht gemächlich an die Hand nehmen.* Missstände werden zum Teil bagatellisiert und verharmlost; so erklärte die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich dem «Tages-Anzeiger» im Juli 1973, mit der Grösse der Klassenbestände sei es gar nicht so schlimm, wie man oft in der Presse lesen könne. Es gebe ja nur 19 Klassen im Kanton Zürich mit mehr als 40 Schülern. Im Geschäftsbericht der Erziehungsdirektion über das Schuljahr 1972/73 ist zu lesen, dass es 1972 auf der Unterstufe 189 und auf der Mittelstufe 210 Klassen gab, welche die Richtzahlen von 36 (für die Unterstufe) bzw. 32 Schülern überschritten. Vergleicht man diese Richtzahlen mit pädagogisch optimalen Schülerzahlen (z. B. mit den vom Schweizerischen Lehrerverein geforderten 25 Schülern pro Klasse), erkennt man die stufenweise an die bestehenden Verhältnisse angepasste Relativierung und die damit einhergehende Verharmlosung eines vordringlichen Problems.

Der Lehrermangel darf nicht als Entschuldigung für Missstände in unserem Schulsystem und deren Nichtbehebung sein, auch wenn sie durch ihn verursacht wurden. Diese Missstände nämlich, allen voran die unverantwortlich grossen und pädagogisch denkbar ungünstigen Klassenbestände, sind wiederum ein wesentlicher Grund für die sinkende Attraktivität des Lehrerberufs und vergrössern so den Lehrermangel. Damit ist der Teufelskreis, der in Wirklichkeit nicht ein Kreis, sondern eine sich vergrössernde Spirale ist, perfekt.

Das Problem liegt darin begründet, dass sich Lehrermangel und Missstände gegenseitig bedingen und somit keine Lösung offen zutage liegt.

Meines Erachtens liegt eine Chance zur Behebung des Lehrermangels nur in der Erfassung der Faktoren, die den Lehrer den Entschluss zum Rücktritt fassen lassen; es gilt, eine Wurzel- und keine Symptombehandlung durchzuführen! Wenn man weiss, wie komplex die Einflüsse sind, die von verschiedensten Seiten her auf Schule und Lehrkräfte einwirken, scheint dies beinahe ein hoffnungsloses Unterfangen. Das Unbehagen der Lehrer kann nicht mit einer einzigen Untersuchung analysiert und weggewischt werden. *Möglich aber ist die schrittweise Analyse, die auf die Bedürfnisse des Kindes und des unterrichtenden Lehrers Rücksicht nimmt, deren Probleme als solche erkennt und sie in mühsamer Kleinarbeit zur Seite zu schaffen versucht.*

Dies bedingt, dass die Schule nicht mehr zum Kampffeld von Politikern, Architekten und Besserwissern (die ja schliesslich auch einmal zur Schule gegangen sind), sondern Objekt von Studien wird, die eine Schule aufbauen wollen, die den heute geltenden pädagogischen Erkenntnissen einigermassen entspricht.

In bescheidenem Rahmen will diese Untersuchung mithelfen, diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen.

2. Ziel der Erhebung

«Problemlose» Rücktritte

Der erste Bericht der «Erhebung Lehrerrücktritte» der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich (1973, S. 38) ermittelte folgende Rücktrittsgründe:

(n=412)

36,2%	Weiterbildung	83%
28,4%	weitere Lehrtätigkeit	
18,4%	Familie, Kinder, Haushalt	
9,7%	Freizeit, Reisen, Erholung	
4,6%	Privatwirtschaft, Verwaltung, freier Beruf	
2,7%	andere	

Rücktritte aus den drei erstgenannten Gründen (=83 Prozent) werden im Kommentar als «problemlose» Rücktritte bezeichnet, da Streben nach Weiterbildung, anderweitiger Lehrtätigkeit oder die Gründung einer Familie nicht aussergewöhnlich seien. Diese ermittelten Gründe (von Familie, Kinder und Haushalt abgesehen) sind jedoch genauer betrachtet nicht die Gründe des Rücktritts, sondern die Ziele der folgenden Berufstätigkeit. *Diese Berufsziele sind aber oftmals nicht die ausschlaggebenden Faktoren, welche den Entschluss zum Rücktritt auslösen,* sondern eine andere Möglichkeit zum Broterwerb, die dem Zurücktretenden eher zusagt (oder zuzusagen verspricht) als der Lehrerberuf. Es gilt daher die eigentlichen Motive zu finden, welche die Lehrer zur Aufgabe ihres Berufs veranlassten und nicht die Ziele ihrer weiteren Aktivität. (Dabei ist zu sagen, dass Rücktrittsgrund und Berufsziel durchaus identisch sein können, d. h. dass ein Lehrer absolut kein Unbehagen im Verlaufe seiner Lehrtätigkeit verspürte, sondern ihm der neue Beruf ganz einfach attraktiver erschien.) Konfrontiert man diesen Wert von 83 Prozent «problemloser» Rücktritte mit dem Resultat der Frage 69 der Erhebung «Fühlen Sie sich in Ihrer Lehrtätigkeit in irgendeiner Weise eingeengt?» (S. 25), so erkennt man, dass diese Rücktritte wahrscheinlich in einigen Fällen doch nicht ganz problemlos sind: *40,7 Prozent aller Befragten fühlten sich in irgendeiner Weise eingeengt,* und nicht nur 17 Prozent, wie man dies aufgrund der übrigbleibenden «Problem-Rücktritte» eigentlich hätte erwarten müssen. Für einen sich eingeengt fühlenden Lehrer können diese Einengungen sicher mit Motive für einen Rücktritt sein, auch wenn er sich zu einem Weiterstudium entschliesst!

Richtigerweise betont jedoch auch der Bericht der Erziehungsdirektion, dass diese Gruppe der «problemlosen» Rücktritte genauer untersucht werden müsste und schlägt dazu einen Vergleich mit einer Kontrollgruppe nichtzurücktretender Lehrer vor.

Befragte Lehrergruppen

In der vorliegenden Erhebung werden den Zurückgetretenen drei Vergleichsgruppen gegenübergestellt:

– *Seminaristen*

Die Seminaristen verfügen noch über keine praktische Berufserfahrung, wenn man von den wenigen Stunden Übungsschule und den Praktika absieht (über deren Wert mehr in Kapitel «Ausbildung»). Demnach besteht ihre Einstellung zum Berufsalltag primär aus einem Puzzle vielfältiger Sekundärerfahrungen (eigene Schulzeit, Schilderungen, Seminarausbildung, Presse usw.); ihre Bewertung schulischer Fragen geschieht auf der Basis einer Erwartungshaltung.

– *Verweser in den ersten zwei Schuljahren*

Nach dem Oberseminar werden die Seminaristen mit ersten Problemen des Lehrerseins konfrontiert, und diese Erfahrungen stehen nun oft im Gegensatz zu den gehegten Erwartungen. Wahrscheinlich wird hier eine wesentliche Grundlage zu einem allfälligen Unbehagen an der Lehrerrolle gelegt; gehen die (positiven) Erwartungen in Erfüllung, ist die Wahrscheinlichkeit eines Verbleibens im Lehrerberuf grösser, als dies bei einer starken Inkongruenz von Erwartungen und ersten Erfahrungen der Fall ist.

– *Lehrer(innen) mit mehr als 20 Dienstjahren*

Mehr als 20 Jahre einen bestimmten Beruf auszuüben, setzt eine ziemlich grosse Übereinstimmung mit den Forderungen des Berufssystems voraus. Die Wertung bestimmter schulischer Fragen wird dementsprechend durch Vertreter dieser Gruppe anders ausfallen als durch zurückgetretene Lehrer, die sich mit gewissen Umständen und Anforderungen nicht mehr einverstanden erklären konnten oder durch sie überfordert fühlten.

Itemfelder

Vertretern dieser drei Gruppen sowie einer Anzahl zurückgetretenen Lehrern (alle aus dem Kanton Zürich) wurden 32 Aussagen zu Schulsituationen vorgelegt, die sie mit einer Skala, reichend von +3 (Zustimmung ohne Einschränkung) bis —3 (totale Ablehnung), zu bewerten hatten. Damit nicht durchgehend Zustimmung bzw. Ablehnung suggeriert wurde, waren die Aussagen je zur Hälfte in negativer bzw. positiver Form abgefasst. Die Auswahl der Aussagen (Items) ist sicher nicht umfassend, denn bei der Komplexität der Einflüsse, die auf den Lehrer wirken, ist dies im Rahmen einer kleinen Untersuchung nicht möglich.

Je fünf Items beziehen sich auf folgende Felder:

– Der Lehrer im Schulsystem
– Sozialer Status / Aufstiegsmöglichkeiten
– Finanzielles
– Ausbildung/Fähigkeiten
– Beziehung zu den Schülern
– Zusammenarbeit

Zwei Aussagen wurden als Kontrollitems eingebaut: Die Aussagen bezüglich der Methodenfreiheit wurden einmal negativ und einmal positiv formuliert und mussten somit gegensätzlich bewertet werden. Erhebungsbogen,

Rücklauf- und Auswertungsquote

	verschickte Bogen	Rücklauf	davon brauchbar
Seminaristen	300	161 (53,7%)	130 (43,3%)
Verweser	368	157 (42,7%)	128 (34,8%)
zurückgetretene Lehrkräfte	287	124 (43,2%)	105 (36,6%)
Lehrer mit mehr als 20 Dienstjahren	408	218 (53,4%)	203 (49,8%)
Total	1363	660	566

Rücklaufquote gesamt 48,4% Auswertungsquote gesamt 41,5%

bei denen die Kontrollitems nicht in diesem Sinne bewertet waren, wurden nicht in die Auswertung miteinbezogen.

Ziel der Befragung war es, herauszufinden, ob bei gewissen Items signifikante Unterschiede in der Bewertung zwischen den Gruppen bestehen. Zu diesem Zweck wurden die Bewertungspunkte zu jedem Item innerhalb der Gruppe addiert und durch die Anzahl der Gruppenzugehörigen dividiert. Die erhaltenen Durchschnittswerte konnten dann in Form einer grafischen Darstellung (Säulendarstellung) einander gegenübergestellt werden.

Interpretation der Ergebnisse

Die Interpretation der Ergebnisse ist subjektiv; sie ist nur eine mögliche Erklärung der vorliegenden Resultate. Jeder Leser kann sich seine Meinung aufgrund der vorhandenen objektiven Zahlenwerte selber bilden.

Da die divergierenden durchschnittlichen Bewertungspunkte zwischen den einzelnen Lehrergruppen jedoch auf möglich Rücktrittsmotive hinweisen, darf die Analyse nicht bei der Betrachtung der unterschiedlichen Säulenhöhen (d. h. der objektiven Zahlenwerte) stehenbleiben, sondern sie muss versuchen, das so signalisierte Unbehagen zu interpretieren und Lösungsmöglichkeiten zu skizzieren. Die Tatsache, dass diese Lösungsmöglichkeiten subjektiv gefärbt sein werden, ist nicht zu umgehen und auch kein Mangel. *Erst durch die Pluralität der Meinungen, die immer wieder sachlich diskutiert werden müssen, wird sich schliesslich ein gangbarer Weg auch zur Behebung des Lehrermangels finden.*

3. Auswahl der Befragten

Ursprünglich war vorgesehen, aus einer Gesamtliste aller Lehrer des Kantons Zürich, welche einer der vier Gruppen angehören (in den letzten zwei Jahren zurückgetretene Lehrer, Seminaristen, Verweser in den ersten zwei Schuljahren, Lehrer mit mehr als 20 Dienstjahren), durch Zufall eine bestimmte Anzahl auszuwählen, wobei die Zahl der Lehrer pro Gemeinde berücksichtigt worden wäre. (Die Stadt Zürich wäre also mit mehr Lehrern vertreten gewesen als zum Beispiel eine kleinere Gemeinde wie Mönchaltorf.)

Da aber die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich die Lehreradressen nicht liefern konnte oder wollte (obwohl sie zumindest die Adressen der zurückgetretenen Lehrer des Jahres 1973 – 544 – für ihre Erhebung zuhanden hatte), blieb nichts anderes übrig, als mit einem Schreiben an die Primarschulpflegen aller (171) Zürcher Gemeinden zu gelangen, mit der Bitte, uns die benötigten Adressen zu vermitteln. 121 Gemeinden kamen dieser Bitte nach, leider nicht die Stadt Zürich als grosse «Lehrerliferantin».

Wir mussten uns an die so erhaltenen Adressen halten, was zur Folge hatte, dass einzelne Gemeinden und Regionen von der Erhebung nicht erfasst wurden. Viele der zurückgetretenen Lehrer(innen) konnten darum leider nicht angesprochen werden, weil auch die antwortenden Schulpflegen nicht immer Bescheid wussten über den Verbleib der ausgetretenen Lehrkräfte. (So waren wir nur im Besitz von 287 Adressen von Lehrern, die in den letzten zwei Jahren den Schuldienst verliessen – vgl. die Zahl von 544 Zurückgetretenen in einem Jahr [1973]!) Die Bogen für die Seminaristen wurden je zur Hälfte an Absolventen des Zürcher Oberseminars (Abschlussklassen) der Abteilung I bzw. II verteilt.

4. Aufteilung in Auswertungsgruppen (Vergleichsgruppen)

Um besser differenzieren zu können, d. h. genauer abgegrenzte Vergleichsgruppen zu erhalten, mussten die vier Lehrergruppen noch mehr aufgeteilt werden.

Seminaristen

Bei den Seminaristen drängte sich keine Differenzierung auf, da weder Stufenaufteilung noch geschlechtsspezifische Merkmale (wie etwa bei den Zurückgetretenen) die Einstellung zur Schule wesentlich bestimmen.

Verweser

Da bei im Schuldienst stehenden Lehrkräften auch stufenspezifisches Unbehagen zu erwarten ist, wurde hier eine Unterteilung in Lehrer(innen) der Unter- bzw. Mittelstufe gemacht. Dies ergab folgende Zahlen:

- Verweser Unterstufe
  63 (58 Frauen / 5 Männer)
- Verweser Mittelstufe
  65 (30 Frauen / 35 Männer)

Interessant ist hier die Feminisierung der Unterstufe; die erste Stufe der Volksschule scheint seitens der Männer immer noch als Domäne der Frauen erachtet zu werden.

Lehrkräfte mit mehr als 20 Dienstjahren

Wie bei den Verwesern drängte sich auch hier eine Unterteilung in Stufen auf:

- Unterstufe
  72 (34 Frauen / 38 Männer)
- Mittelstufe
  131 (4 Frauen / 127 Männer)

Das Verhältnis zwischen Lehrern und Lehrerinnen hat sich bei dieser Gruppe auf der Unterstufe ausgeglichen. Dies rührt wohl daher, dass bereits viele Frauen den Schuldienst, wahrscheinlich vor allem aus familiären Gründen, verlassen haben. Die Mittelstufe ist in dieser Dienstjahrklasse ein «Männerbereich»; die Gründe dürften ebenfalls die oben erwähnten sein.

Zurückgetretene Lehrkräfte

An sich wäre bei dieser Gruppe eine Differenzierung zwischen Stufen, Geschlechter und Rücktrittsgründen interessant. Da dadurch die Repräsentantenzahl der einzelnen Untergruppen jedoch zu klein geworden wäre, beschränkte ich mich auch auf zwei Gruppen:

- zurückgetretene Lehrer(innen), die als Rücktrittsgründe Unbehagen in der Schule, Weiterbildung oder Ergreifung eines andern Berufs angaben (hier können Störfaktoren vermutet werden) 59 (39 Frauen / 20 Männer)
- zurückgetretene Lehrerinnen, die als Rücktrittsgrund Heirat, Schwangerschaft oder Überbelastung durch Schule und Haushalt nannten (sozusagen «höhere Gewalt») 46 Frauen

Diese Unterscheidung wurde gewählt, weil anzunehmen ist, dass Frauen, welche aus familiär bedingten Gründen den Schuldienst verlassen, eine andere Einstellung zur Schule haben, als die Lehrkräfte, die Missstände in der Schule oder Weiterstudium bzw. Ergreifung eines anderen Berufs als Rücktrittsgrund nannten.

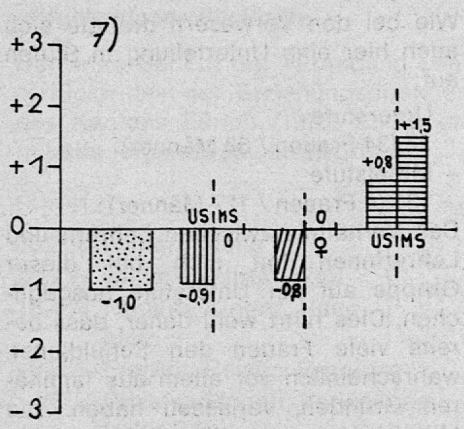
Zu den nachfolgenden Interpretationen

Die Interpretationen der Ergebnisse sind, wie bereits angetönt, subjektiv und erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

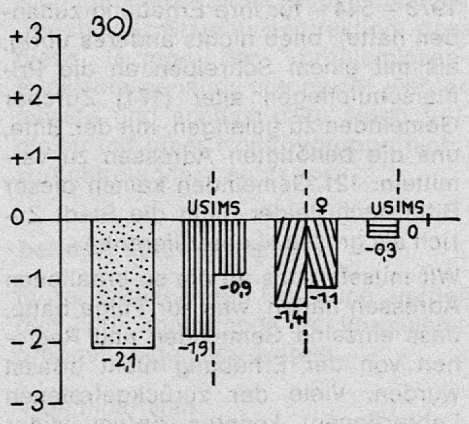
Zu den grafischen Darstellungen: Die Säulenhöhen entsprechen den durchschnittlichen (arithmetisches Mittel) Bewertungen der Lehrergruppen nach oben dargestellter Gruppierung (+3: maximale Zustimmung, —3: maximale Ablehnung)

---

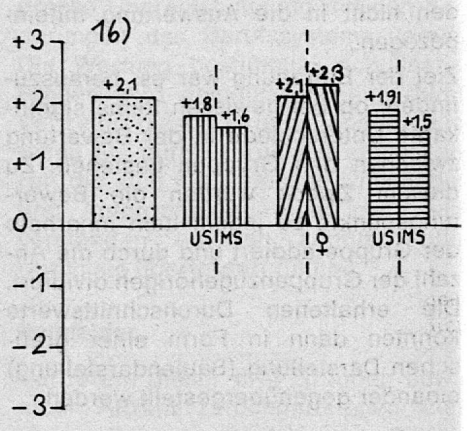
5. Der Lehrer im Schulsystem



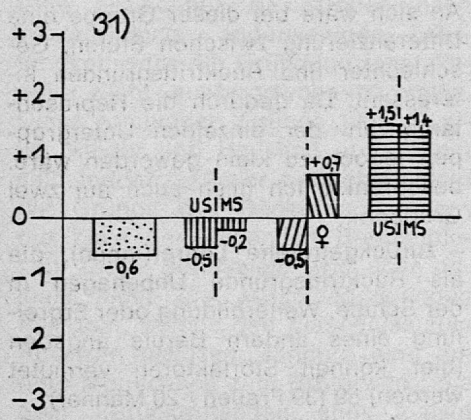
Ich finde, dass es nötig ist, die Leistungen der Schüler mit Noten zu bewerten und diese ins Zeugnis einzutragen.



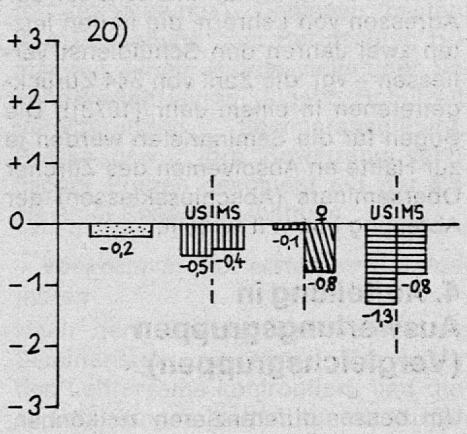
Unsere Schule hat eine Leistungsschule zu sein, damit das Kind auf sein späteres Leben vorbereitet wird. Später wird auch nur seine Leistung zählen.



Es ist entwicklungspsychologisch nicht zu rechtfertigen, dass jeder Schüler zur gleichen Zeit das gleiche Leistungsniveau erreichen muss.



Es scheint mir richtig, dass am Ende der 6. Klasse entschieden wird, in welche Abteilung der Oberstufe das Kind einzuteilen ist.



Der Lehrer ist Sklave des Stoffplans.

= Seminaristen

= Verweser

= zurückgetretene Lehrer(innen)/ Grund: Schule + Weiterbildung

= zurückgetretene Lehrerinnen (familiäre Gründe)

= Lehrer(innen) mit mehr als 20 Dienstjahren

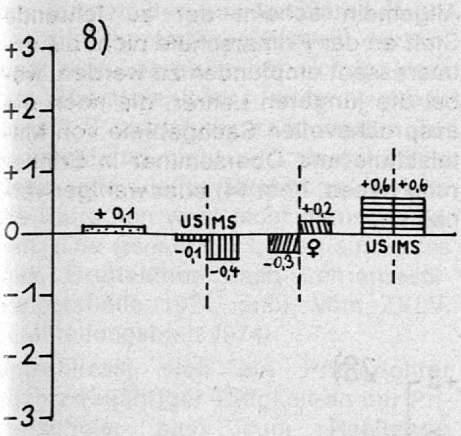
Ein erster Blick zeigt hier deutlich, dass zwei Begriffe im Zentrum stehen, und dass die Divergenzen in deren Bewertung zwischen jungen und etablierten Lehrkräften als mögliche Unbehagen erzeugende Faktoren gewichtet werden müssen: *Leistungsbewertung der Schüler durch Noten und Zeugnisse, sowie* in engem Zusammenhang damit der vielzitierte *Begriff der «Leistungsschule».* Mir scheint, dass hier ein (schul-) weltanschaulicher Konflikt schwelt, der massgeblich an «Abwanderungsgelüsten» junger Lehrer mitbeteiligt sein könnte, vor allem, *da Gesetze und Erlasse sowie Traditionen den Status quo unserer Schule derart zementiert haben, dass eine Anzweiflung seitens Junglehrern sie automatisch, wenigstens in den Augen vieler älterer Lehrkräfte und traditionsgebundenen Behörden, ins Unrecht setzt und sie als Rebellen disqualifiziert.* Dies ist um so erstaunlicher, als Erziehungswissenschafter und andere kompetente Persönlichkeiten schon vor Jahrzehnten die Forderungen, wie sie jetzt aus der Befragung ersichtlich sind, aufgestellt haben, scheinbar aber von der Staatsschule in ihrer trägen Anonymität konsequent negiert wurden.

Dass Noten, vor allem in Form von Ziffernnoten, weder einen umfassenden Beurteilungswert (sie erfassen nur einseitig den kognitiven Bereich und sind auch dort nur beschränkt objektiv, vgl. Untersuchungen von KAISER, o. J., WEISS, 1965 und FINLAYSON, 1951) noch einen Vergleichswert über einzelne Klassen hinweg (vgl. versch. Beiträge in INGENKAMP, 1971) besitzen, sondern organisatorisch begründetes Kontrollinstrument des Staates sind (DOHSE, 1967), wurde schon vor längerer Zeit erkannt. Und dass die Leistungsforderung unserer Schule keine selbständige und kritische Haltung des Schülers begründen kann, sondern durch Leistungszwang (Stress) und Promotionsdruck in hohem Masse zu Angstzuständen und zu Unterwerfungstendenzen führt, wurde schon von grossen Pädagogen der Prä-Schulzeit (Rousseau, Pestalozzi, Schleiermacher u. v. a.) und in neuerer Zeit von Erziehungswissenschaftern immer wieder betont (u. a. ZILLER, 1884, FURCK, 1961, TAUSCH, 1971/6; vgl. auch «Leistung in der Schule – mehr fördern statt fordern» in SLZ 32/33, 1974). Dennoch bleiben die (leistungsträchtigen) Promotionsfächer mit ihren verlangten, mathematisch zu bestimmenden Durchschnittsnoten entscheidend für das schulische Weiterkommen der Schüler in ihren *Jahrgangsklassen,* die ihrerseits wiederum elementarste entwicklungspsychologische Erkenntnisse vernachlässigen und alle Kinder eines Jahrgangs über

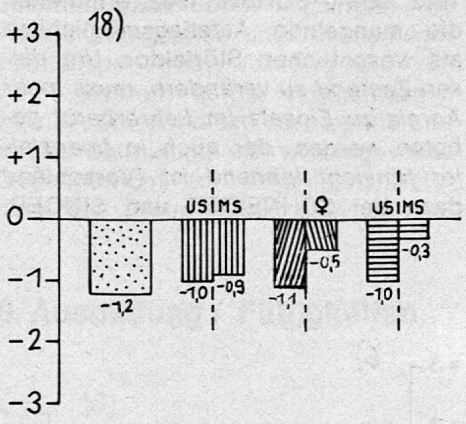
einen Leist schlagen. *Die Folge davon sind «faule Kinder»* (weil unterfordert) *und «dumme» Kinder* (weil in den einseitig gewählten Hauptfächern überfordert), die dann als Sitzenbleiber gezeichnet sind und im Sinne einer self-fulfilling-prophecy auch in ihren guten Fächern, die leider nicht zur Promotion zählen, leistungsschwach werden.

Ebenfalls in das gleiche Kapitel der verfehlten «Leistungsforderung» unserer Staatsschulen gehört *das Übertrittsproblem in die Oberstufe.* Der Übertritt, der im Kanton Zürich in eine entwicklungspsychologisch ungünstige Zeit fällt – im Zuge der Identitätsfindung während der Pubertät ist die Leistungsfähigkeit im schulischen Sinne ohnehin abgeschwächt – entscheidet über die Eingliederung in eine Oberstufe, die durch ihre starre Dreiteilung nur von beschränkter Durchlässigkeit ist und deshalb für den eingeteilten Schüler, vor allem in Real- und Oberschule, beinahe einen point-of-no-return darstellt. Von der Wichtigkeit dieses Übertritts überzeugt, entfalten vielerorts Lehrer und Schüler eine hektische Aktivität am Ende des 6. Schuljahres, was nicht selten bei sensiblen Kindern recht schwere Folgen zeitigt. *Eine Änderung dieses Zustandes könnte nur die Schaffung einer differenzierteren Oberstufe mit grösserer Durchlässigkeit einleiten.*

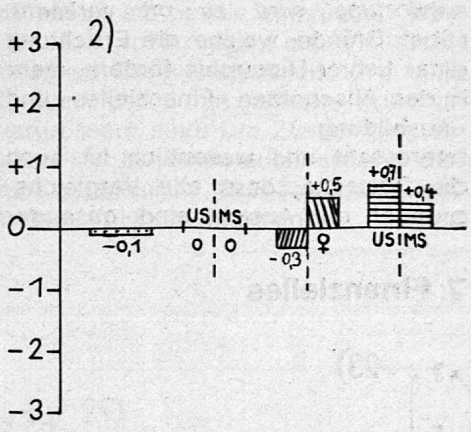
6. Sozialer Status / Aufstiegsmöglichkeiten



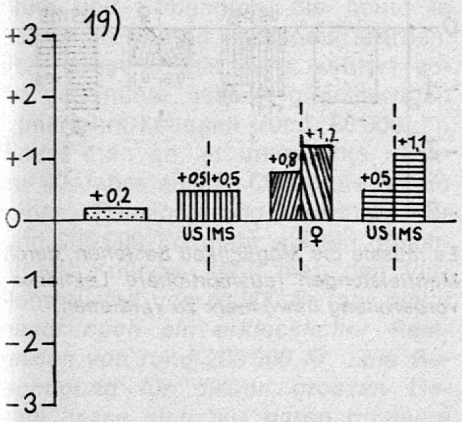
Der Lehrer ist in der Gemeinde eine angesehene Persönlichkeit.



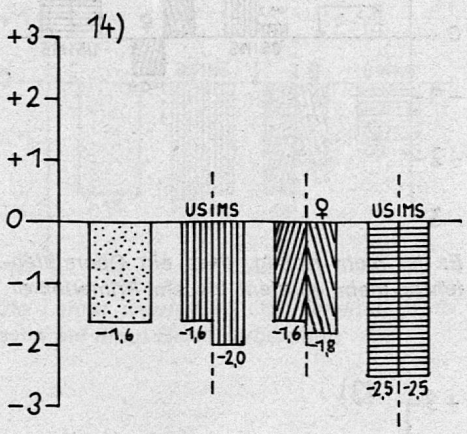
Die Lehrer aller Stufen sind gleichermassen angesehen.



Der Lehrerberuf ist ein gutes Sprungbrett zu interessanten Nebenbeschäftigungen.



Man hat als Lehrer zu wenig Möglichkeiten, seinen Leistungen entsprechend «aufzusteigen» (Karriere zu machen).



Auf der Primarschulstufe ist der zu lehrende Stoff zu wenig interessant.

= Seminaristen

= Verweser

= zurückgetretene Lehrer(innen)/ Grund: Schule + Weiterbildung

= zurückgetretene Lehrerinnen (familiäre Gründe)

= Lehrer(innen) mit mehr als 20 Dienstjahren

In bezug auf das Ansehen in der Gemeinde scheinen die jüngeren Lehrkräfte (Verweser) nicht von besonderem Optimismus beseelt zu sein. In ihren Augen besitzt der Primarlehrer innerhalb der Gemeinde nicht mehr den Status, den man ihm früher zuschrieb. Interessanterweise aber zeigen Untersuchungen (TUGGENER, 1966, JENKINS und LIPPITT, 1951, GETZELS und GUBA, 1955, und DOYLE, 1956), dass das Fremdbild des Lehrers nicht übereinstimmt mit seinem Selbstbild; die genannten Untersuchungen zeigen nämlich, dass der Lehrer in den Augen der Bevölkerung nach wie vor einen relativ hohen Status besitzt (in der Befragung von TUGGENER bei 400 Personen aller Schichten rangiert der Schulmeister immerhin an dritter Stelle hinter Arzt und Pfarrer). *Diese Inkongruenz von Selbst- und Fremdbild ist die Folge eines Intra-Rollenkonfliktes, denn die Lehrerrolle ist an sich konfliktiv angelegt, weil der Lehrer «Diener verschiedener Herren»* (Schule als Organisation des Staates, Eltern, Öffentlichkeit) *sein muss.* Die Folge ist vielfach eine Isolation, eine «soziologische Einsamkeit», die allzu oft zur Resignation führt (vgl. KOB, 1958 S. 23, TAUSCH, 1971/6 S. 126 f., KIRSTEN, 1973, S. 92).

Eine Möglichkeit, um aus dieser Rollenproblematik herauszukommen, ist die *Bemühung zur Kommunikation mit seinen Partnern* (Eltern, Kinder, Behörden), die dem Lehrer das Feed-

back vermitteln könnte, das er so dringend auf dem Weg zu seiner Rollenfindung benötigt.

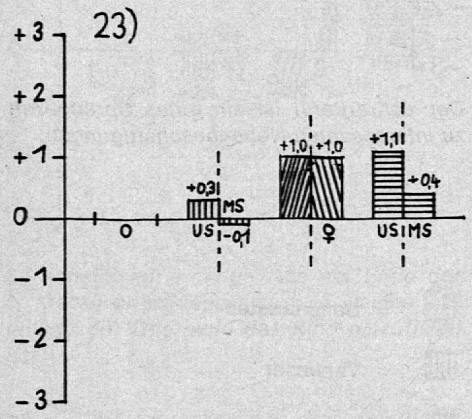
Dass sich der Primarlehrer auf eine untere Stufe der Lehrerhierarchie zurückversetzt fühlt, zeigt die Bewertung von Item 18). *Diese Hierarchie,* die tatsächlich existiert, *muss dringendst abgebaut werden, soll der Primarlehrerberuf grössere Attraktivität erlangen.* Der Primarlehrer erfüllt eine sehr wichtige Aufgabe, denn er leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sozialisation des Kindes in der Schule, welche Voraussetzung für späteres optimales Lernen ist. *Diese Verantwortung wird zu oft verkannt.* (Über Gründe, welche die Errichtung einer Lehrer-Hierarchie fördern, mehr in den Abschnitten «Finanzielles» und «Ausbildung».)

Interessant und wesentlich ist auch die Tatsache, dass alle Vergleichsgruppen der Ansicht sind, *dass der Lehrer zu wenig Möglichkeiten hat, seinen Leistungen entsprechend aufzusteigen* (Dienstältere eher als die Jüngeren; sie haben wohl schon länger darunter «gelitten» und vergleichen mit Gleichaltrigen in anderen Berufen). SCHNEIDER und SINGER, 1972, sowie SCHUH, 1962, ermittelten die mangelnde Aufstiegsmöglichkeit als wesentlichen Störfaktor. *Um diesen Zustand zu verändern, muss mehr Anreiz zu Einsatz im Lehrerberuf geboten werden, der auch in finanzieller Hinsicht lohnend ist* (Vorschläge dazu bei SCHNEIDER und SINGER, 1972, und KAISER, 1970). Geschieht nichts, wird der Lehrerberuf zum Sackgassen- und damit immer mehr zum Durchgangsberuf (TUGGENER berechnete 1966, dass nur noch 30 bis 35 Prozent der Lehrer auf eine Amtszeit von 40 bis 45 Jahren kommen).

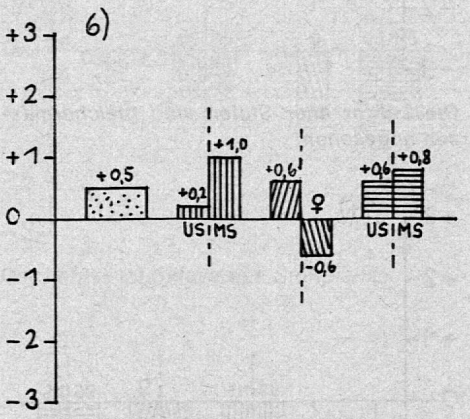
Allgemein scheint der zu lehrende Stoff an der Primarschule nicht als uninteressant empfunden zu werden, wobei die jüngeren Lehrer, die noch die anspruchsvollen Sachgebiete von Mittelschule und Oberseminar in Erinnerung haben, Item 14) eher weniger verneinen.

Es gibt in Mitteleuropa vermutlich viele Hunderttausende Väter und Mütter, die jedes Vertrauen in die erzieherische Effizienz der sogenannten Erziehungseinrichtungen oder «Bildungsstätten» verloren haben, weil sie am seelischen Zustand der eigenen Kinder, die diesen Institutionen unterworfen gewesen sind, ablesen konnten, was deren Personal mit seinem als «Erziehung» bezeichneten Verhalten wirklich erreicht. *Wolfgang Brezinka (1969)*

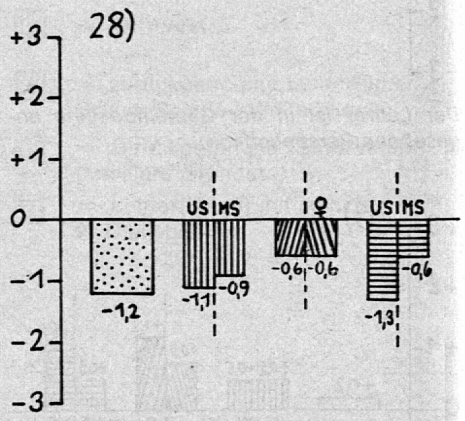
7. Finanzielles



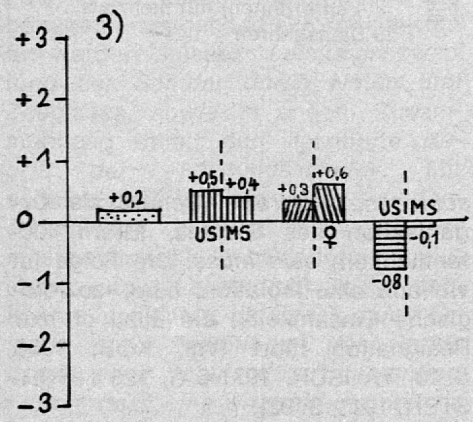
Ein Primarlehrer verdient seinen Leistungen entsprechend genug.



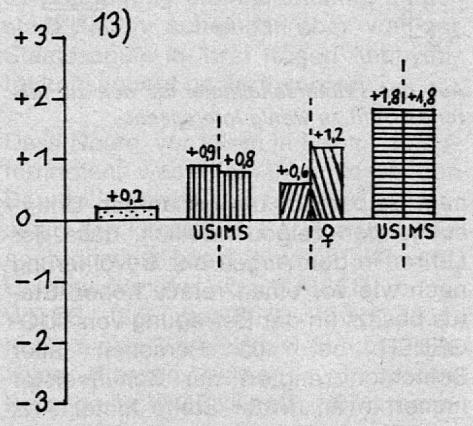
Es ist nicht richtig, dass ein Oberstufenlehrer mehr verdient als ein Primarlehrer.



Es müsste die Möglichkeit bestehen, durch Mehrleistungen (ausführlichere Lektionenvorbereitung usw.) mehr zu verdienen.



Sonderleistungen wie Theateraufführungen, Singspiele, Klassenlager u. a. sollten zusätzlich besoldet werden.



Es ist gut, dass die Besoldung des Lehrers in genau festgelegten Besoldungsklassen mit zunehmender Dienstjahrzahl regelmässig steigt. So habe ich eine gesicherte Zukunft vor mir.

= Seminaristen

= Verweser

= zurückgetretene Lehrer(innen)/ Grund: Schule + Weiterbildung

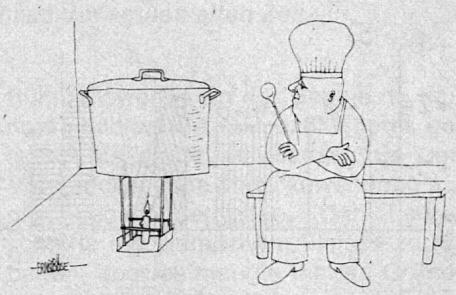
= Lehrer(innen) mit mehr als (familiäre Gründe)

= zurückgetretene Lehrerinnen 20 Dienstjahren

Für jüngere Lehrer scheint *das Lehrergehalt keine besonderen Anreize zu bieten,* d. h. dass sie nicht der Ansicht sind, der Primarlehrer verdiene seinen Leistungen entsprechend genug. Nicht dabei sind übrigens die Zurückgetretenen, für die offenbar Gehaltsforderungen kein ausschlaggebendes Motiv für den Rücktritt waren. Wenn man bedenkt, dass Lösungen gesucht werden müssen, die den Lehrerberuf attraktiver gestalten, muss sicher *eine Erhöhung der Besoldung des Primarlehrers* ins Auge gefasst werden.

Die Tatsache, dass alle Lehrergruppen (ausser den aus familiären Gründen zurückgetretenen Frauen) der Ansicht sind, *es sei nicht richtig, dass ein Oberstufenlehrer mehr verdiene als ein Primarlehrer,* ist in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzen. Dazu eine kleine Rechnung, welche die Befragten wohl nicht gemacht haben. (Die genannten Löhne sind alles max. Bruttolöhne nach Lehrerbesoldungstabelle 1974, publ. vom ZKLV, 2. Mitteilungsblatt 1974):

Entschliesst sich ein Primarlehrer nach zweijähriger Tätigkeit an der Primarschule, sich zum Reallehrer (Oberstufe) ausbilden zu lassen, verdient er während der zwei Jahre dauernden Ausbildung nichts (Vikariatslöhne und Stipendien, die heute in fast allen Fällen bezogen werden, nicht eingerechnet) und verliert somit gegenüber seinem gleichaltrigen Primarlehrerkollegen rund 63 000 Fr. Nimmt man an, er unterrichte nachher 40 Jahre an der Oberstufe bis zu seiner Pensionierung, verdient er rund 265 000 Fr. mehr als ein gleichaltriger Kollege. Zählt man den Verdienstausfall von 63 000 Fr. ab, *bleibt immer noch ein erklecklicher Reingewinn von rund 200 000 Fr. Eine Berechtigung für diesen grossen Gewinn liesse sich nur durch grössere Arbeitslast, grössere Verantwortung und ähnliches ableiten.* Dies ist jedoch, wie bereits angetönt, keineswegs der Fall. Durch diese finanzielle Lage wird der Primarlehrer dazu animiert, an die Oberstufe zu wechseln. *Durch gleiche Ausbildung der Lehrer* – es ist nicht einzusehen, wieso der Primarlehrer eine kürzere Ausbildung haben soll, da die wesentlichen pädagogischen Probleme auf seiner Stufe mindestens ebenso gross sind – *wäre auch eine gleiche Belohnung gerechtfertigt und ein Beitrag an die Abschaffung der Lehrer-Hierarchie geleistet* (mehr in Abschnitt «Ausbildung»).

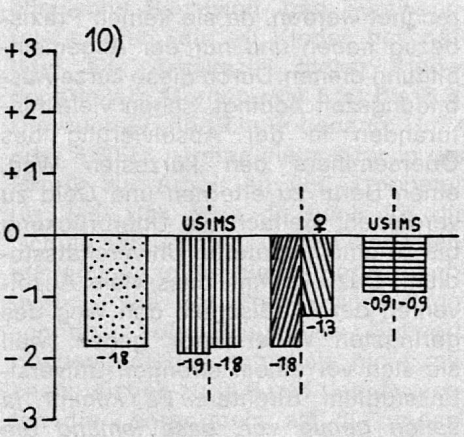


Jedes Schuljahr wird der Topf größer, aber die Flamme...!

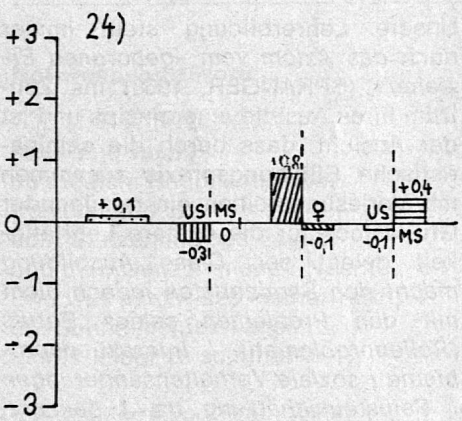
Sonderleistungen sollten in den Augen der jüngeren Lehrer (v. a. Verweser) *zusätzlich besoldet werden.* Diese Forderung ist verständlich, wenn man bedenkt, dass Sonderleistungen wie Theater, Singspiele und Klassenlager zusätzliche Arbeit fordern, die von vielen Lehrern darum vernachlässigt werden, obwohl diese vorwiegend musische Betätigung ein wirkungsvolles Gegengewicht zur einseitigen Betonung der Hauptfächer sein könnte; Klassenlager werden immer mehr zu Ferienlagern umfunktioniert, weil der Mehraufwand an Arbeit gescheut wird.

Die vielgerühmte *«sichere Stellung und gute Pension»* des Lehrers scheint bei den Jungen (v. a. Seminaristen) viel von ihrer Attraktivität verloren zu haben, während die älteren Lehrer, die noch «magere» Jahre erlebt haben, das Item deutlich bejahen. Bereits die Verweser zeigen schon mehr Gefallen an der zu erwartenden Lohnsteigerung in der Zukunft als die Seminaristen, was daher rühren mag, dass zu Beginn der Lehrtätigkeit das Gehalt und die zu erwartende Zunahme durchaus als positiv empfunden werden. Erst später merkt man vielleicht, dass die Besoldungsstufen doch relativ klein und durch Initiative kaum zu vergrössern sind. Die Zustimmung zu Item 13) ist denn auch seitens der aus schulischen Gründen Zurückgetretenen nicht mehr so gross.

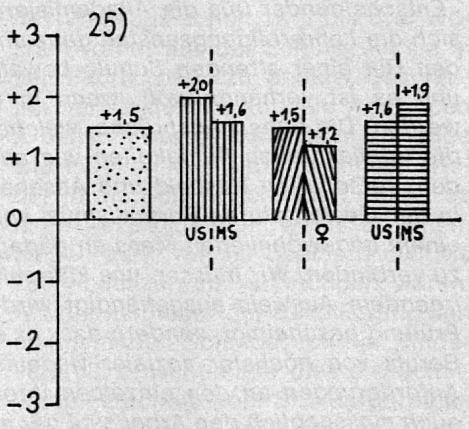
8. Ausbildung / Fähigkeiten



Die Lehrer werden im Oberseminar genügend auf ihren Beruf vorbereitet.



Der Lehrer ist überfordert, da er in allen Fächern Bescheid wissen sollte.



Die Ausbildungszeit, die spezifisch auf den Lehrerberuf ausgerichtet ist, ist zu kurz.

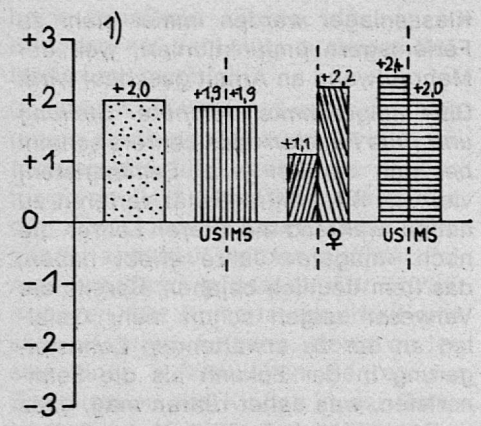
= Seminaristen

= Verweser

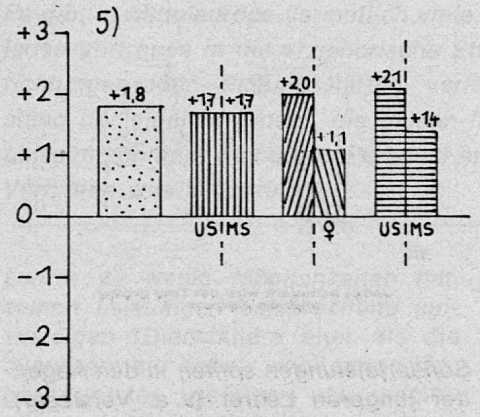
= zurückgetretene Lehrer(innen)/ Grund: Schule + Weiterbildung

= zurückgetretene Lehrerinnen (familiäre Gründe)

= Lehrer(innen) mit mehr als 20 Dienstjahren



Es ist gut, dass der Primarlehrer alle Fächer unterrichtet. Dadurch kann er vielseitig wirken.



Der Lehrer müsste viel mehr über die psychologischen Mechanismen, die im Schulzimmer wirken, wissen.

Einhellig sind alle befragten Lehrergruppen der Ansicht, *dass die Lehrer im Oberseminar Zürich nicht genügend auf ihren Beruf vorbereitet werden, und dass die Ausbildungszeit, die spezifisch auf den Lehrerberuf ausgerichtet ist, zu kurz bemessen ist.* SINGER und SCHNEIDER ermittelten die mangelnde Ausbildung auch im Raume Solothurn/Aargau als drittstärksten Abwanderungsfaktor.

Unsere Lehrerbildung stellt immer noch *das Axiom vom «geborenen Erzieher»* (SPRANGER, 1968) ins Zentrum ihres Ausbildungsprinzips und ist der Ansicht, dass durch die seminaristische Einübungspraxis zusammen mit Vorlesungsreihen ein genügender Grundstock für die spätere Lehrtätigkeit gelegt sei. *Diese Ausbildung macht den Seminaristen jedoch nicht mit den Problemen seines Berufs (Rollenproblematik / Interaktionsprobleme / soziale Verhaltensänderungen / Selbsteinschätzung usw.) bekannt,* und «die nachfolgende Praxis und ihre sogenannte „Erfahrung" lehrt meist nur ... den Schlendrian der bisherigen Praxis (FLITNER, 1969, S. 19/20)».

Während der Ausbildung sollte jedoch die notwendige Professionalisierung des Lehrerverhaltens geübt und immer wieder von neuem kritisch reflektiert werden, soll der junge Lehrer später nicht einem Berg von Problemen gegenüberstehen, den er mangels geeigneter Lösungsmöglichkeiten mit «dem Schlendrian der bisherigen Praxis» übertünchen muss. Es bieten sich verschiedene Modelle zeitgemässer Lehrerbildung an (sensitivity training, Verfahren mit Feed-back, Microteaching, Fremd- und Selbsteinschätzung), die nicht nur das didaktische Know-how berücksichtigen. Als Beispiel für ein fortschrittliches Ausbildungskonzept beachte man dasjenige am Kantonalen Lehrerseminar in Liestal (vgl. OSSWALD, 1973).

Im Zusammenhang mit der Ausbildungsdauer ist zu fragen, ob es sich irgendein anderer Beruf leisten kann, sich mit einer anderthalbjährigen Berufsausbildung zu begnügen!? Dabei dürfen keine Mittelschuljahre eingerechnet werden, da sie keinen Praxisbezug haben und nur der Allgemeinbildung dienen. Durch diese kurze Ausbildungszeit bedingt, sehen viele Maturanden in der Absolvierung des Oberseminars den kürzesten Weg, einen Beruf zu erlernen und Geld zu verdienen, vielfach als Überbrückung bis zu einem späteren Universitätsstudium. Dazu kommt, dass viele Absolventen der Mittelschule den Weg des geringsten Widerstands gehen, weil sie sich vor einem strengen Universitätsstudium fürchten. *Es kommt ja selten genug vor, dass jemand die Schlussprüfung am Oberseminar nicht besteht!* Wenn man bedenkt, welche Verantwortung diese zukünftigen Lehrer tragen, ist es fast sträflich leichtsinnig, die Bedingungen zum Erwerb des Primarlehrerpatents so tief zu halten! *Nur eine strenge Schule mit längerer und fundierterer Ausbildung könnte Gewähr geben, dass gut ausgebildete Lehrer unsere Kinder unterrichten und erziehen. Die Ausbildung müsste für die Lehrer aller Stufen gleich lang dauern,* gemäss der Verantwortung und Arbeitslast, die für alle gleich gross ist, aber mit stufenspezifischen Ausbildungszügen in den letzten Semestern. In bezug auf die Überforderung durch die Vielfalt der Fächer lässt sich vor allem eine Bejahung durch die Zurückgetretenen (schulische Gründe) feststellen, und auch die anderen Gruppen lassen durch ihre Bewertung des Items eine gewisse Tendenz zur Überforderung durchblicken. Dieser Befund steht in einem gewissen Widerspruch zu demjenigen des nächsten Items, wo die Möglichkeit des Primarlehrers zu vielseitigem Wirken begrüsst wird. *Man möchte also schon, aber man kann vielfach nicht!* Es müssen darum mehr Lehrmittel gefordert werden (v. a. für Realienfächer!), die dem Lehrer eine Hilfe zur Rationalisierung der Vorbereitungsarbeit bieten und ihm Zeit für wichtigere Arbeit lassen (sofern nicht schon vorhanden wie Rechnungs- und Sprachbuch). Das Resultat von Aussage 5) steht in Einklang mit den Befunden zur Ausbildung: *Durch mangelndes Verständnis von Reaktionsweisen der Schüler auf bestimmtes Lehrerverhalten, sozialen Vorgängen im Klassenzimmer und von Feed-backs an den Lehrer durch Schülerverhalten fühlen sich viele Lehrer überfordert.*

(Fortsetzung folgt)

«Entscheidender (als die Akademisierung der Lehrerbildung) scheint mir, dass sich die Lehrerbildungsanstalt ganz unabhängig von ihrem institutionellen Rang den Ruf einer strengen Schule bewahren, bzw. wieder erringen kann. Es war und es ist verhängnisvoll, wenn in dieser Richtung Konzessionen gemacht werden. Die hohen Ansprüche, welche von einer Bildungsinstitution sowohl an die intellektuellen Fähigkeiten wie auch an die gesamte Person gestellt werden, verschaffen Respekt und Ansehen. Die hohe Anforderung darf aber nicht in der Gestalt sturen Formalismus' vorgetragen werden. Sie wäre vielmehr mit einem ungewöhnlichen Mass an pädagogischer Elastizität und Schmiegsamkeit zu verbinden. Wir müssen uns klar sein, dass am Ende der Lehrerbildung nicht irgendein Ausweis ausgehändigt wird, der den erfolgreichen Abschluss einer Prüfung bescheinigt, sondern dass es ein Fähigkeitsausweis zur Ausübung eines Berufs von höchster sozialer Bedeutsamkeit ist. Dies verleiht nicht nur den Anforderungen an den einzelnen ihren besonderen Akzent, sondern bestimmt auch massgeblich den Arbeitsstil der ganzen Ausbildung.»

Heinrich Tuggener (1963)

Als Kontrast nochmals ein Stimmungsbild aus der «guten alten Zeit»

Lehrer um 1849

1849: Gründung des Schweizerischen Lehrervereins.

So stand es in der «Lehrerzeitung» zu lesen.

Ich fragte mich, ob wohl mein Vor-Vor-vorgänger in unserm damals so armseligen Bauern- und Fabrikdörfchen im Hinterthurgau davon erfahren habe und welche Gedanken ihm dabei durch den Kopf gegangen sein mögen.

Remigius Rüedi, dessen lehrerliche Existenz wir etwas beleuchten wollen, hatte seinen Schuldienst 1840 in Bettwiesen begonnen. 1845 kündigte der Lehrer von St. Margarethen «wegen den vielen öconomischen (sic!) Geschäften» seine Stelle. Rüedi meldete sich und bekam die Stelle, zwar nur als Vikar, damit man ihm nicht soviel Lohn geben musste. Aber er war es wohl zufrieden, denn die Gemeinde hatte gerade ein neues Schulhaus gebaut. Es war einstöckig und enthielt nichts als «ein bequemes Schulzimmer». Es war jedoch anzunehmen, dass früher oder später einmal eine Lehrerwohnung zugebaut würde. Zudem war er selber Bürger von St. Margarethen und hatte (vermutlich) hier seine Jugend verbracht.

Der neue Schulmeister trat kein leichtes Amt an. Die Schule befand sich – wie der Inspektoratsbericht meldete – in einem völlig zerrütteten Zustand, und es dauerte geraume Zeit, bis die Kinder sich nur einmal an Ruhe und Ordnung gewöhnt hatten. Im Lesen, Schreiben und Rechnen zeigten sich denn auch bald einige Fortschritte, während «die übrigen Fächer kaum berührt wurden und es sich gar nicht lohne, auch nur ein Wort darüber zu verlieren».

Der Lehrer wird vom Inspektor als fleissig bezeichnet, nur «verliere er die Geduld und Sanftmuth zu rasch. Später mag er sich hierin etwas abkühlen.» Im Sommer besuchten 60, im Winter 67 Kinder die Schule. An Absenzbussen hatten sie 18 fl.* 50 Kreuzer zu bezahlen.

Die folgenden Berichte lauten besser, solange, bis ein neuer Inspektor eingesetzt wird. Er findet nicht viel Rühmenswertes an der Schule. In keinem Fach werde Ausgezeichnetes geleistet. Es werde viel Gedächtnis- und Verstandessache ohne Anwendung auf das Leben getrieben. Der Lehrer scheine mit ziemlichem Fleisse zu arbeiten, aber es mangle ihm an Gründlichkeit der Darstellung, um es den Kindern leicht fasslich zu machen. Seine geistige Begabung sei nicht gross, doch habe er guten Willen, zu tun, was möglich sei, weshalb man keine Unzufriedenheit aussprechen könne. Es wäre wünschenswert, wenn er mehr für seine Selbstbildung täte.

Das tat er denn auch, indem er einen Kurs für Lehrer in Eschlikon besuchte. Wo er seine Lehrerausbildung erhalten hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Auf jeden Fall wird es ihm nicht leicht gefallen sein, in ein Seminar zu kommen.

Erschwerend wirkte sich die *Fabrikarbeit der Kinder* auf die Schule aus. In St. Margarethen bestand eine «Mechanische Baumwoll- und Buntweberei», die um die 30 Kinder beschäftigte. Die Arbeitszeit dieser Kinder dauerte am Morgen von 5.30 bis 7.30 Uhr, worauf die Schule begann. Um 4 oder 4.30 Uhr traten sie wieder in der Fabrik zur Arbeit an und arbeiteten bis 7.30 Uhr. Was da noch für die Schule herausschaute, lässt sich leicht ausrechnen, denn die Kinder betrachteten – wie der Pfarrer von Wängi schrieb – die Schule als Ruheort. Hausaufgaben konnten sie nicht machen, blieben zurück und beanspruchten die Lehrer mehr als die andern Schüler. Sie kamen in den Fabrikkleidern in die Schule und «verdarben die Atmosphäre». Es kam noch dazu, dass die «Fabrikfamilien» häufig den Wohnort wechselten. Oft zogen sie dann die Kinder unter dem Vorwande des Wegzugs schon zwei bis drei Wochen vorher aus der Schule, um sie in der Fabrik oder zu andern Geschäften verwenden zu können. Am neuen Arbeitsort warteten sie dann so lange wie möglich, bis sie ihre Kinder wieder in die Schule schickten. So ist es nicht verwunderlich, wenn in einem halben Jahr von 50 Schülern 600 bis 700 Absenzen zu verzeichnen waren. Als der Inspektor der Bevölkerung den mangelhaften Schulbesuch der Kinder vorhielt, entschuldigte dies die Schulvorsteherschaft von St. Margarethen damit, «dass sie das Ding nicht kennen».

Für seine Arbeit war Rüedi schlecht bezahlt. Er nahm darum 1849 bei der Gemeinde ein Darlehen von 100 fl. auf, das ihm später mit 212.12 Fr. angerechnet wurde. Jährlich erhielt er 500 Fr. Lohn ausbezahlt, wozu dann noch 120 bis 140 Fr. Schulgelder, welches die Schüler aufzubringen hatten, kamen, so dass er es auf etwa 640 Fr. im Jahr brachte. Erst 1874 wurde ein fester Lohn von 1000 Fr. ausgerichtet. So kann man es auch verstehen, dass er bei seinem Rücktritt 1890 das Erziehungsdepartement ersuchte, ihm die Alterszulage weiterhin auszurichten. Der Inspektor bestätigte ihm, dass er keine grossen Ersparnisse habe machen können, da Krankheiten in seiner grossen Familie und Bürgschaften ihn finanziell stark belastet hätten.

Sechs Jahre nach seiner Pensionierung konnte er endlich seine Schuld zurückzahlen. Für 150 Fr. Mietzins im Jahr wohnte er weiterhin im alten Schulhaus, bis ihn 1902 der Tod von seinem nicht eben erquicklichen Erdendasein erlöste. *F. Kauth*

* fl. = Florin = Gulden. In Süddeutschland als Silbergulden (10,6 g) bis 1870 gebraucht. Kreuzer (Groschen) = Scheidemünze.

Not-wendende Worte

«Ob eine Wulche mehr
oder eine weniger
ob meinem Haupt schwebe,
was macht das
dem Ganzen meines Tages
und dem Ganzen meiner Nacht?
Und was macht das meiner Kraft,
die Sonne meines Tages
in mir selber zu schaffen?»

Aus dem «Trostgedicht-Zyklus» von J. H. Pestalozzi. Vergleiche Besprechung im «Pestalozzianum» Seite 1827 dieser Nummer.

Sprachschulung mit Versen

In Band 25 der Kritischen Ausgabe finden sich ebenfalls didaktisch interessante Deutsche Sprachübungen.

Schon früher hatte Pestalozzi Lehrversuche in Versform ausgeführt in «Der natürliche Schulmeister». Er liebte spielerische Reimereien als ansprechende Übung von Sprachformen. Inhaltlich sind sie gleichzeitig geistig und moralisch belehrend. Nach Aussagen von Mitarbeitern hat sich Pestalozzi zeitweise häufig mit lehrhaft spielerischen Sprachübungen in Versen befasst. *Dr. E. Bosshart*

Freude am Turnen — auf AIREX®

Turn- und Gymnastikmatten

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten in verschiedenen Ausführungen (‹Standard›, ‹Diana›, ‹Olympia›) für das Schul-, Vereins- und Frauenturnen. Auch beim privaten Turnen und in Gymnastikinstituten seit Jahren bewährt. Vermehrt werden heute die 12 m langen AIREX®-Bodenturnmatten verlangt.

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten
— elastisch
— rutschfest
— leicht zu transportieren
— wasserundurchlässig
— mühelos zu reinigen

Auskünfte und Beratung durch AIREX AG einem Unternehmen der LONZA-Gruppe 5643 Sins AG Telephon 042 66 14 77

® = eingetragene Schutzmarke

471

COUPON
ausschneiden und einsenden an: Airex AG, 5643 Sins

Bitte senden Sie uns Ihre kostenlosen Unterlagen über Verwendungsmöglichkeiten von AIREX®-Turnmatten.

Name _____

Adresse _____

AIREX® = eingetragene Marke

MUSIK HUG ZÜRICH

Pianos + Flügel, Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof) ✆ 01-256940

Sehr grosse Auswahl in Schweizer Klavieren, Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr. Dazu grosses Angebot ausländischer Marken. Klaviere und Flügel auch in Miete. Zuverlässige Beratung.
SERVICE, das Plus von Hug

Modelliermasse

KERAMIPLAST

hart trocknend, für den Werkunterricht und Bastelarbeiten ganz besonders geeignet.

Die trockene Masse kann gut bemalt werden.

Farben weiss und tonrot fertig aus dem Frischhaltebeutel.

Kein Brennen - Nur Trocknen Dauerhafte Figuren

Frischhaltebeutel 500 g 2,5 kg

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 53 1 01

Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
24. Oktober 1974 70. Jahrgang Nummer 5 Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Bilder aus der Familie Pestalozzi bzw. Schmid

Kürzlich wurde in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» 1974, S. 835 f. das Buch besprochen: Christian *Widmer,* Pestalozzis Burgdorfer Zeit (Berner Heimatbücher 115/116, im Verlag Haupt, Bern 1973). Das Werk weist drei Vorzüge auf: Einmal wird der Aufenthalt Pestalozzis in allen Einzelheiten gemäss dem neuen Stand der Forschung dokumentiert, ferner gibt der Verfasser eine kurze, prägnante Einführung in die neue Lehrmethode, die erstmals von Burgdorf aus bekannt wurde, und drittens ist ein ausgezeichneter Bilderteil (S. 105–136) beigegeben. Mit einigen Porträts daraus möchten sich die nachfolgenden Ausführungen beschäftigen.

Aus dem Nachlass von Pestalozzis Schwiegertochter, die sich verwitwet mit L. J. Custer vermählte, sind drei *Wachsreliefs* wiedergegeben. Sie stellen dar: Gottlieb Pestalozzi, den Enkel des Pädagogen, Katharina geb. Schmid, seine Frau, und *Karl,* ihren Sohn, den Urenkel. Der letztere ist kaum mehr als 15 bis 16 Jahre alt abgebildet, geboren 1825, wonach sich die Entstehungszeit der Bilder ableiten lässt. Er wurde später Stadtrat, Artillerie-Oberst und Professor am Polytechnikum in Zürich.

Die beiden Bilder des Ehepaars Pestalozzi-Schmid möchten hier zur Diskussion gestellt werden. *Gottlieb* (1798 bis 1863) ist uns, wie sein Sohn, durch Fotografien bildlich bekannt, wenn diese freilich erst aus späterer Zeit datieren. Er erlernte das Gerberhandwerk, bewirtschaftete seit 1822 den Neuhof, den er 1840 verkaufte, während sein Grossvater zeitlebens Angebote zum Verkauf abgelehnt hatte. Er siedelte sich vorübergehend in Küsnacht am Zürichsee an, liess von dort die Kiste mit den vielen Handschriften an den Schwager Joseph Schmid in Paris abgehen, deren Verlust unterwegs dann einen schweren Schicksalsschlag für die geistige Hinterlassenschaft des Pädagogen bedeuten sollte (vgl. Zeitschrift für Pädagogik, 1971, 617 ff.). Aus diesem Lebensgang wird deutlich, dass die erwähnten Wachsreliefs wohl in der Umgebung von Zürich entstanden sind, denn 1843 zog die Familie für einige Jahre nach Wien, der Vater wurde hernach wieder Landwirt in Wettswil a. A. Das Relief zeigt Gottlieb einigermassen kenntlich, im Vergleich mit den späteren Fotografien; das Bild seiner Frau stellt Probleme.

Katharina Pestalozzi geb. Schmid (1799–1853) stammte aus einer kinderreichen Bauernfamilie im Bregenzerwald (Vorarlberg), war die Schwester von Pestalozzis Hauptlehrer in der Spätzeit, Joseph Schmid. Sie kam 1818 nach Yverdon, war dort aber nie im Lehramt tätig, sondern führte bald den Haushalt. Ihr Porträt zeigt sie sehr bieder und hausbacken, auch wegen Korpulenz eher älter als rund 40 Jahre alt. Gewiss besass sie im Unterschied zu ihren Ge-

Wachsreliefs um 1840 aus dem Nachlass Custer (Rittersaalverein Burgdorf)

Katharina Pestalozzi geb. Schmid (1799–1853)

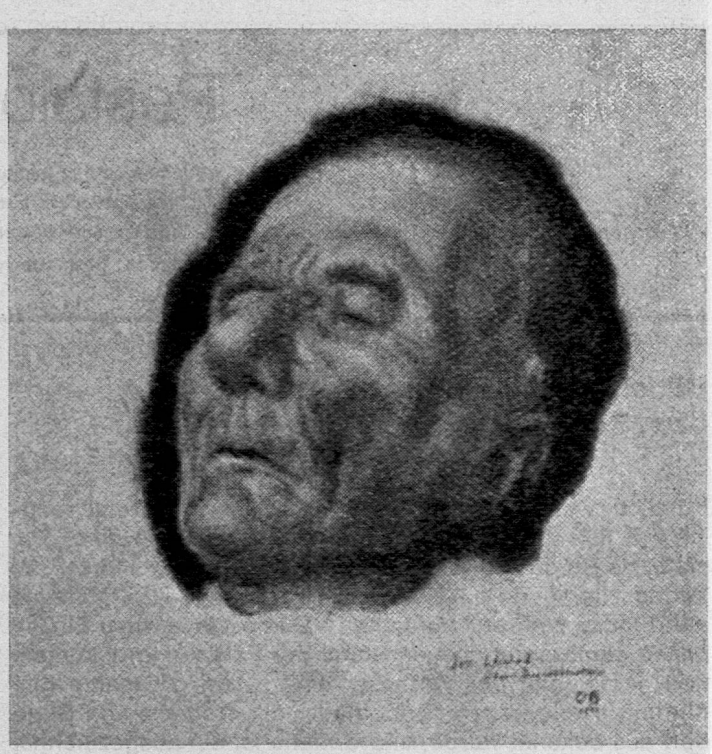
Gottlieb Pestalozzi, Enkel (1798–1863)

schwistern Joseph und Maria wenig besondere Geistesgaben, war jedoch praktisch begabt, wehrhaft und rechnerisch veranlagt wie die ganze Familie. Sie lehnte den Plan, zusammen mit ihrem Mann, kategorisch ab, für den aus Yverdon vertriebenen Pestalozzi, wie für ihren Bruder Joseph nach 1825 auf dem Neuhof die Errichtung einer neuen Anstalt zu gestatten.

Zum Vergleich mit Katharinas Bild haben wir ein solches ihres Bruders *Joseph Schmid* (1785–1851) beigezogen. Zwar existiert von ihm kein Porträt aus der Zeit um 1840, ein Jugendbildnis scheint verloren. Wir kennen einzig eine Fotografie auf dem Totenbett und stellen danach (in der Umzeichnung von Otto Baumberger) eine auffallende Verschiedenheit der Gesichtszüge gegenüber Katharina Pestalozzi fest. Joseph war seit 1800 Zögling in Burgdorf, wurde ein bedeutender Mathematiklehrer in Yverdon. Er wirkte nach 1810 in Bregenz, gab aber seine Stellung als dortiger Schulleiter auf, als Pestalozzi ihn zurückberief. Um seinem väterlichen Freund nahe zu bleiben, lehnte er auch 1825 eine Berufung nach Amerika ab. Joseph und Maria Schmid haben sich selbstlos als Lehrer in den Dienst von Heinrich Pestalozzi gestellt. Wegen der Rettung aus schwerster finanzieller Not (welche durch die Kriegsjahre Europas bedingt war) bestellte ihn Pestalozzi 1816 zum Nachfolger als Anstaltsleiter. In einem jahrelangen Kampf suchten ihn andere Lehrer wie auch auswärtige Pädagogen von Pestalozzi wegzulösen. Dieser jedoch bewahrte seinem Freunde die Treue, ihm galten auch seine letzten Worte, wie im «Pestalozzianum» 1973 Nr. 4 dargetan wird.

Das Bild, das wir, gleichsam als Notbehelf, zum Vergleich mit dem Porträt Katharinas heranziehen können, zeigt Joseph nach seinem Hinschied, im Alter von 66 Jahren und nach langer Krankheit. Sein Gesicht weist energische, willensstarke Züge auf. Man kann es verstehen, dass Pestalozzi († 1827) in seiner Spätzeit dauernd diesem tatkräftigen, realistischen Manne verbunden blieb, auch wenn er jahrelang darum rang, neben ihm in Johannes Niederer einen mehr theoretischen, idealistischen Beistand zu bewahren. Als ausgesprochenem Gefühlsmenschen lag es dem weitsichtigen Pädagogen daran, Helfer ungleichen Wesens an seiner Seite zu haben.

Beim Bild von *Katharina Pestalozzi-Schmid* stellt sich die Frage, ob ihr Porträt dem unbekannten Künstler wirklich gelungen ist. Sie erscheint geistig viel schwächer, war doch auch von weitem Horizont, indem sie als Katholikin



Joseph Schmid (1785–1851)
Gezeichnet von O. Baumberger nach einem Daguerrotyp des Verstorbenen (Pestalozzianum Zürich)

einen Mann verschiedenen Glaubens heiratete und damit die ökumenische Haltung Heinrich Pestalozzis teilte, die er etwa gegenüber Professor Michael Sailer bewiesen hat. Man kann sich sogar fragen, ob ihr Bild nicht wissentlich oder unbewusst unrichtig geschaffen ist, aus Ablehnung vieler Zeitgenossen, welche Joseph Schmids dauernde Berufung an Pestalozzis Seite missbilligt haben. Jedenfalls kann man kaum auf ihrem Abbild die Geistesgaben erkennen, die sie, gewiss mehr als ihr Mann, an den Urenkel Karl weitergegeben hat. Dieser letztere war, wie Zeitgenossen aussagen, wohl klug und jovial wie sein Urgrossvater, aber doch auch realistisch-berechnend wie seine Mutter. Solange wir keine weitern Bilder auffinden, etwa von der Schwester Maria Schmid, bleibt ein weiteres Urteil offen. Auf jeden Fall aber geben die erstmals publizierten Bilder aus Burgdorfs Rittersaal eine neue Problemstellung und damit auch neue Erkenntnisse über die Familie Schmid.

Emanuel Dejung

Heinrich Pestalozzi und Heinrich von Kleist

Es sind nur lose Verbindungen, welche die beiden Namen des Pädagogen und des Dichters miteinander verknüpfen. Doch dürfte es vielleicht gerade darum gegeben sein, den wenigen Spuren etwas nachzugehen. Persönlich wird von einer einzigen Begegnung berichtet, als der preussische Dichter Heinrich von Kleist (1777–1810) in der Schweiz weilte. Er trat bei seinem Aufenthalt 1801/02 in Verbindung mit seinem norddeutschen Landsmann Heinrich Zschokke, mit Ludwig Wieland, dem Sohn des bekannten Dichters in Weimar, und mit dem Zürcher Heinrich Gessner, dem Sohn des Dichters Salomon Gessner, damals Nationalbuchdrucker und Verleger Pestalozzis in Bern.
Als Lehrer zunächst an einer Hintersässenschule, dann als Anstaltsleiter in *Burgdorf* hatte Pestalozzi seine Methode entwickelt und damit bald ein wachsendes Aufsehen erregt. Sicher mit Zschokke, vielleicht auch mit andern zusammen hat Kleist den interessanten Versuch in der bernischen Landstadt am Emmestrand aufgesucht. Doch hat keiner, weder Pestalozzi noch Kleist, über das Zusammentreffen eine uns bekannte Äusserung gemacht. Nur zwei spätere, kritische Epigramme Kleists auf Pestalozzis Erziehungsfach sind gedruckt erhalten.

In der Zeitschrift *«Phoebus»* vom Juni 1808 hat Kleist einen Vers auf Pestalozzi und Fellenberg (nicht auf Fichte, wie angenommen wurde) gedichtet:

«P . . . und F . . .
Setzet, ihr träfts mit euerer Kunst,
und erzögt uns die Jugend
nun zu Männern, wie ihr:
lieben Freunde, was wärs?»

Die Anstalten von Yverdon und Hofwil hatten inzwischen vermehrte Beachtung gefunden, und Kleist wollte mit seinem Vers keinen Angriff gegen sie richten, sondern eher wohl seiner allgemeinen Skepsis gegenüber der Erziehung Ausdruck verleihen.

In der gleichen Linie liegt auch ein pseudonymer Aufsatz Kleists, angeblich verfasst von C. J. Levanus, worin eine Anspielung auf das 1807 erschienene Erziehungswerk «Levana» von Jean Paul liegt. Der Aufsatz trug den Titel «Allerneuester Erziehungsplan» und wurde in den *«Berliner Abendblättern»* gedruckt, an welchen Kleist als Redaktor tätig war, am 29. Oktober und am 10. November 1810.

Der Schluss von Kleists Artikel lautet: *«In unsrer Schule wird, gegen je einen, der darin zu Grunde geht, sich ein andrer finden, in dem sich Tugend und Sittlichkeit auf gar robuste und tüchtige Art entwickelt. Es wird alles in der Welt bleiben, wie es ist; und was die Erfahrung von Pestalozzi und Zeller und allen andern Virtuosen der neuesten Erziehungskunst und ihren Anstalten sagt, das wird sie auch von uns und der unsrigen sagen: Hilft es nichts, so schadet es nichts.*

Rechtenfleck im Holsteinischen, den 15. Oktober 1810

C. J. Levanus, Konrektor.»

H. Sembdner hat in einem Kommentar zu diesem Aufsatz Kleists darüber geäussert: ... «Kleist baut darin seine psychologische Entdeckung des „Gesetzes des Widerspruchs" (von der er bereits vor sieben Jahren einmal in der „Allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden" gesprochen), unter Beibringung einiger anekdotenhafter Beispiele weiter aus, indem er sie in humorvoller Weise für die Pädagogik nutzbar zu machen sucht. Im übrigen hält Kleist überhaupt nicht viel von der Macht der Erziehung, da der Mensch das Muster aller innerlichen Gestaltung in sich selbst trägt, und kann daher von dem System Pestalozzis, Zellers und aller andern Virtuosen der neuesten Erziehungskunst ebenso wie von seinem eigenen nur sagen: Hilft es nichts, so schadet es nichts, was man nicht gerade als einen sehr heftigen Angriff empfinden wird.»

Man kann dieser Auffassung im allgemeinen beipflichten, besonders mit Rücksicht darauf, dass die Lehrmethoden von genialen Menschen leicht durch kleinere Adepten schematisch angewendet werden. So hat Karl August Zeller die Lehrweise Pestalozzis in starrer und unbehilflicher Weise doziert und damit Widerspruch erregt. Ein Gleiches hat auch Friedrich Herbart später durch seine «Herbartianer» erfahren müssen.

Zur selben Zeit wie den Aufsatz rückte Kleist am 28. Oktober 1810 in Blatt 23 auch eine Anzeige ein: «Herr P(eter) Schmid aus Stettin ... auch als Schriftsteller der „Anleitung zur Zeichenkunst" Leipzig bei Feind, 1809, rühmlich bekannt, befindet sich seit einiger Zeit in Berlin.» Es dürfte indessen kaum richtig sein, was H. Sembdner vermutet: «Wir wissen nicht, was Kleist bewog, diese Meldung zu bringen, ob er vielleicht Peter Schmid persönlich kannte, dessen gegen Pestalozzi gerichtete Zeichenmethode weitgehende Anerkennung gefunden hatte. Ein von Schmid erfundenes Zeicheninstrument war 1802 von Goethe begutachtet worden. Dieses Gutachten hatte Schmid unter anderem auch in seiner „Anleitung zur Zeichenkunst", Leipzig 1809, veröffentlicht.»

Die bekannt gewordenen scharfen Angriffe auf Pestalozzi, seit der 1809 ergangenen Polemik des «Restaurators» Karl Ludwig von Haller in Göttingen, hatten seine neue Lehrweise in den Blickpunkt des Interesses gebracht. Dagegen dürfte kaum sein Hinweis auf die Kunstbildung in «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» ihn in Gegensatz zu Peter Schmid gebracht haben, zumal etwa Johannes Ramsauers Zeichnungslehre ja erst 1821 bei Cotta erschienen ist. Vielmehr rühren die gegen Pestalozzi gerichteten Epigramme Kleists im Grunde von seinem geringen Verständnis für Erziehungsfragen her; sie zeigen nur, von welch verschiedenartigen Beweggründen ein Urteil über ein neu aufkommendes Werk ausgehen kann. *Emanuel Dejung*

Literatur:

Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke, hg. von H. Sembdner, 2 Bände, München, Hanser 1964. – H. Sembdner, Die Berliner Abendblätter H. v. Kleists, ihre Quellen und ihre Redaktion, Berlin 1939, S. 66, 325. – Th. Zolling, Kleist in der Schweiz, Stuttgart 1882. – Wilh. Herzog, Heinrich von Kleist, sein Leben und sein Werk, 2. Auflage, München 1914, S. 178. – A. Kunzfeld, Pestalozzis Stellung zum Zeichenunterricht. Leipzig 1918. – Pestalozzianum (Zürich) 1932 S. 18–21. – E. Otto, Pestalozzi, 1948, S. 249. – F. Delekat, J. H. Pestalozzi, 3. Auflage 1968, S. 324 ff.

Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken Band 25

Band 25 mit textkritischem und sachkundigem Kommentar von Dr. Em. Dejung enthält eine Reihe hochinteressanter Schriften aus den Jahren 1817 und 1818. Die zwei bedeutendsten sind die gehaltvollen Reden an sein Haus.

Die Rede von 1817 ist schon zu Pestalozzis Lebzeiten in zwei Zeitschriften abgedruckt worden. In der kritischen Ausgabe folgt Dr. Dejung dem Manuskript des Autors. In dieser Rede fesselt der Ausdruck des Bewusstseins göttlicher Kraft im Menschen. Trotz schwerem Leid und grössten Schwierigkeiten – Pestalozzis Gattin Anna Pestalozzi-Schulthess war Ende 1815 gestorben, der unselige Lehrerstreit zwischen Niederer und Schmid entbrannt, der sehr geschätzte, langjährige Mitarbeiter Krüsi hatte das Institut verlassen – vermag Pestalozzi im Glauben an das Gute durchzuhalten, Dankbarkeit für das Positive zu empfinden, Vertrauen und Zuversicht zu bewahren. Aus seiner Religiosität geht eine schöpferische Gemütsstimmung hervor: Pläne für eine Gesamtausgabe der Schriften und für eine Armenanstalt entstehen.

Der bei Orell Füssli in Zürich gedruckte Text der Rede vom 12. Januar 1818 ist gegenüber der Ansprache stark erweitert. Cotta, Stuttgart und Tübingen, hat diese Rede im neunten Band der Gesamtausgabe 1822 herausgebracht, jedoch um mehrere Seiten, die Pestalozzis Beziehungen zu Niederer betreffen, gekürzt. Der kritischen Ausgabe liegt der Erstdruck zugrunde. In dieser Rede an sein Haus wollte Pestalozzi an seinem 72. Geburtstag vor seinem Tode «sein Haus bestellen», nämlich sein Lebenswerk für die Zukunft sichern. Er gibt einen Überblick über seine Erziehungsbestrebungen, formuliert Begriffe der Erziehung, seine Idee einer sittlichen, intellektuellen und physischen Elementarbildung, der häuslichen Erziehung und der Volkskultur und des Armenwesens. Er errichtet eine Stiftung, nach der der Ertrag der Subskription der Gesamt-

ausgabe seinem Erziehungswerk zugute kommen soll. Dazu gehört in erster Linie das Erziehungsinstitut in Yverdon, ausserdem die Schaffung neuer Mutter- und Wohnstubenbücher und Probschulen. Es wird festgesetzt, dass in der Erziehungsanstalt eine Anzahl unbemittelter Kinder gratis aufzunehmen sind. Während in Burgdorf und Yverdon die Mittel der Erziehung erforscht werden, sollen in einer Armenanstalt die Kräfte der Armen geweckt werden. Pestalozzis Enkel Gottlieb, der eine Gerberlehre abgeschlossen hatte, war nach Yverdon gekommen. Er wird in der Rede von 1818 als Nachfolger begrüsst, der das Werk seines Grossvaters weiterführen wolle. Gottliebs Worte: «Vater, ich will sein, was du bist, ich will werden, was du bist» beglückten den Grossvater. «An deiner Freude über meine Stiftung, die du heute mir so warm und innig zeigtest, erkenne ich, dass du in Wahrheit und Unschuld werden willst, was ich bin», erklärt Pestalozzi. Die Geburtstagsrede enthält mancherlei Angaben über die Familienverhältnisse und über die Person des Autors. Pestalozzi bekennt wie immer sein Versagen, hier besonders als Mann an der Spitze des Unternehmens. Er bedankt sich für die Hilfe der Mitarbeiter, insbesondere Niederers, Krüsis und Schmids. In einem Manuskript, das in der kritischen Ausgabe mit «Rückblick» überschrieben ist, hat Pestalozzi Tätigkeit und Verdienste seiner Mitarbeiter erneut aufgeführt.

In einer Reihe von Schriften äussert sich Pestalozzi über die geplante Gesamtausgabe seiner Schriften. Schon auf den Winter 1816/17 datiert Dr. Dejung einen *«Aufruf für eine Gesamtausgabe der Werke im Verlag Cotta»*, der in zwei Fassungen vorliegt. Es ist ein Aufruf zur Subskription unter Hinweis auf die Grundideen und das Lebenswerk, dem der Ertrag der Subskription zugute kommen soll. In *«Pestalozzi an das Publikum»* liegt ein Manuskript vor, in dem Einzelheiten mitgeteilt werden, nämlich Schriftentitel, Erscheinungsplan, Umfang der Bände, Vorteil der Subskription. Trotzdem Pestalozzi in jedem Aufruf erwähnt hatte, dass er den Ertrag der Subskription für sein Erziehungswerk verwenden wolle, kam es zu Missverständnissen. So schrieb der Bankier Johann Jakob von Willemer in Frankfurt am Main in einem Aufruf zur Subskription von Pestalozzis Gesamtausgabe, der 72jährige Mann darbe und bedürfe der Unterstützung. Pestalozzi antwortete in einem neuen Aufruf gegen ein *«Missverständnis in seinem Subskriptionsplan»*, indem er seine privaten Verhältnisse beschrieb und richtigstellte und betonte, dass er persönlich nichts weniger als darbe. Er bedürfe der finanziellen Mittel zur Sanierung seines Instituts. Ebenso wiederholte er in einer Ankündigung der *«Subskriptionsverlängerung»*, die er auf Anregung seines Verlegers Cotta beschlossen hatte, dass er den Ertrag der Subskription zur tiefern Erforschung der Elementarbildung und ihrer Anwendung auf einige wissenschaftliche Gegenstände und zu Voranstalten für eine Armenanstalt verwenden wolle. In diesem Schriftstück berichtet er vom bisherigen Erfolg der Subskription und von den Empfehlungen von seiten einiger Fürsten und Freunde. Die Sacherklärungen von Dr. Dejung orientieren darüber, inwiefern die Realität den finanziellen Erwartungen Pestalozzis entsprach und um wieviel sie hinter Pestalozzis Berechnungen zurückgeblieben ist.

Band 25 enthält auch Schriften in Versform. Pestalozzi ist Gefühlsmensch, und die Lyrik würde ihm als Ausdruck entsprechen. Tatsächlich finden sich in seinem Werk immer wieder poetische, speziell lyrische Anwandlungen, wie zum Beispiel in der «Ode an die Einzige» (Franziska Romana von Hallwil); aber die dichterische Begabung für Lyrik ist zu gering, wie Rosette Niederer-Kasthofer ganz richtig festgestellt hat. Das *«Fiebergespräch»* und der *Trostgedicht-Zyklus* sind vor allem inhaltlich, als Ausdruck seelischer Nöte interessant. Der Lehrerstreit, der zwischen Niederer und Schmid ausgebrochen war und der in der Folge eine Disharmonie der gesamten Lehrerschaft heraufbeschworen hatte, setzte Pestaolzzi sehr zu. Er erkrankte und suchte in Bullet bei Ste-Croix im Jura Erholung. Er fand sie in der Natur und in der Auseinandersetzung mit seinem Schicksal. Indem er seine innere Not verarbeitete und ihr in einem Zyklus von Trostgedichten Ausdruck verlieh, gelang es ihm, seinen Glauben an das Gute aus der Krise zu retten.

In einem Manuskript *«Hauptgrundsätze der Methode»* legt Pestalozzi nieder, was nach seinem Wunsch und Willen von seinen Mitarbeitern und Nachfolgern angewendet werden sollte. Da heisst es zum Beispiel unter Punkt 4: «. . . je mehr man ihm (dem Kind) Spielraum zur Anwendung und Entwicklung seiner Kräfte gibt, . . . desto glücklicher ist das Kind und desto gutmütiger bleibt es.» Dass Pestalozzi indessen das Kind nicht meisterlos aufwachsen lassen möchte, geht aus Punkt 7 hervor, wo über den Lehrer geschrieben steht: «. . . wenn er sein Leben dem Wohl seiner Schüler wirklich uneigennützig und liebevoll weiht und wenn er von seiten des Geistes und Gemüts achtungs- und liebenswürdig ist, dass nicht leicht ein kindliches Gemüt der kräftigen Einwirkung des guten musterhaften Beispiels des Lehrers widerstehen könne.»

Als Hauptcharakter seiner Methode bezeichnet Pestalozzi: «Erhaltung der frommen, kindlichen Gefühle des Kindes, Erhebung zur Religion und Tugend mit vollem Bewusstsein und Kenntnis seiner Pflichten, Beförderung einer frohen, heiteren Selbsttätigkeit des Kindes, Beförderung des eigenen Forschens und Nachdenkens und daraus Beibringung der Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche das Leben erfordert.»

Dieselben Grundsätze sind ein halbes Jahr später wieder enthalten in einer Empfehlung *«An die Eltern meiner Zöglinge, sowie auch an diejenigen Personen, die willens sein möchten, mir Zöglinge anzuvertrauen»*. In diesem Schriftstück ist ebenfalls die Rede von Pestalozzis testamentarischen Bestimmungen, die das Institut betreffen, ausserdem wird Auskunft gegeben über die Gegenstände des Unterrichts und über Eintrittsbedingungen.

Biografisch interessant ist eine *«Erklärung, den Vertrag mit Fellenberg betreffend»* in der «Allgemeinen Zeitung», Augsburg, vom 28. November 1817. Pestalozzi hatte einen Vertrag mit dem Leiter des Erziehungsinstituts Hofwyl abgeschlossen über die Vereinigung der beiden Erziehungsanstalten Yverdon und Hofwyl. Von diesem Vertrag wollte Pestalozzi zurücktreten, da er nach Presseberichten die Ausschaltung seiner Persönlichkeit befürchtete; Herr von Fellenberg war aber mit der Aufhebung des Vertrags nicht einverstanden. Dr. Dejung bezeichnet in seinem Kommentar ausführlich die verschiedenen Schritte, die Pestalozzi unternommen hat, um sein Erziehungsinstitut selbständig zu erhalten. Diese Erläuterungen wie übrigens die Sacherklärungen Dr. Dejungs zu allen Schriften des Bandes 25 fussen auf umfangreicher Kenntnis des Materials. Sie sind als Grundlage der Erforschung von Persönlichkeit und Werk ausserordentlich aufschlussreich, indem sie zu Ideen und Plänen Pestalozzis auch Mitteilungen über die Realität enthalten, die hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist.

Emilie Bosshart

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 11/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Burgenkunde (II)

(vgl. 1. Teil in «SLZ» 21/74)

Der Bau der Burg

Fritz Hauswirth, Zürich

Über die Schweiz verteilen sich Hunderte von Burgen, Schlössern und Ruinen. In unserem Lande dürfte es etwa 3000 Burgen, Schlösser, Ruinen und Plätze verschwundener Wehrbauten geben. Es sind Überreste oder noch bestehende Steinbauten; der Stein bildet also das wichtige Baumaterial, welches das Holz früherer Zeiten ablöste und sich durch die Jahrhunderte hindurch erhalten hat.

Obwohl die mittelalterliche Burg nur in fernem Zusammenhang mit den Befestigungsanlagen der Frühkulturen und Antike steht, sei kurz in diese Zeit zurückgeblendet, denn um Leben und Habe zu schützen, schufen die Menschen in allen Ländern seit etwa 5000 Jahren bis ins späte Mittelalter Wehrbauten.

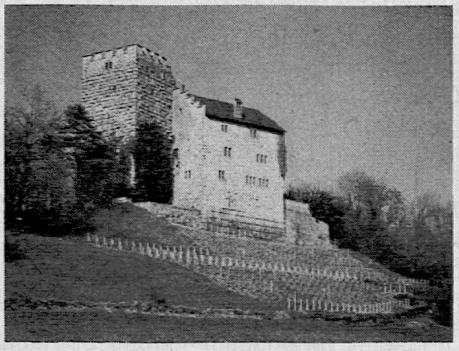
Die ersten Befestigungen

Für die ersten Burgenbauer bestand die Aufgabe darin, sich vor einem Angreifer zu schützen: Sie mussten sein Erscheinen rechtzeitig bemerken und seine Annäherung verhindern oder zumindest erschweren können. Dies erreichten sie, indem sie gegenüber dem Angreifer einen erhöhten Standort gewannen und damit im Gebrauch von Waffen die natürliche Schwerkraft ausnützten. Hier war also – im Gegensatz zu heute – seit der jüngeren Steinzeit (3000 bis 1800 v. Chr.), als die ersten Fliehburgen entstanden, die Senkrechte von ausschlaggebender Bedeutung. Man erreichte diese Wirkung vor allem durch das Anlegen von Wällen und Gräben und später durch Mauern. Die Bauten folgten der Hanglinie der erwählten Höhen. Der keltische *Ringwall* und die germanische *Fliehburg* waren spätere Entwicklungen. Die Römer brachten neue Befestigungen, vor allem das *Kastell.* Die *Germanenburgen* waren chronologisch die Fortsetzung, der fränkische Königshof und die Motte, die karolingische Pfalz bildeten allmählich den Übergang zur mittelalterlichen *Ritterburg.*

In der Phase von etwa 800 bis 1000 entstanden die ersten aus Holz konstruierten Burgen im heutigen Sinne, gewöhnlich waren es von Wall und Graben umringte Türme. Der Übergang vom Holz- zum Steinbau dürfte in unserem Lande etwa um die Jahrtausendwende vollzogen worden sein. Allerdings sind bei uns bis heute noch keine Holzburgen ausgegraben worden. Die Entdeckung einer solchen Holzburg brächte für die Burgenforschung wesentlich neue Erkenntnisse.

Kyburg – Bergfried mit Kropflöchern

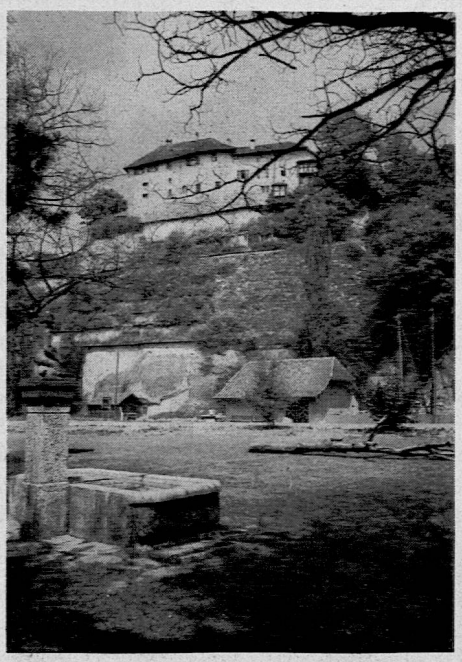
Immerhin deutet beispielsweise die Bezeichnung «Schiterberg» bei Andelfingen auf das Vorhandensein eines solchen hölzernen Wehrbaus.



Habsburg AG – älteste Burgen

Die Burgenbauperioden

Ältere Publikationen nehmen für verschiedene Anlagen in der Schweiz römischen Ursprung an; allein dies konnte durch die moderne Forschung an den wenigsten Orten bestätigt werden, so dass man heute allgemein dazu neigt, den Ursprung der Burgen und Schlösser in der Schweiz ins *Hochmittelalter* anzusetzen. Zu den ältesten Burgen unseres Landes gehören *Kyburg, Habsburg, Thun, Laupen, Chillon.* Doch die klassische Epoche des Burgenbaus ist das 12. und frühe 13. Jahrhundert, als sich ein



Laupen – älteste Burgen

engmaschiges Netz kleiner und grosser Steinburgen über das Land ausdehnte. Für die Steinburg stellte O. Piper folgende Chronologie auf, von der es allerdings auch Abweichungen gibt:

1. Periode: vom Vorkommen gemauerter Burgen bis zur Einführung der Armbrust aus Anlass der Kreuzzüge, das heisst vom Ausgang des ersten Jahrtausends bis ungefähr 1200;

2. Periode: von da an bis zu den Folgen der Pulverwaffen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts;

3. Periode: bis zum Ende der eigentlichen Burgenzeit gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts.

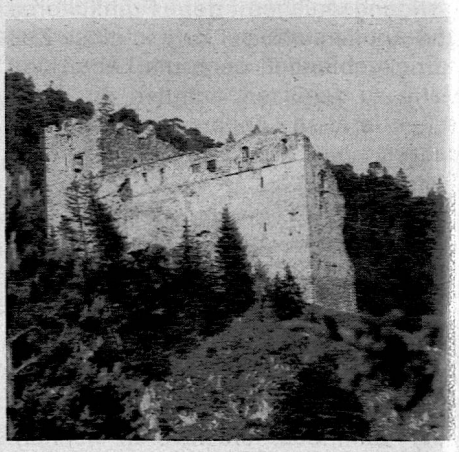
Um die Zeit von 1200 vollzog sich zugleich der Übergang vom romanischen zum gotischen Baustil, während das Ende der Burgenzeit mit dem Beginn der Renaissance zusammenfällt; dabei sind natürlich die in der Schweiz bekannten Stilverspätungen zu beachten.

Die ersten *Steintürme* in unserem Lande besassen in der Regel eine quadratische Grundfläche mit 10 m langen Seiten. Die Mauerdicke variierte zwischen einem und drei Metern – sie konnte in gewissen Fällen bis zu 5 m fest sein. Ein Beispiel dafür bietet die *Mörsburg bei Winterthur,* die um 1120 von den Kyburgern ummantelt wurde und dadurch eine Mauerdicke von 4,5 bis 5 m erhielt. Auf diese Mauer stellte man nach der Mitte des 13. Jahrhunderts die heute noch bestehende Kapelle mit ihrem mächtigen Kreuzrippengewölbe und den frühgotischen Kapitellen. Technisch bestanden die Mauern in den unteren Teilen aus grossen Felsblökken, oft wurde das Fundament direkt auf den gewachsenen Fels gesetzt. Die Steinblöcke konnten Grössen bis zu 15 m^3 erreichen, wobei Sand-, Kalk- oder Granitstein je nach Gegend vorherrschte.

Mörsburg ZH – Mauerdicke 4,5 bis 5 m

Wichtiges Hilfsmittel: die Kropfzange

Natürlich muss man sich fragen, wie im 11., 12. und 13. Jahrhundert mit den damaligen primitiven Werkzeugen überhaupt solche Steinblöcke aufeinandergefügt werden konnten. Es darf angenommen werden, dass der sich im Bau befindende, eingerüstete Turm von einer Rampe umgeben war. Auf dieser wurden mittels Holzwalzen die mächtigen Steine in die Höhe gehoben. Anderseits kannte man schon im 11. Jahrhundert die sogenannte Mauerzange – auch Adlerzange, Kropfzange oder Teufelsklaue genannt –, mit welcher die Steine in die Höhe gewunden wurden. Damit die Steinbrocken aber überhaupt von dieser Zange ergriffen werden konnten, mussten die Steine auf zwei einander parallelen Seiten mit Löchern, Kropflöchern, versehen werden. Solche Kropflöcher kann man heute noch an einzelnen Burgen bemerken – zum Beispiel bei der *Kyburg,* der Ruine *Bubenberg* BE, *Alt-Regensberg* oder *Belfort* im Kanton Graubünden. Sie sind der eindeutige Beweis, dass diese Bauten nicht aus der Römerzeit stammen, denn damals war diese Bauweise noch nicht bekannt.



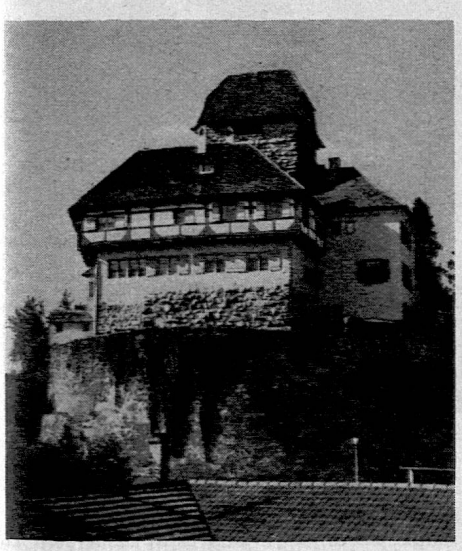
Ruine Belfort GR – Kropflöcher und teilweise Anordnung im Ährenverband

Ruine Bubenberg BE – Kropflöcher sichtbar

Bei festen Burgmauern wird unterschieden zwischen dem Innen- und Aussenmantel. Dazwischen liegt das Innere der Mauer, das mit kleinem bis kleinstem Schotter- und Kiesmaterial, mit wenig Kalk vermischt, aufgefüllt wurde. Doch auch die Aussenmauern waren gut vermörtelt – war dieser Mörtel beim Bau mit Wein vermischt worden, so wurde das Mauerwerk besonders fest, meint die Sage über die heutige Ruine Wartau im St. Galler Rheintal.

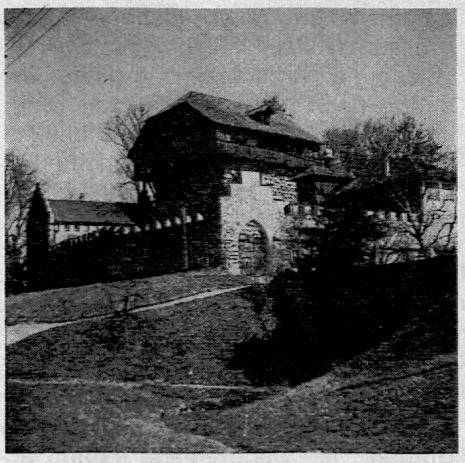
Verschiedene Steinarten

Besonders beeindruckend sind die Türme, die aus grossen, rohen Findlingsblöcken aufgeschichtet wurden. Diesen Bauzustand trifft man hauptsächlich dort an, wo Gletscherfindlinge häufig vorkommen. Die *Burg in Frauenfeld,* die *Wasserburg Hagenwil* und vor allem der Turm in *Mammertshofen* im Kanton Thurgau zeigen solche Blöcke. Die einen wurden unbearbeitet, wie sie auf dem Felde gefunden worden waren, eingesetzt, andere erhielten den sogenannten Kantenbeschlag. Den Stempel erfahrener Bauleute zeigen die Burgen aus behauenen Quadern: Die Steine sind



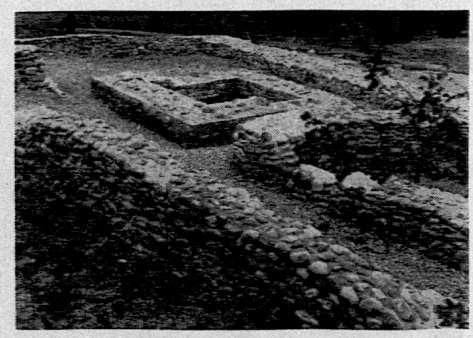
Frauenfeld TG – Findlinge

meist als sogenannte Rustica behandelt, das heisst, sie haben glatt behauene Kanten und Ränder, während der Spiegel, die Mitte der Stirnseite, roh gelassen ist. Ein ausgezeichnetes Baumaterial bot der leicht zu bearbeitende Tuffstein; er konnte in bruchfeuchtem Zustand mit der Säge geformt werden und hält, an der Luft erhärtet, den Einflüssen der Witterung vollkommen stand. Bei verschiedenen Anlagen bestand nur die äussere Ver-



Mammertshofen TG – Findlinge

kleidung aus Tuff, wie etwa bei *Schönenwerd vor Dietikon ZH,* doch am liebsten wurde dieser Stein bei komplizierten Gebilden wie Tür- und Fensterstürzen eingesetzt. Erwähnt werden muss sodann noch die Anordnung des Steinmaterials im Ähren- oder Fischgratverband. Beispiele dafür finden sich im Basel-Land, Zürichbiet, in Graubünden oder im Tessin.



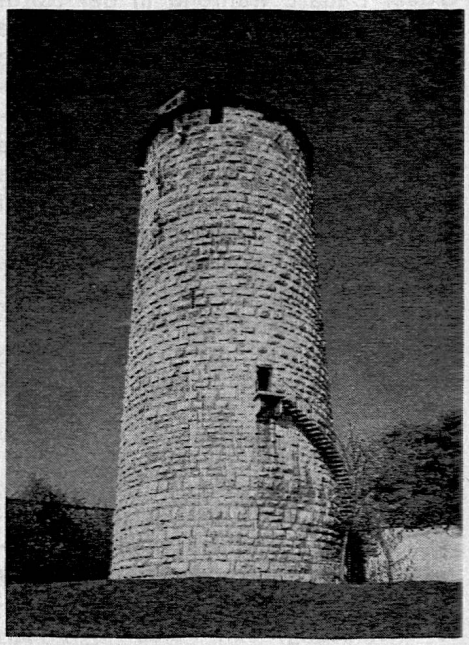
Ruine Schönenwerd im Zürcher Limmattal (Hauptturm mit Tuff verkleidet)

Die Bauteile der Burg

Was gehörte zu einer mittelalterlichen Burg? Jede Burg musste wenigstens ein bewohnbares, wehrhaftes Gebäude und eine Ringmauer aufweisen, wobei die letztere allerdings auch noch durch andere Bauten ersetzt oder bei besonders beschränktem, möglichst ringsum sturmfreien Burgplatz überhaupt fehlen konnte. *Den wichtigsten Bestandteil der mittelalterlichen Wehranlagen bildete der Hauptturm oder Bergfried.* Damals hatte zwar das Wort nicht diese technische Bedeutung, sondern wurde für jeden Turm gebraucht, während der Hauptturm einfach «der Turm» oder «hoher Turm» hiess. Bergfried nannte man daher sowohl den hölzernen Turm, der auf Rädern beweglich war und zu Belagerungen diente, den Wandelturm oder Ebenhoch, wie auch einen zur Verteidigung erbauten steinernen Turm.

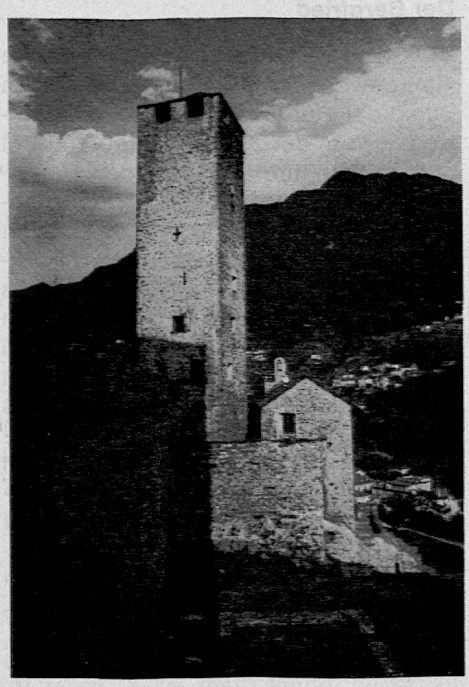
Der Bergfried

Als Standort für den Bergfried wählte man gewöhnlich den höchstgelegenen Punkt der Burgstelle; dabei lag er entweder von der Angriffsseite entfernt und bildete für den Fall der Erstürmung der Burg den letzten Rückzugsort der Verteidiger, oder er erhob sich direkt am gefährdetsten Punkt der Anlage, auf der Angriffsseite, besonders über dem Halsgraben, der aus dem Felsgrat herausgebrochen worden war. Mit seinen meterdicken Mauern war er der stärkste, gewöhnlich auch höchste – 20 und mehr Meter hoch – und älteste Wehrbau einer Anlage. Im Innern wies er eine einfache Geschossunterteilung auf. Der Bergfried war zuoberst von einer zinnenumsäumten, oft bedachten und als vorragender hölzerner Abschluss ausgeformten Wehrplatte abgeschlossen. Von hier aus erfolgte die Beobachtung und Bekämpfung des Gegners mit Pech, heissem Öl oder Steinbrokken. Die Aussenwände waren einzig von Lichtschlitzen durchbrochen. Der Eingang befand sich etwa 10 m über dem Boden, durch eine hölzerne Treppe oder einziehbare Leiter erreichbar; besonders gut ist dieser erhöhte Eingang noch bei *Porrentruy* sichtbar. Mächtige Bergfriede dominieren auch die Burganlagen von *Oberhofen, Spiez, Lenzburg, Ortenstein* und *Bellinzona.* Im *Wasserschloss Hallwil* ist er leider nur noch



Pruntrut – Bergfried mit Eingang

als Ruine etwa 10 m hoch erhalten, während der Bergfried der *Habsburg* noch Reste einer Heizanlage aus dem frühen 11. Jahrhundert zeigt.



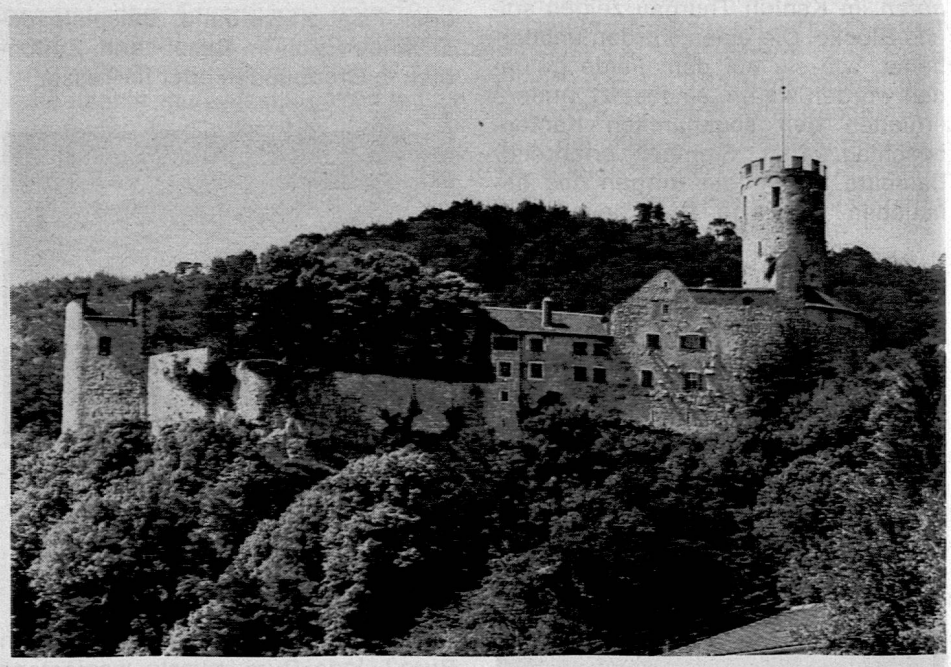
Bellinzona – Weisser Turm

In bezug auf den Grundriss des Bergfrieds gibt es zwei Arten: die *quadratischen* (seltener rechteckigen) und die *runden.* Der runde Bergfried war militärisch dem quadratischen überlegen, weil er Wurfgeschosse besser abgleiten liess; er erforderte aber anderseits mehr Aufwand bei der Errichtung. Der runde Bergfried ist typisch für die Westschweiz, die *Neu-Bechburg* im Kanton Solothurn bildet geographisch den eigentlichen Beginn dieser Bauart, während in der Nordostschweiz die runden Bergfriede nicht anzutreffen sind – mit Ausnahme von *Regensberg,* wo verwandtschaftliche Verhältnisse beim Bau eine Rolle gespielt haben: die Gemahlin des Stadtgründers, Lütold V., war eine Neuenburger Gräfin; sie hat wohl einen savoyischen Baumeister auf Rebensberg befohlen, der hier, wie er es gewöhnt war, einen runden Bergfried ausführte, der nun heute als Aussichtsturm dient.

Palas und weitere Bauten

Wir wissen aus vielen Vergleichen, dass in der Zeit um 1300 den Burgbesitzern das Wohnen im engen Bergfried zu unbequem wurde, und dass sie sich durchwegs eine angenehmere Behausung, den Palas – Herrenhaus und Hauptwohnbau mit Kemenaten (Wohnräumen), manchmal auch grösserem Saal – erbauten. Die Bezeichnung Rittersaal allerdings existierte noch nicht zur Zeit der Ritter, sondern ist erst eine Zutat des 19. Jahrhunderts, als Ritterromane beliebt waren. Je nach Grösse der Anlage erhält dieser Grundtypus der mittelalterlichen Burg noch *Wehrmauern* mit Schiessscharten, einen *Mauerturm* an exponierter Stelle, einen *Torturm* zur Sicherung des Tors, den *Flankenturm* zur seitlichen Sicherung des Eingangs, *Halsgraben* (künstlich geschaffener Geländeeinschnitt, der Burgen in Spornanlage vom anschliessenden Gelände abtrennt), *Fallbrücke, Burgtor, Zwinger* (durch Mauern abgegrenzter Vorbezirk zum erhöhten Schutz des Zugangs), *Torhaus, Wasserversorgung* (meistens ein Sodbrunnen oder Zisterne) und *Burgkapelle.* Bei grösseren Burganlagen finden wir auch noch *Wohnbauten für das Gesinde* sowie *Ökonomiegebäude* und *Stallungen,* Bauten, aus denen sich mit der Zeit eine Vorburg entwickeln konnte, je nach Umständen sogar ein kleines Städtchen. Ein romantisches Attribut bei den Burgen sind die unterirdischen *Geheimgänge.* So soll es einen unterirdischen Fluchtweg vom *Schlösschen Rudenz in Flüelen* bis nach Seedorf gegeben haben, einen solchen von der *Schnabelburg* bis nach Langnau im Sihltal. Doch schon aus technischen Gründen müssen diese Angaben in die Welt der Sagen verwiesen werden. Immerhin besitzt *Schloss Rapperswil* drei Fluchtwege in die Stadt hinunter, von denen einer etwa 1,2 m Durchmesser hat und noch gut erhalten ist. Viel übertrieben wird bei *Gefängnissen* und *Folterkammern,* deren Ausstattungen manchmal gar nicht authentisch sind.

(Fortsetzung folgt)



Neu-Bechburg (runder Bergfried)

Deutschsprachige Ortsnamen

Schweizer Karte mit Begleittext, herausgegeben von Ernst Hugi, Obergasse 9, 8353 Elgg, Stück 50 Rp.

Wie sagen die Schüler dem 21. Kanton, Neuenburg oder Neuchâtel? Nachdem mehr und mehr Schulkarten die Ortschaften neuerdings nur noch nach dem Poststempel benennen, ist die Kenntnis der überlieferten deutschen Namenformen im Schwinden. Damit geht kulturgeschichtlich wertvolles Gut – ein Stück origineller Weltbewältigung – verloren. Auf Pestalozzis Grabmal in Birr steht «Erzieher der Menschheit zu *Iferten*» – Yverdon, wie Hugis Karte lehrt. Das Blatt lässt sich zu mannigfachen Übungen verwenden; es regt zu eigenem Suchen an und führt zu Überlegungen, die über das Sprachliche hinausweisen. Für den Welschschweizer steht übrigens ausser Frage: St. Gallen – das ist Saint-Gall! *P. W.*

Man wird nicht zu Boll (Bulle), Aelen (Aigle), Neuss (Nyon) zurück-«lesen» können, die Leute im Elsgau (Ajoie) würden sich bedanken und auf dem Gestler (Chasseral) oder in St. Ursitz (St-Ursanne) demonstrieren. Immerhin: Sprache ist Spiegel der Kultur – wir Deutschsprachigen sind allzu leicht bereit, unsere «Zunge» umzubiegen! *J.*

Jubiläums-Kunstblatt

Festliches

Medard Sidler

Originallithografie mit sechs Farben (siehe Titelbild)

Hinweise auf den Künstler

Die neue Originalgrafik, die der Schweizerische Lehrerverein der Lehrerschaft anbietet, wurde von Medard Sidler (Fahrwangen AG) gestaltet, einem bekannten Schulmann und Künstler zugleich. M. Sidler (* 1905) war Bezirkslehrer. Er entwickelte den Plan für die ersten Kreisschulen im Kanton Aargau. Als Politiker und Gewerkschafter setzte er sich während Jahrzehnten als Präsident des Aargauischen Lehrervereins für die beruflichen und menschlichen Anliegen seiner Kollegen ein. Während neun Jahren war er Mitglied des Zentralvorstands des SLV. Seine pädagogische und organisatorische Begabung zeigte sich auch in der verantwortungsvollen Stellung als Regimentskommandant. Diese wenigen Hinweise sollen das besondere Profil dieser initiativen Persönlichkeit umreissen. Medard Sidler verfügt über die grosse Gabe, seine vielseitigen Anlagen voll zu entwickeln, sein Leben nach allen Seiten zu entfalten; er vermag in der Schau der Dinge das Musische zu erfahren, aus diesen Werten seine Kraft zu erneuern und darüber hinaus die Erlebnisse auch zu gestalten: ein beglückender Reichtum, der in Sidlers künstlerischem Schaffen zum Ausdruck kommt.

Das neue Kunstblatt

Das Thema «Festliches» war ursprünglich malerisch gefasst, nämlich als Tuschmalerei, verbunden mit der Absprengtechnik. Das Original erweckte anlässlich der Werkausstellung (5. April bis 5. Mai 1974) in der Kornhaus-Galerie in Bremgarten AG bei zahlreichen Besuchern besondere Aufmerksamkeit und bewog unabhängig voneinander verschiedene Betrachter, dem SLV die Übernahme als Kunstblatt vorzuschlagen. Nach der Originalfassung des Themas wurde die Sechs-Farben-Lithografie umgestaltet.

Das Thema

Verschiedene visuelle Erlebnisse ergänzen und überlagern sich, werden zusammengefasst, abstrahiert, zu einfachen Zeichen verdichtet. Aus diesem Vorgang kristallisiert sich ein Leitmotiv, das an organische Formen erinnert: Ein Baum, wie ein Lebensbaum, der gleichsam von Lichtern umspielt wird. Zweige und Aeste sind zu rein rhythmischen Elementen gesteigert. Farbige Lichtpunkte bilden Reihen, Gruppen und Kugeln, die vor einem nächtlich blauen Hintergrund schweben. Bald erinnert das Motiv an einen Weihnachtsbaum, bald löst es sich vom Gegenständlichen und wird mit den frei schwingenden Formen zum elementaren Ausdruck einer heiteren, beglückenden Stimmung, gelöst von der Schwere, befreiend und anregend zugleich:
Ein musikalisches Motiv, das auch den Schüler unmittelbar anspricht.

Hans Hess

Lithoverkauf mit Spende verbunden

Durch den Erwerb der «augengefälligen» Jubiläumslithografie «Festliches» erfreuen Lehrerschaft und Schulbehörden nicht nur sich selbst und ihre Schüler; sie unterstützen gleichzeitig eine traditonelle kulturpädagogische Aktion des SLV: *Für jedes verkaufte Blatt wird eine Spende von 20 Franken zugunsten der weiteren Führung von Fortbildungskursen mit afrikanischen Kollegen in Kamerun und Zaire überwiesen. Der Künstler hat sein Honorar bereits für diese Aktion in Afrika zur Verfügung gestellt.* (Vgl. «SLZ» 9/74 vom 28. Februar 1974)

«Isidor soll Lehrer werden,
Ist er doch sehr fremd*
auf Erden.»

* *Fremdarbeiterkinder, vor allem wenn sie unsere Sprache nur mangelhaft sprechen, stehen oft am Rand der Klasse. Schubiger möchte zur Förderung dieser Kinder beitragen. Ein erster Schritt ist mit der Herausgabe der Arbeitsblätter «Schweizerdeutscher Sprachaufbau in Bildern» schon gemacht.*

9

Es empfiehlt sich, das neue Kunstblatt rechtzeitig zu bestellen. Verwenden Sie dazu bitte den untenstehenden Taoln. *J.*

An das Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein
Postfach 189
8057 Zürich

E. Z.
B. V.
(bitte freilassen)

Bestellung
(auf Postkarte kleben oder in Briefumschlag stecken)

Der (Die) Unterzeichnete bestellt die Originalgrafik

«Festliches»
von Medard Sidler, Fahrwangen AG

Für Mitglieder des SLV zum Preis von Fr. 90.— (70.— + 20.— Fr. Spende für SLV-Fortbildungskurse für afrikanische Lehrer),
für Nichtmitglieder Fr. 110.— (90.— + 20.— Fr.)
(Versandspesen inbegriffen)
Das Bild soll als Wandschmuck Verwendung finden im

Schulhaus: Ort:

Name: Vorname:

Beruf: Mitglied des SLV: ja/nein

Adresse: Kanton:

Ort und Datum: Unterschrift:

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.

P&C Werbe AG

Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrösserungen 5–120x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop.

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie

ADMIRAL GMC

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Gruppendynamische Studiengruppen

Ab **November 1974** führt die Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik (GAG) München und Zürich, Vorsitz: Dr. Wolfgang Schmidbauer, auch in der Schweiz Wochenendtreffen, Klausurtagungen und langlaufende Studiengruppen zu Ausbildungszwecken durch (8 Wochenenden im Abstand von 4–6 Wochen).

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei der
Arbeitsgemeinschaft Schweiz der GAG
Sekretariat Frl. C. Yersin, Ackeretstr. 3, 8400 Winterthur

praktisch,
wirtschaftlich,
sauber...

...so fix ging das Kleben noch nie!

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01 - 25'47'50

Ich wünsche **Fr.** .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt
in das 1. Semester Frühjahr 1975

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

- Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
- zweijähriger Unterricht.

Über die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Für Interessenten besteht die Möglichkeit, im Seminar Schulbesuche zu machen.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis 20. Dezember 1974 von der Seminardirektion entgegengenommen.

Aus den Sektionen

Solothurner Lehrerbund

Standortbestimmung des SLB

Kernpunkt der Delegiertenversammlung des Solothurner Lehrerbundes vom 11. September in Balsthal bildete die Frage, ob eine Zusammenarbeit mit der neugegründeten «Gewerkschaft Erziehung» angebracht sei oder nicht. Der Kantonalausschuss hatte am 15. Mai, wie erinnerlich, folgende Resolution gefasst:

Grundsätzlich halten wir fest, dass der SLB als parteipolitisch neutrale Organisation nach wie vor zuständig ist, standes- und schulpolitische Fragen im Namen der Lehrerschaft zu behandeln. Auf das bisher übliche Vorgehen, insbesondere auf das partnerschaftliche Gespräch, möchten wir unter keinen Umständen verzichten. Die Initianten, die eine Gründung «Gewerkschaft Erziehung» angeregt und durchgesetzt haben, streben, auf der Grundlage des marxistisch-leninistischen Gedankenguts, politische Fernziele an, die der Kantonalausschuss einmütig ablehnt. Der Kantonalausschuss erachtet daher die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit der neugegründeten Gewerkschaft als nicht gegeben.

Dazu hatten die Delegierten Stellung zu nehmen. Das Abstimmungsresultat liess an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Mit 39 gegen 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen hiess die Versammlung die Resolution gut. Mögen auch etliche Sympathisanten der GE keiner Partei verpflichtet sein, ihre führenden Köpfe vertreten doch unzweifelhaft die Ideen der POCH, deren politische Leitmotive in der Schrift «Für eine revolutionäre Generallinie» niedergelegt sind. Es gibt und gab aber noch einen weitern gewichtigen Grund für die Absage: *Mit der Bildung neuer Gruppen werden es die Lehrer nicht leichter, sondern schwerer haben, berechtigten standespolitischen und pädagogischen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen.*

In der Diskussion stellte ein anwesender Vertreter der GE in Abrede, dass die GE mit der POSO (der solothurnischen POCH) verknüpft sei, die meisten Mitglieder seien parteipolitisch ungebunden. Dazu sei vom SLB im allgemeinen wenig zu spüren, viele hätten keine Ahnung, was es mit ihm auf sich habe (!). Der Votant erhielt Unterstützung durch einen Kollegen, der nicht der GE angehört, der aber fand, die Gruppe sollte, im Zeitalter der differenzierten Gesellschaft, ihre Tätigkeit voll und ungehindert entfalten dürfen. Im übrigen gehe es nicht an, alles, was von links komme, zum vorneherein zu diffamieren

Die Behauptung, der Lehrerbund verhalte sich inaktiv, durfte man ohne grosse Worte ad acta legen und dass für Anliegen pädagogischer Natur die Pädagogische Kommission das eigentliche Forum darstellt, sollte sich allmählich herumgesprochen haben.

Die breit angelegte Aussprache wurde grundsätzlich geführt, die Voten waren bestimmt, aber ruhig im Ton, ohne jegliche Gehässigkeit; wer redete, wurde angehört, und auch die in der Abstimmung Unterlegenen mussten spüren, dass sie von niemandem als Feinde betrachtet wurden!

Hans Hohler

Glarner Lehrerverein

Jahreskonferenz in Elm

An einem strahlenden Sommertag versammelte sich die gesamte Lehrerschaft des Kantons zur ordentlichen Jahreskonferenz. Das neuerbaute Gemeindehaus des aufstrebenden Kurorts Elm bildete ein prächtiges Tagungslokal.

Lehrerversicherungskasse

Präsident *Theophil Luther* begrüsste die sehr zahlreich erschienene Lehrerschaft und orientierte nach der Protokollgenehmigung über einige aktuelle Kassenprobleme. Die Zinssätze der Hypotheken und der Einbau der auf 24 Prozent angestiegenen Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung werden überprüft. Die Jahresrechnung der LVK schloss bei Einnahmen von 1,8 Mio Fr. mit einem Vorschlag von rund 1 Mio Fr. ab, so dass das Deckungskapital auf 13 Mio Fr. angestiegen ist. Neben den Bestätigungswahlen von Präsident Th. Luther und Verwalter *Balz Stüssi* trat *Peter Zimmermann* neu als Vertreter der Gymnasiallehrer in die Verwaltungskommission.

Glarner Lehrerverein

Kantonalpräsident *Hans Rainer Comiotto* begrüsste als Gäste Erziehungsdirektor *F. Etter,* Regierungsrat *M. Elmer,* Schulinspektor *Dr. E. Landolt* sowie die Inspektorinnen *B. Stauffacher* und *R. Cuonz.* Math. Elmer, Vizepräsident des GLV, konnte zu seiner Wahl als Regierungsrat die Gratulation des Vorsitzenden entgegennehmen. Die Versammlung genehmigte die vorliegende Jahresrechnung und den unverändert gebliebenen Jahresbeitrag. Mit dem Beresinalied gedachte man der verstorbenen Kollegen *Sam. Blumer, H. Gähwiler* und *J. Wild.*

Für langjährige Tätigkeit im Glarner Schuldienst konnten mehrere Kollegen vom Vorsitzenden geehrt und beschenkt werden, nämlich *Emil Feldmann, Hans Gruber* und *Alois Schneider* für 40 Jahre und *Werner Jakober, Gabriel Leuzinger* und *Hans Bäbler* (Zentralpräsident des SLV) für 25 Jahre.

Im Kantonalvorstand nahmen neu die Vertreter der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen und der Ober- und Realschule Einsitz. Unter den verschiedenen Berichterstattungen orientierte der Präsident über zwei Eingaben an den Regierungsrat, nämlich die Erhöhung der Teuerungszulagen für Rentner und bezahlte Studienurlaube für die Lehrerschaft. In einer Konsultativabstimmung sprach sich die Kantonalkonferenz gegen eine Verkürzung der Herbst- oder Frühlingsferien zugunsten einer festen Sportwoche aus.

Kurzreferat des Zentralpräsidenten des SLV

Hans Bäbler sprach von den Bemühungen, den Zentralvorstand und den gesamten SLV zu einem schlagkräftigen Instrument umzuformen. Es soll das Ziel jedes Lehrervereins sein, den verschiedenen politischen Gremien eine Berufsorganisation zur Seite zu stellen, die die Interessen von Schule und Lehrerschaft zu vertreten versteht. So gewinnt der SLV als kompetenter Verhandlungspartner von Fachleuten gegenüber der EDK auf schweizerischer Ebene zunehmende Bedeutung. Hans Bäbler glaubt, dass die Lehrerschaft ein durch die Öffentlichkeit und die Massenmedien oft falsch dargestelltes Lehrerberufsbild korrigieren soll. Nur eine geeinte, aktive Berufsorganisation kann ihre Anliegen erfolgreich vertreten. Im Hinblick auf das Jubiläum «125 Jahre Schweizer Lehrerverein» erwartet der Zentralpräsident bei der Darstellung aktueller Schulprobleme eine gute Mitarbeit weiter Kreise der Lehrerschaft.

Aus der Erziehungsdirektion

Erziehungsdirektor *Fritz Etter* überbrachte die Grüsse des Regierungsrates und wies auf die kürzlich verwirklichten Vorlagen über das neue Turn- und Sportamt und das Kindergartengesetz hin. Die Neubauten der Kantons- und Gewerbeschule sowie die Koordination des Fremdsprachunterrichts auf der Mittelstufe werden der Erziehungsdirektion vermehrte Arbeit bringen.

Regierungsrat *Math. Elmer* orientierte über die glarnerischen Projekte im Europäischen Jahr für Natur- und Denkmalschutz.

Tonbildschau

Der Vorsteher des Kantonalen Amtes für Turnen und Sport, *Rudolf Etter,* zeigte in einer kürzern Tonbildschau den erschreckenden Haltungszerfall der Jugend. Lehrer und Eltern sind aufgefordert, der gezielten körperlichen Betätigung der Kinder vermehrte Beachtung zu schenken, um späteren schweren gesundheitlichen Schäden möglichst vorzubeugen.

Musikalische Matinée

Wegen der vorgerückten Zeit musste ein Referat von *Hans Brupbacher,* dem Vorsteher der Glarner Musikschule, über Ziele und Arbeit dieser wertvollen Organisation verschoben werden. Dafür boten die beiden Kollegen *Hans Brupbacher,* Querflöte, und *Beat Hänggi,* Klavier, mit Werken von Antonio Vivaldi und Leonardo Vinci ein prächtiges Konzert dar.

Nun konnte der ehrenvoll bestätigte Kantonalpräsident *Hans Rainer Comiotto* die ruhig verlaufenen und gut geführten Verhandlungen schliessen. Eine sonnige Sesselbahnfahrt nach Schabell und ein währschaftes Mittagessen im neuen Bergrestaurant bildeten den Abschluss der sehr gut gelungenen Tagung.

Ernst Marti

Kantonale Schulnachrichten

Schaffhausen

Nachdem die Seminarreform vom Kantonsrat am 12. August mit 43 gegen 7 Stimmen angenommen worden war (siehe gefl. Nr. 37 vom 12. September, Seite 1443 und Nr. 34 vom 22. August, Seite 1284 der Schweizerischen Lehrerzeitung) ist von einem Schaffhauser Jurist eine *Staatsrechtliche Beschwerde* beim Bundesgericht eingereicht worden mit der Begründung, dass der Kantonsrat seine für jährlich wiederkehrende Ausgaben auf 15 000 Fr. begrenzte Finanzkompetenz überschritten habe und dass dieser Beschluss der *Volksabstimmung* zu unterbreiten sei. Nachdem der Kantonsrat für die Schaffung neuer Schultypen zuständig ist, wird das Bundesgericht beurteilen müssen, wieweit damit auch eine Finanzkompetenz verbunden ist. Ob diese Beschwerde für den Beschluss rechtsaufschiebende Wirkung und mithin für die Seminarreform, die auf den Frühlingsschulbeginn 1975 in Kraft gesetzt werden sollte, eine Verzögerung zur Folge hat, kann im Augenblick noch nicht eindeutig gesagt werden. Auf alle Fälle aber erscheinen nun über dem Schaffhauser Schulwesen und der geplanten Schulreform plötzlich unheilvolle Gewitterwolken, die das ohnehin recht mühsame pädagogische und schulpolitische Geschäfte bestimmt nicht leichter machen werden. *E. L.*

Reaktionen

Rank Xerox kontra Pestalozzi

Rank Xerox hat – laut Inserat in der «SLZ» vom 29. August 1974 – Pestalozzi haushoch überflügelt. In der Tat: was hat der Mensch Pestalozzi im Irrgarten pseudopädagogischen Denkens der Gegenwart zu suchen? Rank Xerox denkt weiter. Hoffen wir, Rank Xerox denke zu Ende. Alfred A. Häsler schrieb einen Essay unter dem Titel: «Die Schule der Zukunft wird Pestalozzis Schule sein.»

Auf welcher Seite, wenn man schon Pestalozzi gegen Rank Xerox ausspielt, steht die «SLZ»?

Chr. Bärtschi, Weissenheim, Bern

Die Antwort dürfte aufmerksamen Lesern des Textteils der «SLZ» nicht schwer fallen. Die Konfrontation der Methode Pestalozzis und ihrer anthropologischen Voraussetzungen mit modernen apparativen Möglichkeiten könnte durchaus fruchtbar werden. Man müsste übrigens auch bei Pestalozzi Zeitbedingtes und Überholtes loslösen, um den gültigen Kern einer «paedagogica perennis» (entsprechend der platonischen «philosophia perennis») zu finden. Eine die Jahre überdauernde Pädagogik müsste zeigen und begründen können, «wie es gut wäre», für den Menschen zu sein, und zwar immer wieder beurteilt von konkreten Zeitgegebenheiten aus, aber mit dem Massstab absoluter Idealität. Die Pädagogen sind aufgerufen, sich dieser Herausforderung zu stellen. – Vgl. dazu Editorial in SLZ 40/41 sowie den Beitrag Otto Müllers in der Jubiläumsnummer. J.

Ungereimtheiten in der Mofabenützung

(SLZ 35)

Die Oberstufenschulpflege Uster ist zu beglückwünschen, dass sie das Problem angepackt hat, und in ihren Bestrebungen voll zu unterstützen. Eugen F. Schildknecht lasse ich als Verkehrsfachmann gelten; er hat aber keine Ahnung davon, welche Bestimmungen in den Zürcher Schulgesetzen einer Schulpflege die Rechtsgrundlage geben, die Verkehrsvorschriften zu ergänzen. Der Bundesrat hat seinerzeit die Altersgrenze zur Mofabenützung im Hinblick auf Schüler mit weitem Schulweg auf 14 Jahre festgesetzt. Dieses Alter ist aber kein Grenzwert mehr. Die Schulpflicht dauert nach immer bewährterer Praxis 9 Jahre, also bis zum Alter von 15 bis 16 Jahren. Wird der Weg zur Oberstufe der Volksschule für dieses Alter als zu weit empfunden, ist er dann für die 11-, 12- und 13jährigen vielleicht näher? Da soll gleiches Recht für die ganze Stufe gelten, und weil das Töffli für 12jährige wirklich nicht in Frage kommt, sollen die 14jährigen solidarisch gehalten werden. Damit scheidet dieser Jahrgang nicht nur vom Schulweg mit dem Töffli aus, sondern auch vom sinnlosen Herumrattern in der schulfreien und offenbar mit Aufgaben zu wenig genutzten Zeit.

Recht bedingt auch Pflicht

Für die aus der Volksschule herausgewachsenen Lehrlinge und Fortbildungsschüler ergeben sich in nichtstädtischen Verhältnissen weitere Wege zwischen Wohnort, Arbeitsstelle und Schulzentrum, die ein Mofa bedeutend häufiger rechtfertigen. Auch da darf sicher der *Grundsatz eingehalten werden, dass ein Recht mit einer Pflicht verbunden wird. Darum her mit Prüfung und Ausweis, und wenn nachher auch eine Kontrolle funktioniert, werden diese Mofafahrer zwischen 15 und 18 Jahren so eingespurt, dass es dann schon ziemlich klar sein dürfte, ob man ihnen einen Lernfahrausweis für ein Auto in die Hand geben darf,* oder ob sie einfach noch nicht über die charakterliche Reife verfügen. Wir lernen ja leider im Schulalltag immer wieder Schüler kennen, die noch nicht und vielleicht sogar noch sehr lange nicht so reif sind, dass man ihnen ein Motorfahrzeug überlassen dar, ohne selber an einer groben Fahrlässigkeit mitschuldig zu werden. Da einmal durchzugreifen, wäre Unfallverhütung an der Wurzel des Übels, mögen dann Psychiater und Rechtsvertrüller noch so lamentieren über Chancen- und Rechtsungleichheit! *H. Wettstein*

SLV-Engagement erwünscht

In der Lehrerzeitung vom 29. August 1974 veröffentlichen Sie die Vorschläge der Oberstufenschulpflege von Uster zur Benützung von Motorfahrrädern und einer entsprechenden Ergänzung des Strassenverkehrsgesetzes und bitten um die Stellungnahme der Lehrerschaft anderer Gemeinden. Die Lehrerschaft der Oberstufe Wetzikon (ZH) unterstützt die Forderungen der Oberstufenschulpflege von Uster voll und ganz und begrüsst es, wenn der Schweizerische Lehrerverein etwas unternimmt.

Wir sollten uns nicht scheuen, einen offensichtlichen Fehlentscheid (14 Jahre) zu korrigieren.

Der SLV oder auch nur die SLZ dürfen diesem Thema sicher einigen Platz einräumen und sich für «15 Jahre und Prüfung» einsetzen. *Gottfried Wälti*

Bücherbrett

Ulrich Neuenschwander: Denker des Glaubens

Gütersloher Taschenbücher 81 und 87, Gütersloh 1974

Prof. Dr. Ulrich Neuenschwander ist Ordinarius an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern. Sein Lehrauftrag umfasst Systematische Theologie, Religionsphilosophie, Geschichte der Philosophie und der neueren protestantischen Theologie. Er verfolgt die aktuellen theologischen und philosophischen Auseinandersetzungen; klärend greift er selbst ins Gespräch ein und zeigt auch die historischen Dimensionen auf.

Wer seine lebendigen, auf das Wesentliche hinzielenden Vorlesungen über theologische Strömungen des 20. Jahrhunderts gehört hat, konnte sich nur wünschen, dass etwas davon in absehbarer Zeit erscheinen würde.

Unter dem Aspekt des *denkend erfassten und beurteilten Glaubens* geht er auf Martin Buber, Albert Schweitzer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer (GTB 81) und Emanuel Hirsch, Emil Brunner, Paul Tillich, Pierre Teilhard de Chardin, Karl Jaspers (GTB 87) ein. So führt er Theologen und Philosophen, für die Glauben und kritisches Denken von existenzieller Bedeutung ist, und deren Gegensätzlichkeit nicht selten in offener Polemik ausgetragen wurde, für uns zum Gespräch zusammen. Was alle zutiefst miteinander verbindet: Sie sind auf das gemeinsame Problembewusstsein ihrer Zeit hingelenkte *Denker* des Glaubens. Der Autor beginnt die zehn Monographien jeweils mit einer kurzen, übersichtlichen Biographie. Dafür sind wir besonders dankbar; ist doch deren Kenntnis beispielsweise für das Denken Schweitzers oder Bonhoeffers unerlässlich.

Neuenschwander, selber ein Denker des Glaubens, steigt den Hauptgedankengängen bedeutender Menschen nach und lässt

uns unmittelbar lebendig daran teilnehmen. Theologisch-philosophisch Geschulte ebenso wie Laien erhalten hier kurze, sachgemässe, zuverlässige und allgemeinverständliche Information, die zu selbständigem Nachdenken einlädt. Lehrer an höheren Mittelschulen finden neuerdings ein Unterrichtsmittel, deren Einsatz (didaktisch bewusst) sich bestimmt lohnt.

Dr. U. Meyer

H. Kuhn / W. Weiss: Porträt einer Mittelschule. Lehramtsschule Winterthur

Gemsberg Verlag, Winterthur 1974. 183 S.

Hansjörg Kuhn und Walter Weiss, beide ehemalige Schüler der Lehramtsschule Winterthur, haben eine Schülerbefragung an ihrer Schule durchgeführt, Fragen zur Reform der Lehramtsschule und Fragen über die sozialen Verhältnisse und die Lebensweise der Schüler. Die beiden Verfasser, die als Vertreter der Schülerschaft an den Beratungen des Lehrerkonvents über die Reform der Lehramtsschule mitwirken konnten, erhielten noch als Maturanden für ihre Arbeit das Prädikat «hervorragend» beim 7. Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht». Ausgezeichnet ist vor allem das «Bild der Schülerschaft»: Die Verfasser haben geschickt gefragt und ihr reiches Material gut ausgewertet. Empfohlen. *mw*

Texte im Deutschunterricht

Der Verlag Philipp Reclam (Stuttgart) veröffentlicht in einer 48seitigen Broschüre (Kleinformat) einen Leseplan für die Schuljahre 5 bis 13.

Er möchte darauf hinwirken, dass die punktuelle Einzelschriftlektüre abgelöst oder zumindest ergänzt wird durch thematische, problemorientierte oder gattungsbestimmte Stoffsequenzen. Die Vorschläge greifen auf bewährte Schullektüre zurück (z. B. W. Hauff: Das kalte Herz, Gotthelf: Der Besenbinder von Rychiswyl für 5./6. Klasse), berücksichtigen aber auch weniger Bekanntes und neu Erschienenes. *-t*

David Macaulay: Sie bauten eine Kathedrale

Artemis-Verlag, Zürich 1974. 80 S., mit vielen Illustrationen.

Wie haben die Menschen des Mittelalters es fertiggebracht, ihre Kathedralen, Meisterwerke der Gotik, zu erbauen? Wie ging damals ein Bau vor sich? Am Beispiel der fiktiven Kathedrale von Chutreaux im 13. Jahrhundert zeigt und zeichnet der Verfasser die lange, mühsame Geschichte eines gotischen Bauwerks, an dem Maurer, Mörtelmischer, Steinbrecher, Steinmetzen, Bildhauer, Schmiede, Zimmerleute, Dachdecker und Glasbläser mitarbeiten. Das eignet sich ausgezeichnet als Illustration für den Geschichtsunterricht oder ein Projekt «Mittelalterliche Gläubigkeit». Sehr empfohlen! *mw*

Hans Tschäni: Profil der Schweiz

Ein lebendiges Staatsbild. 480 S., 16 ganzseitige Fotos, zahlreiche Grafiken und Tabellen. Verlag Sauerländer Aarau, 36 Fr.

Welttag der Information über die Entwicklung

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat den 24. Oktober 1974 zum *Welttag der Information über die Entwicklung* erklärt.

Dieser «Tag» – dessen Dauer natürlich nicht streng auf das vorgenannte Datum beschränkt sein muss – wird in der Schweiz wie in zahlreichen andern Ländern in verschiedener Weise begangen werden.

Die Schule kann dazu einen wirksamen Beitrag leisten, indem sie die Begegnung mit den Menschen in der dritten Welt, die Probleme der Entwicklung, der Unterentwicklung, der weltwirtschaftlichen Beziehungen, des Bevölkerungswachstums und der Entwicklungszusammenarbeit in den Unterricht aufnimmt.

Auf Anfrage hin stellen wir Ihnen gerne unsere Broschüre sowie ein Poster der Vereinten Nationen zum Weltbevölkerungsjahr zu* (Postkarte oder Anruf genügt).

Techn. Zusammenarbeit, Informationsdienst, 3003 Bern, Tel. 031 61 34 10

*Vgl. dazu auch die Materialien in SLZ 26 (Bildung + Wirtschaft) und SLZ 36 (Helvetas-Sondernummer). Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Im gleichen Verlag: Hans Tschäni, Mini-Profil der Schweiz. 96 S. broschiert Fr. 8.80.

Profil der Schweiz, von einem Schweizer Journalisten mit Profil geschrieben, mit klarem Blick für Tatsachen und ihr Gewicht, für Zusammenhänge und ihre Bedeutung. Tschänis Ausführungen über den freiheitlichen Rechtsstaat sollten Pflichtlektüre und Diskussionsstoff für alle künftigen Stimmbürger sein. Das Werk, bereits in 4. Auflage erscheinend, braucht nicht mehr ausführlich rezensiert zu werden. Es hat sich durch seinen Gehalt und die Fülle übersichtlicher Sachinformation längst empfohlen. Wer es verantworten kann, es nicht zu beachten, müsste zumindest das um ein Fünftel kürzere Mini-Profil lesen. Besser soviel als nichts! *J.*

Heinrich Fisch (Hrsg.): Sozialwissenschaften – Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Recht

Fischer-Kolleg (Das Abiturwissen Bd. 11) ISBN 3 436 01791 4

Als Taschenbuchreihe will das Fischerkolleg jenes Wissen greifbar machen, das für die *westdeutsche Matur* verlangt wird. Band 11 der auch bei uns in der Schweiz verkauften Reihe (neuerdings z. B. bei Ex Libris) behandelt die Sozialwissenschaften. Durch das Prinzip, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und einen flüssigen, allgemeinverständlichen Stil zu schreiben, ist eine begrüssenswerte Neuerscheinung gelungen. Die *Konzentration auf ausgewählte Stoffe* ermöglicht eine eingehende Behandlung, die eher Mitdenken ermöglicht als die Aufzählung möglichst vieler sozialwissenschaftlicher Fachgebiete und Fachbegriffe, die notgedrungen nur stichwortartig hätten behandelt werden können. So wird zum Beispiel «Gesellschaftsstruktur» (u. a. Schichtung, Elite) oder Ideologie sowie Ideologiekritik behandelt; hingegen fehlt beispielsweise die Soziologie der Massenkommunikation oder der Medizin. Die *Einführungen in Ziele und Methoden sowie Begriffe einzelner sozialwissenschaftlicher Fachrichtungen* werden exemplifiziert durch deutsche Anwendungsbeispiele. Von den 118 Artikeln behandeln 32 die Bundesrepublik, 6 die DDR. Offensichtlich haben die Autoren auf die Anforderungen der «Staatsbürgerkunde» Rücksicht genommen, die an vielen westdeutschen Schulen Pflichtfach ist.

Wer eine Einführung in die Soziologie sucht, die nicht an den Gegebenheiten unseres Nachbarlandes orientiert ist, findet diese in einem Knauer-Taschenbuch: *Imogen Seger «Knauers Buch der modernen Soziologie»*. Diese Einführung der in New York lebenden Wissenschaftlerin ist erheblich plastischer, klarer und pointierter. Die Beispiele sind überwiegend – amerikanisch. *Karl-Michael Kuntz*

Dritte Welt im Jahr 2000

ISBN 3-545-24044-4 Benziger Verlag, Zürich 1974.

Herausgegeben von der Prospektivgruppe des Schweizerischen Katholischen Missionsrates, verfasst von einem Team sachkundiger Wissenschafter, untersucht diese Studie von verschiedenen Seiten her die Probleme der dritten Welt (Schulwesen, Wirtschaft, Kommunikation, Information u. a. m.). Grundgedanke ist die These, dass es unumgänglich ist, die gesamte Welt zu einem «Commonwealth», einem Gemeinwesen zu machen, in dem demokratische Rechtsgrundsätze herrschen. Die nicht immer uneigennützigen Entwicklungsideologien der tonangebenden Weltmächte werden aufgezeigt. Die verschiedenen Kapitel der verschiedenen Autoren enthalten sowohl Sachinformation wie theoretische Klärung der Gegebenheiten. Bemerkenswert ist der Anhang über China als Zukunftsfaktor in der Entwicklungspolitik. *J.*

Einer der beiden SASJF-Kamera-Koffer, die je zehn Fotoapparate enthalten und von Schulen mietweise angefordert werden können. (Bild: SASJF)

Fotografieren als Schulfach: Die SASJF hilft aus

(pd) Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie (SASJF) hält neuerdings für klassenweise Fotolektionen zwei Kamerasortimente bereit, die von Schulen mietweise bezogen werden können.

In zwei Koffern befinden sich je zehn Agfa-Silette-Kameras mit Lederetuis, die der SASJF von der Firma Agfa-Gevaert in Dübendorf ZH zur Verfügung gestellt worden sind. Die beiden Koffer im Gesamtwert von über 5000 Fr. können von Interessenten bei der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie, Zürichstrasse 30, 8610 Uster (Telefon 01 87 14 49), angefordert werden.*

Mit dieser neuen Dienstleistung hofft die SASJF, einen weiteren Beitrag an die Förderung der Jugendfotografie in der Schweiz zu leisten. Im gleichen Sinne läuft bereits auch der diesjährige Jugend-Fotowettbewerb für Kinder und Jugendliche bis zum 20. Lebensjahr.

Seminar Schulfotografie in Biel

Vom 6. bis 9. August 1974 führte die Firma Petraglio & Co. AG in Biel mit 16 Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulstufen ein Seminar über Schulfotografie durch. Nach einem Einführungsreferat von Dr. Dörfliger, Leiter des Audiovisual-Zentrums des Seminars Solothurn, in dem er den Problemkreis des Fotografierens und der Fotografie in der Schule umriss, kamen die Vertreter der Firma E. Leitz, Wetzlar, die Herren S. Ukrov und R. Krauth, sowie die Mitarbeiter der Firma Petraglio zu Worte. Technisch durch die Leitz-Produkte bestens ausgerüstet, übten sich die Teilnehmer auf den verschiedensten Sachgebieten mit Aufgaben wie farbiger Gestaltung eines Bildes, Einsatz der verschiedenen Brennweiten an Motiven der Bieler Altstadt, Nahaufnahmen, Reproduktionen und Lichtführung. Demonstrationen über Schmalfilm und Mikrofotografie fanden statt. Deutlich kam aber auch zum Ausdruck, dass *nicht eine technisch perfekte Ausrüstung, so angenehm sie sein mag, Ausgangspunkt sein darf, sondern dass auch Dinge wie Fotogramme und sogar die Lochkamera aus einer Blechbüchse Möglichkeiten zu gestalterischer Tätigkeit in der Schule bieten.*

Ausgiebig wurde die *Dunkelkammertechnik* behandelt im Hinblick auf die Didaktik im Unterricht mit Fotogruppen von Schülern sowie der *Dia-Herstellung für die Schulsammlungen.*

In einem weiten Rahmen wurden die Möglichkeiten des Einsatzes von *Kleinbildprojektoren* vorgeführt, vom gewohnten Dia über Mikroprojektion bis zur Reagenzglasprojektion für chemische und physikalische Versuche.

Durch eine umfangreiche Dokumentation kam eine Menge von Rezepten und Tabellen in die Hand der Kursteilnehmer. Am Schluss besprachen diese gemeinsam ihre Arbeiten, und es wurden die technisch aufwendigeren Möglichkeiten von Tonbildschauen und Multivisionsprogrammen vorgeführt.

Die Teilnehmer waren über das im Kurs Gebotene sehr befriedigt und danken der Firma Petraglio für die Durchführung des Seminars. Es ist zu hoffen, dass dieser Kurs, der von der Firma aus ein Versuch war, eine alljährliche Wiederholung finden möge. Dass die Teilnehmer gleichzeitig eine engere Bekanntschaft mit den vielen Eigenheiten der Bieler Altstadt machten, war ein angenehmes Nebenergebnis des Kurses. *Ge.*

Einer Mutter Geduld
ist unendlich
wie das Weltall

Russland

Schulfunksendungen Oktober/November 1974

Erstes Datum: Erstsendung 10.20 bis 10.50 Uhr; zweites Datum: Zweitsendung 14,30 bis 15 Uhr.

22./28. Oktober:

Ignazius Semmelweis, der Besieger des Kindbettfiebers
(Wiederholung)

Dr. Robert Woldrich (Basel) entwirft das Bild eines typischen Forscherlebens, in dem der Durchbruch zur Anerkennung erst nach jahrelangen Enttäuschungen gelingt.

Vom 6. Schuljahr an.

23./29. Oktober:

Hausfriedensbruch

Die Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht von *Ernst Eberhard* (Unterseen BE) zeigt die verschiedenen Möglichkeiten auf, durch die ein unwillkommener Gast mit dem Gesetz über den Hausfriedensbruch in Konflikt gerät.

Vom 8. Schuljahr an und für Berufs- und Fortbildungsschulen.

24./30. Oktober:

Der Pakt mit dem Bösen in Sage und Märchen
(1. Teil)

Eva Isele (Bern) erzählt und interpretiert die Sage von der Teufelsbrücke und die Märchen vom Bärenhäuter (Grimm) und Spiegel, das Kätzchen (G. Keller). Ein damit verbundener Aufruf möchte zur Mitarbeit der Klassen für eine zweite Sendung anregen.

Vom 7. Schuljahr an.

25. Oktober / 5. November:

It's Fun to Sing!

Margrit Oberholzer und *Reinhold Trüb* (Zürich) stellen Popular Songs vor. Ziel der Sendung ist die Bereicherung des Englischunterrichts und die Bereitstellung geeigneter Singtexte.

Vom 6. Schuljahr an.
Fortsetzung S. 1847

Weitere Beiträge zum Thema Fotografieren in der Schule folgen.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1974/9–10

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Wirtschaftskunde in der BRD

Von Hans Seitz, mag. oec., St. Gallen

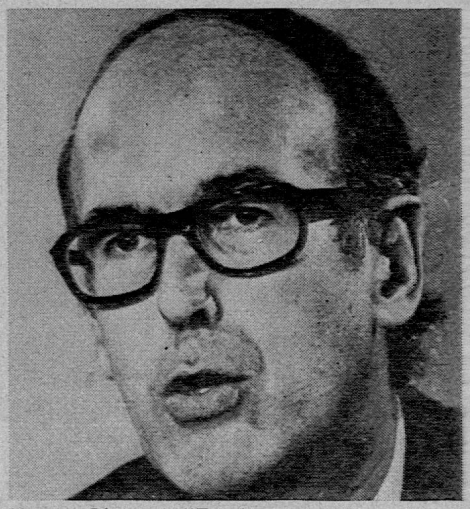
Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich haben gegenwärtig ehemalige Wirtschaftsminister als Regierungschefs. Ihr Sachverstand in den komplexen wirtschaftlichen Fragen kommt ihnen bei der Ausübung ihres Amtes zweifellos zugute. Es gibt keinen gesunden Staat ohne gesunde und gut funktionierende Wirtschaft (nach welchem System diese auch geordnet sei). Wirtschaftliche Tatbestände und Entwicklungen betreffen letztlich immer alle, direkt und indirekt, sowohl als Individuen wie auch als Glieder einer politischen Gemeinschaft. Längst hat man deshalb die Notwendigkeit einer «wirtschaftlichen Alphabetisierung», d. h. einer grundlegenden Einführung in wirtschaftliche Gegebenheiten und Gesetzmässigkeiten, erkannt. Wirtschaftskunde kann aus dem Schulpensum, das für die Mündigkeit eines Bürgers als unerlässlich betrachtet wird, nicht länger ausgeklammert werden. Gerade in unserem politische Mitbestimmung gewährenden und somit demokratische Kompetenz erfordernden Staatswesen können wir auf eine durchdachte Einführung der jungen Generation in die Arbeits- und Wirtschaftswelt nicht verzichten. Wirtschaftsexperten und Lehrerschaft müssen zusammen die pädagogisch und methodisch zweckmässigsten Formen entwickeln: Einbau in die traditionellen Fächer, fächerübergreifende Unterrichtsprojekte, Freifach oder Pflichtfach – diese Fragen sind noch keineswegs entschieden und können wohl auch nicht generell und rezeptmässig gelöst werden.

Indes sollten nicht ob der Diskussion der einzuschlagenden Wege das Ziel und die unabdingbar zu vermittelnden Inhalte vergessen werden. Unter Leitung von Prof. Dr. Rolf Dubs, Direktor des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen, wird zurzeit ein Lehrplan für Wirtschaftskunde an der Sekundarstufe entwickelt. Ein vorläufiger Bericht wurde im «Jahrbuch der Schweizerischen Sekundarlehrerkonferenz 73» veröffentlicht. Eine weitere Studie wird noch in diesem Jahre vorgelegt. – Die bereits differenziert entwickelte Erschliessung des Problemfeldes Wirtschafts- und Arbeitswelt in ausländischen Schulprogrammen untersucht Hans Seitz, Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftspädagogik, in seiner Arbeit «Überblick über einige Lehrpläne in Wirtschaftskunde, Arbeitslehre und Polytechnik im Ausland für das 7. bis 10. Schuljahr (St. Gallen 1973). Wir entnehmen daraus als Anregung zur Auseinandersetzung mit diesem bei uns noch wenig «lehrgängigen» Bildungsbereich Auszüge aus den Lehrplänen in der BRD.

Das Bildungswesen in der Bundesrepublik ist bekanntlich föderalistisch geregelt. Die elf Länder suchen «in edelm Wettstreit» jeweils ihre beste Lösung zu finden; dabei spielen die politischen (und konfessionellen) Gegebenheiten keine geringe Rolle. Ein Vergleich der Lehrpläne der verschiedenen Länder für einen bestimmten Unterrichtsbereich ist deshalb besonders aufschlussreich. Welches sind die massgebenden Leitgedanken? Wie werden die Schwerpunkte gesetzt? Was wird ausgeklammert? usw.

In den Lehrplänen spiegelt sich das Welt- und Menschenbild und somit auch das Lebensverständnis der Verfasser. Wie immer entscheidet freilich die Wirklichkeit des Unterrichts über Ertrag und Bildungswert der gewählten Themen.

Wir geben nachfolgend gekürzt und ausschnittweise die Lehrpläne für Wirtschaftskunde/Arbeitslehre der Bundesländer Bayern, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Hessen und Niedersachsen wieder. Die getroffene Auswahl gibt einen repräsentativen Überblick. J./T.



Heute: Giscard d'Estaing

Helmut Schmidt

Einst: Charles De Gaulle

Julius Cäsar (Foto Crédit Suisse)

Bayern

Aus dem Lehrplan[1] *für die Hauptschule (Primaroberstufe)*

Der Bildungsauftrag

Zu den grundlegenden Aufgaben der Hauptschule gehört die Vermittlung einer gediegenen *sprachlich-literarischen, geschichtlich-politischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und musischen Bildung*. Darüber hinaus bereitet sie auf die *Ansprüche der Wirtschafts- und Arbeitswelt* vor. Deshalb nimmt sie in den Lehrplan Inhalte auf, deren Berücksichtigung durch die gesellschaftliche Entwicklung notwendig geworden ist. Dadurch setzt sie einen neuen didaktischen Schwerpunkt, der es dem Hauptschüler ermöglicht, seine Fähigkeiten und Begabungen an konkreten gegenwarts- und berufsbezogenen Inhalten zu entfalten.

Arbeits- und Soziallehre mit gegenwarts- und berufsbezogenen Inhalten

Aus dieser Zielsetzung ergibt sich die zentrale Stellung des Unterrichtsgebietes Arbeits- und Soziallehre. Dieses macht den jungen Menschen mit sozialen, politischen, ökonomischen und technischen Fragen der modernen Wirtschafts- und Arbeitswelt vertraut. Die *allgemeine Arbeitslehre* informiert ihn über ökonomische Tatsachen und Zusammenhänge und bereitet ihn durch eine exemplarische Orientierung auf die Berufswahl vor. Die *praktische Arbeitslehre* trägt dazu bei, dass Arbeitstechniken und Verfahrensweisen besser verstanden werden. Dem gleichen Ziel dienen auch die naturwissenschaftlichen Fächer sowie die starke Betonung sozialer und wirtschaftlicher Fragestellungen im gesamten Lehrplan.

Staatsbürgerliche Bildung

Durch politische Bildung wird der Schüler auf seine Verantwortung in Gesellschaft und Staat vorbereitet. Dies geschieht vor allem in der Soziallehre. Die Schüler werden in diesem Fach mit Institutionen und Organisationen, mit Ordnungen und Konflikten vertraut gemacht, die für unsere Gesellschaft kennzeichnend sind. Als Unterrichtsprinzip ist politische Bildung in weiteren Fächern, besonders in Deutsch, Geschichte und Erdkunde wirksam.

Bildung für das Leben

Die Hauptschule kann sich nicht mehr mit einer überwiegend aufs Praktische und Konkrete abzielenden «volkstümlichen Bildung» begnügen. Die Verwissenschaftlichung unseres Lebens fordert für die Hauptschule eine Steigerung der Rationalität und eine Hebung des intellektuellen Niveaus überhaupt. Der Unterricht wird demnach mehr als bisher Fähigkeiten zu analysierendem, strukturierendem, logischem und kritischem Denken zu entwickeln suchen. Dies ist in dem Masse möglich, als der Unterricht *Thematik und Aufgaben durch jene Wirklichkeit mitbestimmen lässt, die den jungen Menschen unmittelbar angeht.* So werden Motivationen auch für anspruchsvollere Denkleistungen gewonnen.

a) Allgemeine Arbeitslehre

Im Unterrichtsgebiet Arbeits- und Soziallehre wird der Schüler auf die moderne Wirtschafts- und Arbeitswelt vorbereitet. Die Allgemeine Arbeitslehre macht ihn vertraut mit ökonomischen Zusammenhängen, mit den Anforderungen und Möglichkeiten einzelner Berufe, mit sozialen Verhaltensformen und mit technologischen Grundtatsachen.

Stoffgebiete

Die Allgemeine Arbeitslehre stellt in der 7. Jahrgangsstufe die *Bedürfnisse des Verbrauchers* und die *Grundbegriffe des Wirtschaftens* in einem für den Schüler überschaubaren Bereich in den Mittelpunkt (Orientierungserkundung).

In der 8. Jahrgangsstufe werden die Bereiche der *Produktion* und der *Güterverteilung behandelt* (zwei bis drei Betriebserkundungen),

in der 9. Jahrgangsstufe die Bereiche der Dienstleistung, der sozialen Einrichtungen und des Bildungswesens (eine Betriebserkundung). Die verschiedenen Wirtschaftssysteme und eine exemplarische Darstellung wirtschafts- und sozialpolitischer Massnahmen bilden den Abschluss. Diese Zusammenschau und das vorher gewonnene Grundwissen sollen es dem Schüler ermöglichen, sich mit der Entwicklung unserer Wirtschafts- und Arbeitswelt kritisch auseinanderzusetzen. Gleichzeitig soll er die Verpflichtungen und die Entfaltungsmöglichkeiten erkennen lernen, die ihm heutzutage aus Beruf und Freizeit erwachsen.

In allen Jahrgangsstufen ergeben sich vielfache Wechselbeziehungen zwischen der Allgemeinen Arbeitslehre und den übrigen Fächern der Hauptschule. Dies gilt insbesondere für die Soziallehre, die Geschichte und die wirtschaftsgeographischen Inhalte der Erdkunde. Eine besonders enge Verbindung besteht zwischen der Allgemeinen Arbeitslehre und den Fächern Technisches Werken und Hauswirtschaft.

b) Soziallehre

In der Soziallehre lernt der junge Mensch die Voraussetzungen des Zusammenlebens und die verschiedenen Interessen in Gesellschaft und Staat kennen. Er soll erfahren, dass nach den unveräusserlichen Rechten der Verfassung zwischen Ordnung und Freiheit ein breiter Spielraum besteht. Die Soziallehre bemüht sich, offene Fragen zu kennzeichnen und Konflikte nicht zu verharmlosen, sondern sie als Aufgabe zu begreifen.

Schülergemässe Unterrichtsformen

Die Auswahl der Themen im Rahmen des Stoffplans berücksichtigt die Situation des Schülers und aktuelle Fragen der Politik. Bevorzugte *Unterrichtsformen sind Erkundung, Materialstudien, Diskussion und arbeitsteilige Gruppenarbeit.* Der Einsatz audiovisueller Medien ist unbedingt notwendig. In allen Jahrgangsstufen ergeben sich vielfache Wechselbeziehungen zwi-

Zur Begriffsklärung

«Man ist sich heute in der Diskussion weitgehend einig, dass der Begriff Arbeitslehre das didaktische Problemgebiet, um das es dabei geht, nur sehr unzulänglich bezeichnet, ja dass der Begriff Arbeitslehre Missverständnisse provoziert. Es geht eigentlich um eine *Hinführung des jungen Menschen zur modernen Arbeits- und Wirtschaftswelt, ihren technologischen Voraussetzungen und ihren gesellschaftlichen und politischen Problemen und Konsequenzen.*»

Klafki W./Schutz W./Kaufmann F.: Arbeitslehre in der Gesamtschule, 5. Aufl., Weinheim/Berlin/Basel 1971, S. 11 f.

[1] Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrg.) – Schulreform in Bayern – Lehrpläne für die Grundschule, Orientierungsstufe und Hauptschule, Bd. 1, München 1970, S. 195 ff.

schen der Soziallehre und den übrigen Fächern der Hauptschule. Dies gilt insbesondere für die Allgemeine Arbeitslehre, die Geschichte, die Biologie und die wirtschaftsgeographischen Inhalte der Erdkunde.

Themenbeispiele sind etwa:

- Freiheit und Ordnung im menschlichen Zusammenleben (Freiheit des Menschen, Notwendigkeit der Ordnung; Interessenkonflikte bzw. Notwendigkeit der Toleranz);
- Zusammenleben in der Gemeinde (Wahlen, Verwaltung, Haushalt der Gemeinde) usw.

c) Praktische Arbeitslehre

Die praktische Arbeitslehre umfasst die Fächer Hauswirtschaft, Handarbeit und textiles Gestalten, Technisches Werken, Technisches Zeichnen, Kurzschrift und Maschinenschreiben. Jeder Schüler nimmt in jeder Jahrgangsstufe an zwei Lehrgängen teil . . .

Nordrhein-Westfalen

Wirtschaftskunde für alle [1]

Im Hinblick auf das Verhältnis der Hauptschule zu den anderen weiterführenden Schulen ist es von Bedeutung zu betonen, dass eine Einführung in die Wirtschafts- und Arbeitswelt in zunehmendem Masse auch als Aufgabe der Realschule und des Gymnasiums erkannt wird. (Aus der Vorbemerkung des Lehrplanentwurfs.)

Berufswahlreife schaffen

In den Erläuterungen des pädagogischen Ziels wird betont, es handle sich bei der Arbeitslehre *nicht um eine verfrühte Vorwegnahme spezialisierter Berufsausbildung.* Es geht vielmehr um eine elementare, wenn auch zunehmend anspruchsvolle Einführung in Zusammenhänge, Erkenntnisformen und grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die geeignet sind, den Schülern ein erstes Verständnis der modernen Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt, ihrer technologischen Voraussetzungen und der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge, in die sie verflochten ist, zu vermitteln, ihnen Hilfen für eine sinnvolle Berufslehre zu geben und Voraussetzungen für den späteren Beginn einer Berufslehre oder Berufstätigkeit zu schaffen (Berufswahlreihe).

Im Lehrplan wird ausdrücklich festgehalten, dass eine elementare Einführung in die Wirtschafts- und Arbeitswelt Aufgabe mehrerer Fächer sein muss, von denen jedoch Technisches Werken, Wirtschaftslehre und Hauswirtschaft als besonders geeignet angesehen werden.

A) Technischer Werkunterricht

Als Hauptziele werden aufgeführt:

- die Entwicklung technischen Denkens;
- Erkenntnisse hinsichtlich der ästhetischen Dimension der Technik;
- Einsichten in die gegenseitige Abhängigkeit von Technik, Kultur und Gesellschaft.

b) Wirtschaftslehre [2]

Orientierung im Wirtschaftsbereich

Das Bildungsziel der elementaren Wirtschaftslehre als Teil eines grundbildenden Unterrichts lässt sich wie folgt umreissen:

Der Hauptschüler soll die Fähigkeiten erwerben, sich im wirtschaftlichen Bereich orientieren zu können. Er soll in die Lage versetzt werden, die vielfältigen Einwirkungen wirtschaftlicher Vorgänge auf seinen persönlichen Lebensbereich kritisch zu prüfen und danach bewusster zu handeln.

Die Interdependenz wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Vorgänge als deren wesentliches Merkmal Konfliktsituationen darzustellen sind, soll deutlich gemacht werden. Dieses Ziel lässt sich jedoch nur in Zusammenarbeit mit dem politischen Unterricht, der Wirtschaftsgeographie, der Geschichte und dem Deutschunterricht erreichen.

Für das methodische Vorgehen in der elementaren Wirtschaftslehre wird das Prinzip der *Bildung von Orientierungsfeldern* vorgeschlagen. Danach werden die Stoffgebiete so ausgewählt, dass sie in einem kleinen, überschaubaren Unterrichtszeitraum abgeschlossen werden können.

Der vorliegende Lehrplan sieht folgende Orientierungsfelder vor:

5. Schuljahr:
- Bedürfnisse
- Wirtschaften

6. Schuljahr:
(vgl. Hauswirtschaft)

7. Schuljahr:
- Markt/Preise/Geld

8. Schuljahr:
- Wirtschaftskreislauf

9. Schuljahr:
- Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen

c) Hauswirtschaft [3]

Nicht länger nur Frauensache!

Dieser Unterricht ist Bestandteil der Grundbildung für alle Jugendlichen. Er soll dazu beitragen, den jungen Menschen für seine gegenwärtigen und künftigen Aufgaben in Familie, Beruf und Gesellschaft zu befähigen.

Aufgabe der Hauswirtschaftslehre ist die rationale und soziale Gestaltung des Wirtschaftens im Haushalt und das Erkennen der betrieblichen Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Der private Haushalt als wirtschaftliche und soziale Einheit ist Hauptgegenstand des hauswirtschaftlichen Unterrichts in allen Schuljahren.

Der Lehrplan sieht folgende Stoffgebiete vor:

6. Schuljahr:
- Einführung in eine elementare Wirtschaftslehre des Haushaltes (Bedarf, Einkauf, Werbung/Arbeitstechniken)

7. Schuljahr:
- (vgl. Wirtschaftslehre)

8. Schuljahr:
- Einführung in eine elementare hauswirtschaftliche Betriebslehre (Arbeitstechniken, Arbeitsplatzgestaltung, Umgang mit Geld)

9. Schuljahr:
- Der Familienhaushalt als Lebensraum und Wirtschaftseinheit (Wirtschaftslehre: Aufgaben, Einkommen, Budget des Haushaltes/Hauswirtschaftliche Berufskunde)
- Die Ernährung des Menschen in hauswirtschaftlicher Verantwortung.

Berlin

Die Berliner Arbeitslehre-Konzeption bezieht sich auf die theoretischen Entwürfe von Blankertz und Groth. Die Arbeitslehre soll ein eigenständiges Fach bilden.

Unterrichtsziele

Nach Blankertz soll der Lehrplan Arbeitslehre folgende Aufgaben erfüllen:

- *Einsicht in die Interdependenzen von Technik, Ökonomie und Politik eröffnen;*

[1] Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen, Heft 30, (Teil g/Arbeitslehre), Wuppertal/Ratingen/Düsseldorf 1968, B 10/1.

[2] Vgl. Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne B 10/64 und B 10/65.

[3] Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne, B 10/107 und B 10/109.

- *zur Berufswahlreife, d. h. zur Fähigkeit, sich mit rationalen Kriterien immer wieder neu entscheiden zu können (Mobilität), führen.*
- *eine Berufsgrundbildung, d. h. die erste Stufe einer reformierten Berufsausbildung, die die politisch-ökonomischen Voraussetzungen der Arbeit in der industriellen Gesellschaft konkret einbezieht, leisten und schliesslich*
- *die Theoretisierung des Gesamtzusammenhanges garantieren, damit die Arbeitslehre keinen bewusstseinsumgehenden, «volkstümlichen» Charakter erhält, der die Hauptschule von anderen weiterführenden Schulen trennen müsste, und damit sie jeden Praktizismus mit ausbildungssparendem Effekt für gegenwärtige Anlernberufe vermeidet*[1].

Didaktisch-methodischer Ansatz: Unterrichtsvorhaben (Projekt)

Groth und Kell haben den Versuch unternommen, diese Zielsetzungen didaktisch und methodisch zu realisieren. Nach ihrer Ansicht werden die Ziele der Arbeitslehre am ehesten durch eine Abfolge von Vorhaben erreicht. *Ein Vorhaben ist eine von den Schülern mit Hilfe des Lehrers weitgehend selbständig geplante und durchgeführte Unterrichtseinheit, die in ein vorweisbares, in irgendeinem Sinne verwendbares Arbeitsergebnis, z. B. ein Werkstück, eine Veranstaltung bzw. eine Aktion oder Analyse eines Sachverhaltes (u. a. der Organisationsstruktur eines Unternehmens) mündet.* Jedes Vorhaben hat das Ziel, durch praktisches Tun der Schüler, das von Interpretation und Reflexion begleitet wird, die in der Berufs- und Arbeitswelt anzutreffenden Zusammenhänge am Beispiel zu verdeutlichen. Ein Vorhaben umschliesst neben seinem Kern, dem eigentlichen Projekt, auch die zu dessen Realisierung notwendigen Lehrgänge und Übungen. Als Projekt wird also die eigentliche Realisierung des Arbeitsgebietes bezeichnet, also des Werkstückes, der Veranstaltung bzw. der Aktion oder der Analyse.

Im Verlauf des Vorhabens lassen sich vier Phasen unterscheiden: Entscheidung, Planung, Durchführung und Kontrolle.

Die Vorhaben werden so konstruiert, dass sie jeweils eine der drei folgenden Modellvorstellungen wirtschaftenden Verhaltens konkretisieren: Produktion für den Eigenbedarf, Produktion für einen bekannten Auftraggeber und Produktion für den anonymen Markt.

In einem Schema dargestellt, sieht dieses Konzept folgendermassen aus:[2]

Vorhaben:

Kontextmodelle (z. B. Schulfunk, Schulfernsehen, Planspiel, Fallstudien)	Betriebserkundungen
Haushaltsvorhaben	Betriebspraktika
Gewerblich-technisches Vorhaben	Projekte in ausserschulischen Werkstätten (z. B. Produktion im Jugendaufbauwerk
Dienstleistungsvorhaben	

Didaktische Strukturierung

Inhalts-Dimension
technologisch
wirtschaftlich
gesellschaftlich
Organisationsformen
Projekt
Lehrgänge (Kenntnisse)
Übungen (Fertigkeiten)
Methodische Stufen
Entscheidung
Planung
Durchführung
Kontrolle

[1] Blankertz H.: Theorien und Modelle der Didaktik, 1. Aufl., München 1969, S. 180.

[2] Kaiser F. J. / Kielich H.: Theorie und Praxis der Arbeitslehre, Bad Heilbrunn 1971, S. 151.

Hessen

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf eine Dokumentation verschiedener Verfasser über die *Polytechnische Bildung der Sekundarstufe im Lande Hessen.*[1] Als Ziel der polytechnischen Bildung (Arbeitslehre, Einführung zur Arbeitswelt) wird das Verständnis der Wirtschaft im weitern Sinne und ihrer Verflechtung in gesellschaftliche und politische Verhältnisse und Prozesse verstanden. Da die wirtschaftliche Situation der Gesellschaft wie des Einzelnen einerseits vom Stand der Produktivität (Technologie) und andererseits von der wirtschaftspolitischen Grundkonzeption (Herrschaftsverhältnisse bei Wettbewerbs- oder Zentralverwaltungswirtschaft) abhängt, muss eine recht verstandene polytechnische Bildung die ökonomischen Prozesse sowohl unter technologischen wie unter politischen und sozialen Aspekten kritisch beurteilen. Oberstes Ziel des Unterrichts ist die Emanzipation, d. h. die Erziehung für eine demokratische Gesellschaft.

[1] Der Hessische Kultusminister (Hrg.), Information Gesamtschule, Polytechnische Bildung im Unterricht der Sekundarstufe, Dokumentation über den Stand der Diskussion, Wiesbaden Juli 1970.

a) Ökonomischer Bereich

Als Beispiel aus dem ökonomischen Bereich diene das folgende Thema:
Der Aufbau und das Funktionieren unserer Wirtschaft

Zeit:
10 Stunden

Inhalte:
Bedürfnisse und Bedarf; Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Güter, Produktionsfaktoren; Arbeitsteilung.

Ziele:

Der Schüler soll erkennen:
- dass die Wirtschaft die Aufgabe hat, die Bedürfnisse der Verbraucher zu befriedigen;
- das Funktionieren der Wirtschaft von sozial-politischen Entscheidungen des Staates abhängig ist;
- das Funktionieren der Wirtschaft von den Produktionsfaktoren Kapital, Arbeit und Boden abhängig ist;
- wie sich die Wirtschaft den Gegebenheiten anpasst;
- dass wir eine arbeitsteilige Wirtschaft haben.

b) Sozialer Bereich

Polytechnische Bildung hat es nicht, wie fälschlich immer wieder angenommen wird, in erster Linie mit Technik, sondern mit dem Menschen zu tun, und zwar mit den Problemen, die ihn aufgrund bestimmter Verhältnisse in diesem historischen Stadium der Industrialisierung besonders bedrängen. Eines der charakteristischen Merkmale dieser Industriegesellschaft ist der durch den schrankenlosen Einsatz

aller Produktivkräfte hervorgerufene soziale Wandel mit seinem prägenden Einfluss auf Struktur, Wertwelt und Lebensgewohnheiten der Familie sowie auf das Leben des Einzelnen in seiner privaten Sphäre.
Daher kann eine Vorbereitung auf die Arbeitswelt nicht gelingen, wenn sie dem Sozialbereich nicht besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt, zumal die Tendenz zu erkennen ist, dass mit wachsender Freizeit und Zunahme sozialer Dienstleistungen der Bereich in der Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird.

c) Technischer Bereich

Im eigentlichen technischen Bereich ist das Ziel die Beherrschung der Technik. Wege dazu sind:

- *Erwerb technischen Grundwissens* (Sprache der Technik, Stoffliche Eigenschaften technischer Gebilde, Funktionen technischer Gebilde, Fertigungsverfahren, d. h. Technologie);
- *Erziehung zum funktionalen, schöpferisch-konstruktiven Denken;*
- *Erwerb manueller Fertigkeiten.*

Wenn das oberste Ziel Beherrschung der Technik heisst, dann geht daraus hervor, dass die Denkweise des technisch Gebildeten nicht nur funktional sein kann, sondern zugleich kritisch sein muss. Nur die kritische Betrachtungsweise technischer Gebilde, Mechanismen, deren Auswirkungen und der technischen Welt überhaupt, kann den Ansatz zu neuen besseren Lösungen bringen.

Als Beispiel aus dem technischen Bereich diene das Thema:

Regelsysteme.

Die Lernziele für dieses Thema sind:

- Beschreiben eines einfachen Regelkreises
- Formulieren auch schwieriger Regelungsaufgaben
- Entwerfen eines einfachen Regelkreises einschliesslich technischer Ausführung
- Kennen der Bauarten der Elemente von bekannten Regelungen.

Niedersachsen

Im Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen wird zum Thema «Arbeitslehre» folgendes angeführt:

«Die Arbeitslehre liefert eine berufs- und lebensbezogene Allgemeinbildung. Sie baut auf den im Sachunterricht der Grundschule gewonnen Einsichten auf und verbindet fortschreitend praktisches Tun mit gedanklicher Reflexion und theoretischer Durchdringung . . .»[1]

Erst Erprobungsphase

Die Zuordnung aller neuen Inhalte in einer Arbeitslehre ist eine Aufgabe, die erst nach einer Zeit der Erprobung und Erfahrung gelöst werden kann.

Am 1. 4. 1970 haben in Niedersachsen *Versuche mit dem freiwilligen 10. Schuljahr an der Hauptschule* begonnen. Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung lag in der ersten Versuchsphase auf dem curricularen Gebiet, so dass im Laufe des Versuchs *Modellpläne für verschiedene Fächer,* unter anderem auch für Arbeitslehre, aufgestellt werden konnten.

Unter dem Titel

Arbeit – Wirtschaft – Politik (Arbeitslehre)

wird ausgeführt: [2]

In der Arbeitslehre werden Sachverhalte der Arbeits- und Wirtschaftswelt erarbeitet, wobei die Schüler zugleich in das *politisch-soziale Spannungsfeld innerbetrieblicher Wirklichkeit* und der dabei auftretenden Fragen der menschlichen Existenz eingeführt werden.

Solche Zusammenhänge lassen sich didaktisch bewältigen, indem die unterrichtliche Fragestellung jeweils einem oder gebebenenfalls auch mehreren der nachfolgend aufgeführten Aspekte folgt:

a) dem arbeitskundlichen
b) dem ökonomischen
c) dem technischen
d) dem berufskundlichen und
e) dem politisch-sozialen Aspekt.

[1] Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen (Sonderdruck), Heft 7/1967, S. 2.

a) Der arbeitskundliche Aspekt

Der arbeitskundliche Aspekt wird zum Beispiel erarbeitet, wenn Produktionsabläufe oder Dienstleistungsfunktionen analysiert, für den jeweiligen Betrieb typische Arbeitsplätze und deren Anforderungen untersucht werden.

[2] Der niedersächsische Kultusminister (Hrg.), Modellversuch 10. Klasse an der Hauptschule, Hannover 1971, S. 46 ff.

b) Der ökonomische Aspekt

Der ökonomische Aspekt hat zwei Bezugspunkte: Betrieb und privater Haushalt.
Betrieb: Der ökonomische Aspekt des Betriebes zielt darauf, grundlegende wirtschaftliche Voraussetzungen und Bedigungen von Betrieben zu erfassen.
Privater Haushalt: Der ökonomische Aspekt der privaten Haushalte zielt darauf, die einzelnen Mitglieder der privaten Haushalte zu kritischen Wirtschaftsbürgern zu erziehen.

c) Der technische Aspekt

Technik zeigt sich in Verfahren und Geräten, die der Mensch ersinnt und anwendet, um von ihm gesetzte Zwecke zu erreichen. Arbeiten im technischen Bereich (Einsatz und Bedienung technischer Geräte, Gestaltung technischer Prozesse usw.) verlangen in unterschiedlichem Masse technische Grundfertigkeiten, entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten (konstruktives und funktionales Denken). Der Einsatz technischer Mittel erfordert darüber hinaus ein Weiterdenken an mögliche sachliche, menschliche und gesellschaftliche Folgen.

d) Der berufskundliche Aspekt

Unter dem berufskundlichen Aspekt sind Strukturen heutiger Berufe und ihr voraussichtlicher Wandel aufzuzeigen. Hierdurch kann die Wahl eines Startberufes erleichtert werden.

e) Der politisch-soziale Aspekt

Der Berufstätige steht zwangsläufig in einem Spannungsfeld, das durch verschiedene Faktoren bestimmt wird. Die entstehenden Konflikte sind unvermeidbar. Sie müssen erkannt und ausgetragen werden.

Coupon

An den Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 *Zürich*

Ich bitte um Zustellung von

☐ . . . Ex. Wirtschafts-Minilexikon zu Fr. 2.50
☐ 1 Ex. ABC der Wirtschaft (Lehrer-Exemplare gratis)
☐ . . . Ex. Rechtskunde, Korrespondenz, Zahlungsverkehr, zu Fr. 17.80 (Klassen-Sätze verbilligt)

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Noch einmal

Zum Thema Erdöl

In der Beilage «Bildung und Wirtschaft» 1974/4 setzte sich Beat Kappeler mit dem Wirtschaftswachstum auseinander. Dabei streifte er auch die Frage der Erdölreserven unserer Erde. Seine Ausführungen blieben in diesem Punkt nicht unwidersprochen. Die Erdölvereinigung schrieb uns:

Die Weltreserven an Rohöl

Es werden immer wieder Stimmen laut, die eine Erschöpfung der Reserven an Rohöl in 15 bis 20 Jahren glaubhaft machen wollen. Dabei wird übersehen, dass eine Beurteilung der Reserve für Rohstoffe nicht statisch, sondern dynamisch erfolgen muss.

Am Jahresende 1973 betrugen die bekannten, nachgewiesenen Vorkommen an Rohöl rund 90 Milliarden Tonnen. Als nachgewiesen gelten nur jene Ölmengen, die heute mit den erprobten technischen Mitteln wirtschaftlich gehoben werden können. Bei einem Jahresbedarf von rund 2,8 Milliarden Tonnen würden diese Reserven also noch für 37 Jahre ausreichen. Nimmt man eine Steigerung von jährlich drei Prozent des Bedarfs an, so reduziert sich die Dauer um etwa zehn Jahre. Allerdings haben die nachgewiesenen Reserven seit Beginn der sechziger Jahre praktisch ununterbrochen in stärkerem Masse zugenommen, als die Entleerung der Ölfelder erfolgte, mit anderen Worten, der Vorrat betrug immer etwa die Lebensdauer einer Generation. Dies ist damit erklärbar, dass die Erdölgesellschaften nur so viel investieren können, als sie in absehbarer Zeit, etwa auf eine Amortisationsdauer von 20 bis 25 Jahren, zurückgewinnen können; zudem sind sie wegen des hohen Risikos auf Eigenmittel angewiesen, die sie jeweils erst erwirtschaften müssen. Die heutige Generation bezahlt somit die Erdölsuche und Produktionsanlagen für die nächste Generation, aber nicht für die übernächste.

Es darf auch in Zukunft mit Entdeckungen weiterer Erdölfelder gerechnet werden; die möglichen Reserven werden von Fachleuten auf 400 Milliarden bis zu 1000 Milliarden Tonnen geschätzt, einschliesslich der Teersande und der Ölschiefer, deren Entölung aus Gründen der Versorgungssicherheit, namentlich in den USA, immer mehr in den Bereich der wirtschaftlichen Möglichkeiten rückt. Eine gewisse Reserve liegt auch darin, dass die bekannten Ölfelder nur zu 35 Prozent entölt werden; die sekundären und tertiären Fördermassnahmen, durch die jüngsten Ereignisse mächtig stimuliert, haben zu einer stetigen Erhöhung des Entölungsgrades geführt. Die beachtlichen Fortschritte der Lagerstättentechnik ermöglichen somit die Nutzbarmachung von Mengen, die sonst im Untergrund geblieben wären. Eine Steigerung um 20 Prozent bedeutet etwa zusätzliche 200 Milliarden Tonnen. Die Frage nach den Reserven ist darum vorerst eine Frage nach den Kapitalien und den technischen Mitteln, die eingesetzt werden können; die Reservemenge ist immer eine schwankende, nicht genau zu bestimmende Zahl, wenngleich in einer noch fernen Zukunft auch die möglichen Reserven einmal erschöpft sein werden. Dies ist aber sicherlich nicht in 15 bis 20 Jahren der Fall; schon vor 40 Jahren hat man eine Erschöpfung nach diesem Zeitraum behauptet! Diese günstigere Prognose sollte freilich nicht dazu verleiten, mit Öl als kostbarem Gut heute und morgen nicht sparsam umzugehen.

«Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles . . .»

Unsere nächste Beilage (11/74) wird Fragen des Geldes und der Geldwirtschaft gewidmet sein. Red. B+W

Hinweise

Eine haushaltpraktische Wirtschaftskunde

Ein beachtenswertes Lehrbuch mit dem Titel «Rechtskunde, Korrespondenz, Zahlungsverkehr» ist 1972 bei Sauerländer in Aarau erschienen. Alle wesentlichen Bereiche für die Führung eines privaten Haushalts werden an Beispielen erläutert. Schemata, grafische Darstellungen und praktische Übungen erleichtern die Unterrichtsarbeit. Ein Beispiel, nämlich die Kostenrechnung für ein Auto, findet sich (durch Versehen ohne Quellenangabe) in den Unterrichtsblättern «Individualverkehr» (SLZ 11/74, S. 468).

Referenten über Versicherungsfragen

Ungefähr 100 Mitarbeiter von Versicherungsgesellschaften aus der ganzen Schweiz können von interessierten Organisationen aller Art, Schulen, Verbänden, Vereinen usw., als Referenten über Themen aus dem Versicherungswesen eingeladen werden. Dieser Referentendienst ist für die anfordernden Organisationen mit keinen Kosten verbunden. Es handelt sich dabei um Fachleute der einzelnen Branchen, die bereit sind, ohne direkte geschäftliche Absicht über alle Besonderheiten der verschiedenen Versicherungszweige zu informieren, Fragen zu beantworten, sich an Diskussionen zu beteiligen usw. Gerade heute sind zahlreiche wichtige Versicherungsfragen pendent. Man denke nur an die Gestaltung der Gesetzgebung für die berufliche Vorsorge (2. Säule), an die Revision der Kranken- und Unfallversicherung, an die geforderte Neuregelung der Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung. *Nur wer umfassend informiert ist, kann sich selbst ein Urteil erarbeiten.*

Die Versicherungsinformation möchte einen Teil zu dieser Orientierung beitragen. Machen Sie von ihrem Referentendienst Gebrauch!

Kontaktadressen:

Versicherungsinformation, Bubenbergplatz 8, 3001 Bern, oder Telefon 031 22 69 79
INFAS, Rue Haldimand 11, 1013 Lausanne, oder Telefon 021 22 57 05

Wirtschaftliche Begriffe – leicht verständlich

Gleich zwei Darstellungen wichtiger Wirtschaftsbegriffe sind in diesem Jahr erschienen:

Das ABC der Wirtschaft

herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, erschienen bei Paul Haupt, Bern, 106 S., mit zahlreichen, teils farbigen Illustrationen und Grafiken;

Wirtschafts-Minilexikon

von Markus Schelker, herausgegeben vom Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband, 56 S., Format A5.

Beide Broschüren beschränken sich bewusst auf Begriffe, die jeder Staats- (und damit auch «Wirtschafts»-) Bürger kennen sollte. Die Verfasser bemühen sich, eine politisch neutrale Information zu geben. Der Einfluss des gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Standpunkts schimmert freilich gelegentlich durch und ist natürlich auch spürbar in der Auswahl der Begriffe. Häufig ergänzen sich die Darstellungen. Während das Minilexikon reines Nachschlagewerk ist, will das grafisch aufwendig gestaltete «Abc» zum Lesen verführen.

Das Wirtschafts-Minilexikon

ist eine Sammlung von rund 100 Begriffen. Die meisten in der Tagespresse vorkommenden Fachausdrücke werden dem Laien verständlich gemacht, so dass der «am Tagesgeschehen interessierte Gewerkschafter» wirtschaftspolitische Fragen verfolgen kann.

Das ABC der Wirtschaft

ist nicht bloss als Nachschlagewerk gedacht. Es gibt anstelle knapper Erläuterungen wirtschaftlicher Begriffe eine gut verständliche alphabetisch geordnete Darstellung ökonomischer Hauptprobleme. An einer grafisch einladenden Präsentation ist nicht gespart worden. Man wird das «Abc der Wirtschaft», das eine Fülle interessanter Fakten vermittelt, kaum in einem Zug durcharbeiten, aber gerne wie eine Zeitung gezielt-entdeckend durchblättern und unvermerkt seine Begriffe von der Wirtschaftswelt klären.

Die beiden Neuerscheinungen ergänzen sich. In der Bibliothek des Oberstufenlehrers sollten sie nicht fehlen.

Bestellen Sie die «Lexika» mit dem Coupon Seite 1843.

«K» wie Kapital

Aus dem Mini-Lexikon: Kapital

Als Realkapital stellt Kapital in volkswirtschaftlicher Sicht die Summe aller Produktionsmittel (ausgenommen Grund und Boden) dar, die einer Wirtschaftsgesellschaft in einem bestimmten Zeitpunkt zur Verfügung steht.

Kapital ist einer der beiden wichtigsten → Produktionsfaktoren.

Im einzelnen → Unternehmen – also betriebswirtschaftlich gesehen – bezeichnet Kapital die der betreffenden Firma zur Verfügung stehenden Geldmittel, die auf der Passivseite der → Bilanz erscheinen. Die dem Unternehmen gehörenden Mittel werden als Eigenkapital, die von Dritten gegen Verzinsung zur Verfügung gestellten Gelder als Fremdkapital bezeichnet. Als Kapitalstock der Unternehmung wird gelegentlich auch sein Produktionsapparat verstanden.

Kapitalintensität

Verhältnis von investiertem Kapital zur Gesamtzahl der Arbeitnehmer eines Betriebs oder eines Unternehmens. Je höher der auf einen Arbeitnehmer entfallende Kapitalwert, desto höher die Kapitalintensität.

Eine hohe Kapitalintensität weisen Betriebe mit starker Automation und/oder hohen Forschungskosten auf (Chemie, Baustoffindustrie, Autofabrikation usw.), während Branchen mit hohem Anteil an manueller Arbeit naturgemäss eine verhältnismässig geringe Kapitalintensität aufweisen (Hochbau, Detailhandel usw.).

Kapitalverkehrsbilanz

Sie erfasst die Ein- und Ausfuhr von Kapital (ohne Zinsen und Dividenden) und ist ein Bestandteil der → Zahlungsbilanz.

Kapitalkoeffizient

Verhältnis zwischen dem eingesetzten Kapital und dem erarbeiteten Mehrwert. Den gesamtwirtschaftlichen Kapitalkoeffizienten erhält man, indem man das gesamte im Inland vorhandene Kapital bewertet und durch das Bruttoinlandprodukt dividiert.

In der einzelnen Unternehmung lässt sich der Kapitalkoeffizient ermitteln, indem man vom Produktionswert die von anderen Unternehmen bezogenen Vorleistungen (Rohstoffe, Halbfabrikate, Patente und Lizenzen usw.) subtrahiert. So erhält man den Mehrwert, durch den man das eingesetzte Kapital zu dividieren hat.

Kapitalmarkt

Markt für langfristige → Kredite und Beteiligungskapital. Eine wesentliche Rolle am Kapitalmarkt, an dem Aktien sowie festverzinsliche Wertpapiere (Obligationen) gehandelt werden, spielt die → Börse. Während sich vorwiegend Unternehmen und der Staat am Kapitalmarkt verschulden oder Eigenkapital beschaffen, treten als Käufer von Aktien und Obligationen hauptsächlich die privaten Haushalte in Erscheinung.

Aus dem Abc: Kapital

Kein zweiter ökonomischer Fachausdruck hat so viel Verwirrung gestiftet und so viele ergebnislose Erörterungen ausgelöst wie der Begriff Kapital mit seinen mannigfaltigen Abwandlungen. An dieser Konfusion sind nicht bloss die verschiedenen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Bezüge jenes Wortes schuld; ebenso hat dazu der Umstand beigetragen, dass der Bezeichnung Kapital im wissenschaftlichen wie im allgemeinen Sprachgebrauch mehrere Bedeutungen zugrunde gelegt werden, die zum Teil nur wenig miteinander zu tun haben.

Was bedeutet Kapital?

Aus der Wirtschaftsgeschichte ergibt sich, dass Kapital offenbar zum erstenmal in Gestalt des *Viehbesitzes* auftrat. Die Viehleihe dürfte die ursprüngliche Form des Darlehens gewesen sein, wobei der Wurf von neugeborenen Jungen sinngemäss dem späteren Geldzins entsprach. Auch nach der Wortherkunft lassen sich solche Zusammenhänge leicht belegen: Im Englischen und Amerikanischen versteht man noch heute unter «stock» sowohl die Viehhabe als auch das Stamm- und Anleihekapital, und die Wertschriftenbörse heisst immer noch «stock exchange». Den derzeit so irrtumsträchtigen Ausdruck Kapital übernahm die deutsche Sprache aus dem mittelalterlichen Latein. Damit bezeichnete man anfangs den *«Hauptstamm»* oder das *«Hauptgeld»* im Gegensatz zu den hinzukommenden Zinsen und später die zinstragende Geldsumme überhaupt.

Kapital im erwerbs- und kreditwirtschaftlichen Sinne

Die historische und sprachliche Begriffsklärung führt zu einem wichtigen und im allgemeinen Sprachgebrauch besonders häufigen Kapitalbegriff, nämlich zum Kapital in seiner erwerbs- und kreditwirtschaftlichen Funktion oder, was auf dasselbe hinausläuft, zum *Geldkapital*. Darunter versteht man das flüssige, in Zahlungsmitteln gemessene Vermögen einer natürlichen oder juristischen Person, das zum Zwecke der Ertragserzielung im Wirtschaftsprozess eingesetzt wird. Das kann auf zweierlei Arten geschehen: entweder durch Gewährung von Krediten oder durch Beteiligung an Erwerbsunternehmungen (bzw. durch Unternehmungsgründung). Auf der Hand liegt, dass die Bereitstellung von Geldkapital normalerweise gegen entsprechendes Entgelt erfolgt, das heisst gegen Bezahlung eines angemessenen Zinses oder gegen Einräumung greifbarer Gewinnchancen. Denn es wäre kaum denkbar, dem Kapitalbesitzer zuzumuten, entschädigungslos auf anderweitige Verwendungsmöglichkeiten des Geldkapitals (zum Beispiel für private Anschaffungen) zu verzichten und obendrein noch die Risiken einer Anlage auf sich zu nehmen.

Titelseite des Wirtschaftsminilexikons, Text der Spalte links ist daraus entnommen. Text der mittleren Spalte aus dem «ABC der Wirtschaft». Weitere Abschnitte (Kapital als Sachgut und Produktionsmittel, als Produktionsfaktor usw.) folgen.

Last but not least folgen Zusammenfassungen der noch nicht veröffentlichten Referate an der GV des Vereins «Jugend und Wirtschaft» (vgl. «SLZ» 16/17 und «SLZ» 34).

Wirtschaftsinformation: ja, aber wie?

Fritz Jenni, Student der Nationalökonomie im 5. Semester, Delegierter der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, wies in seinem Kurzreferat *«Wünsche eines Jugendlichen an die Wirtschaftsinformation»*, darauf hin, dass Informationen nicht nur von einer Seite ausgehen sollten, z. B. von Leuten, die den Wirtschaftsprozess leiten und verwalten. Auch Informationen aus der Sicht von Menschen, die z. B. in einer Fabrik arbeiten, sollen in eine umfassende Wirtschaftsinformation integriert werden. Er übte Kritik an der mangelnden Wirtschaftskunde in unseren Schulen. (Die von Referenten durchlaufenen Schulen, Sekundarstufe I+II, bieten hier in der Regel weniger als die Berufsschulen.) Der junge Nationalökonom kritisierte, dass praktisch keine systematische Information über wirtschaftliche Zusammenhänge in den Schulen stattfinde, etwa im Rahmen eines Pflichtfaches. Dies sei ein sehr grosser Mangel, da das künftige Leben des Jugendlichen nicht mit den Lehrinhalten, die er an der Schule vermittelt bekomme, übereinstimme. Die jetzige Situation überlasse die Information über Wirtschaftszusammen-

hänge zu sehr dem Zufall. Vor allem falle auf, dass dem Jugendlichen überwiegend Konsumentenwerbung zu Augen und Ohren komme, Wirtschaft heisse für ihn also vorerst einmal Konsumieren. An zweiter Stelle komme die Propaganda der Public-Relations-genturen, die aus begreiflichen Gründen vor allem das «Sonntagsgesicht» unserer Volkswirtschaft und somit auch unserer Betriebe zeigen müssen. Höhepunkt solcher einseitigen Art von Wirtschaftsinformation sei eine Hit-Fair (vor kurzem in Bern abgehalten).
Jenni bemerkte weiter, der Jugendliche werde vor allem im Interesse der Firmen über die Wirtschaft informiert; niemand mache gegen sich selbst Reklame. Wenn nun der Jugendliche ins Erwerbsleben trete, sei ihm diese neue Welt zunächst einmal völlig fremd. Er müsse lernen, wer welche Interessen vertrete und wie er selbst seine Interessen vertreten könne. Er komme in einen Betrieb und müsse «selbstverständlich» seinen Willen Wirtschaftszielen unterordnen, über die er nicht informiert sei. Schliesslich sei der Prozess der Informationsvermittlung und -aufnahme erschwert und gefährdet, weil viele Jugendlichen heute vor allem an anderen als wirtschaftlichen Informationen interessiert seien. Sie unternähmen daher keine eigenen Anstrengungen, um den Bereich Wirtschaft in ihr Weltbild einzuordnen.

Konjunkturpolitik im Informationsnotstand

Kurzfassung des Referats von Dr. V. Kind, Mitarbeiter für Strukturpolitik und längerfristige Wirtschaftsentwicklung im Wissenschaftsdienst des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, an der 3. Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» am 22. März 1974.

Der Informationsnotstand oder besser gesagt der Mangel an erklärender Information ist eine Tatsache, von der besonders die Jugend betroffen wird. Ein Bürger, der seine soziale Umgebung nur als eine Anhäufung trockener Paragraphen und Zahlen kennenlernt, kennt seine Welt nicht, weil die Menschen, die diese Welt gestalten, in der Information fehlen.
Die Wirtschaft sollte, das war schon die Methode der Klassiker, in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang gesehen werden. Es ist bedauerlich, dass gerade in der Wirtschaftspolitik das ordnungspolitische Denken, das befruchtend in die politische Praxis hineinwirkt, weithin verlorengegangen ist. *Eine geistige Auseinandersetzung mit wirtschaftspolitischen Grundsatzfragen findet kaum noch statt. Um so eifriger werden Einzelfragen mit immer neuen Gesetzen, Verordnungen, administrativen Eingriffen geregelt.*

Dieser Pragmatismus in der Politik kann gefährlich werden, weil unterschwellig bestimmte Denkansätze die angeblich nur pragmatischen Lösungen ständig beeinflussen.
Das Stückwerk pragmatischer Teillösungen führte zu einem immer unentwirrbareren und immer unübersichtlicheren rechtlichen, sozialen und wirtschaftspolitischen Gefüge. Es führte aber auch zu einem politischen Entscheidungs- und Führungsstil, der sich in keine der bekannten ordnungspolitischen Formen einreihen lässt und nicht einmal als dirigistisch bezeichnet werden kann, weil der Staat gar nicht die wichtigste Rolle darin spielt.

In der *Konjunkturpolitik* fliessen die vielschichtigen Probleme zusammen, die die Marktwirtschaft zu einem eng verflochtenen Komplex sozialer, politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse haben werden lassen. Die konjunkturpolitischen Auseinandersetzungen sind härter, der Spielraum ist kleiner. Die Schwächen und Mängel der parlamentarischen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung zeigen sich stark vergrössert. Der Zustand unseres Daten- und Informationssystems ist symptomatisch für die Neigung zu Ad-hoc-Lösungen, für das Desinteresse an einer grundsatzorientierten Konjunkturpolitik. Die Funktionsweise der Konjunkturpolitik ist ber nicht gleichzusetzen mit der Effizienz unserer direkten Demokratie, doch zeigt sie, wo es stockt, wo ein Umdenken stattfinden muss.

Keine pluralistische Demokratie kann Beschäftigungsschwierigkeiten grösseren Ausmasses in Kauf nehmen. Die Berücksichtigung von Sachzwängen – und der Zeitbedarf für Umstrukturierungen ist ein Sachzwang – und die Erhaltung des prekären Gleichgewichts zwischen den verschiedenen zentrifugalen Kräften dynamischer Gesellschaften sind lebensnotwendig im politischen Kalkül, das sich um *gesellschaftliche Stabilität* bemüht und nicht nur um die Stabilität der Preise. Sachzwänge und sozialer Frieden sind keine Argumente für Ad-hoc-Lösungen, sondern im Gegenteil für eine zielstrebige, zukunftsgerichtete Politik.

Wir werden demnächst einen neuen Konjunkturartikel 31quinquies haben. Das ist ein Anfang. Ob es ein verheissungsvoller Anfang ist, wird die Zukunft weisen. Der Konjunkturartikel ist ein Rahmenartikel. Es wird Aufgabe der Wissenschaft sein, ihre Theorien in politische Fragestellungen hinein zu erweitern und Konzepte zu entwikkeln, die den Problemen der siebziger und achtziger Jahre gerecht werden können.

Der neue Konjunkturartikel hat zwei Speerspitzen, eine gegen die Inflation und eine gegen Unterbeschäftigung. Vieles spricht dafür, dass diese doppelte Sicherung in Zukunft nicht unwichtig sein könnte. Konjunkturelle Entwicklungen hängen nicht im luftleeren Raum. Sie prägen Strukturen und bestimmen das Wachstum und die Leistungskraft von morgen. Konjunkturpolitik ist ihrem Charakter nach eine Langfristaufgabe. Wie jedes Instrument der politischen Zukunftsgestaltung hat sie in ihren Massnahmen auf die Entwicklungen der nächsten Jahre, ja auf die Chancen der nächsten Generation Rücksicht zu nehmen.

Die jetzige Inflation hat nicht dazu beigetragen, unsere Wirtschaft zu stärken. Sie hat auch den Gemeinschaftswillen unseres Volkes strapaziert. Die politischen und sozialen Kräfte sind verzettelt, und sie beginnen bereits, was unserem Lande bisher erspart blieb, sich auf ideologische Positionen zu versteifen.

Demokratie muss aus sich selbst heraus überzeugen, wenn überzeugte Demokraten ihre Bürger sein sollen. «Konjunkturpolitik im Informationsnotstand» hat zu einer weitverbreiteten Unsicherheit der Bürger über Wert, Sinn und Gestalt der Marktwirtschaft geführt.

31. Oktober / 15. November:

Konrad Witz:
«Der wunderbare Fischzug»
(Wiederholung)

Bildbetrachtung von *Dr. Fritz Hermann* (Zürich). Vierfarbige Reproduktionen sind zum Stückpreis von 30 Rappen (ab 10 Ex. Mindestbezug), zuzüglich Fr. 1.20 pro Lieferung für Porto und Verpackung, durch Voreinzahlung auf Postscheckkonto 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.

Vom 6. Schuljahr an.

4./11. November:

Überraschung für Noah

Gino Tosin (Kaiseraugst) erläutert eine amüsante Zeichnung von Kaspar Fischer. Die Bilder sind zum Stückpreis von 50 Rappen, zuzüglich 1 Fr. für Porto und Verpackung pro Lieferung, durch Voreinzahlung auf Postscheckkonto 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.

Vom 2. Schuljahr an.

6./13. November:

Marconi
(Wiederholung)

Aus Anlass des Jubiläums «50 Jahre Radio in der deutschen Schweiz» bietet der Schulfunk eine Hörfolge von *Kurt Grütter* über Marconi, den Erfinder der drahtlosen Telegrafie und Wegbereiter des Radios.

Vom 7. Schuljahr an.

7./12. November:

Kunst auf Kommando

Die Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht von *Krikor Melikyan* berichtet vom traurigen Schicksal der Dichter und Maler im Dritten Reich und wendet sich gegen die Vergewaltigung des Geistes durch die Diktaturen.

Vom 8. Schuljahr an und für Berufs- und Fortbildungsschulen.

14./20. November:

«Peace for our time» – München 1938

In der Hörfolge von *Dr. Jürg Segesser* (Worblaufen) werden die schicksalhaften Monate vor dem Zweiten Weltkrieg in Erinnerung gerufen, als die Tschechoslowakei in falsch verstandener Friedenspolitik widerstandslos geopfert wurde.

Vom 7. Schuljahr an.

---

18. November / 3. Dezember:

Camargue – Delta in Gefahr

Thomas Kuttler (Muttenz) kommt in seiner Hörfolge auf die Naturgegebenheiten und geographischen Aspekte der tierreichen Landschaft Südfrankreichs zu sprechen.

Vom 7. Schuljahr an.

Internationaler Kinderzeichnungswettbewerb

«Shankar's Weekly» führt auch dieses Jahr den bekannten Wettbewerb durch.

Wettbewerbsreglemente sind bei der Redaktion SLZ oder bei Marc Mousson, prés. de la société suisse des maîtres de dessin, 1400 Yverdon, erhältlich. Bilder, die bis 30. November dem *Departement des Innern* zugestellt werden, werden gratis den Organisatoren in New Delhi (Indien) übermittelt.

19./27. November:

Die Chiffre in der Naturlyrik von Wilhelm Lehmann und Günter Eich

Dr. Fritz Grob (Solothurn) erklärt am Beispiel der drei Gedichte «Ende eines Sommers» und «Verlassene Alm» (Eich) sowie «Die Signatur» (Lehmann) den bewusst geschaffenen Sprachcode der beiden Dichter.

Vom 7. Schuljahr an.

21./29. November:

Un dimanche chez les Dupont

(Kurzsendung 10.20 bis 10.40 / 14.30 bis 14.50 Uhr)

Die Französischlektion von *Dr. Joachim Blass* (Pfaffhausen ZH) stellt eine sechsköpfige Familie bei der Konversation über den Sonntagsausflug vor.

Vom 2. Französischjahr an.

21./29. November:

S Anneli und de Barri

E Tiergschicht vom *Hans Schürch* (Züri) (Kurzsendung 10.40 bis 10.50 / 14.50 bis 15 Uhr)

Ziel der Sendung ist, bei den kleinen Schülern Verständnis und Liebe für die Tiere zu wecken.

Vom 1. Schuljahr an.

Schulfernsehsendungen Oktober/November 1974

V: Vorausstrahlung für die Lehrer, 17.30 bis 18 Uhr; A: Sendezeiten 9.10 bis 9.40 und 9.50 bis 10.20 Uhr; B: Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr

---

22. Oktober (V), 29. Oktober (A), 1. November (B):

Daibutsú

Die Produktion der NHK Japan vollzieht die Erstellung von Buddhas Riesenstatue in Nara nach. Die deutsche Bearbeitung des Filmtextes besorgte *Dr. Walter Scheppach.*

Vom 7. Schuljahr an.

Indien zwischen gestern und morgen

Die vierteilige Dokumentation des WDR beleuchtet die wirtschaftliche, demographische und innenpolitische Situation des Entwicklungslandes Indien.

Vom 8. Schuljahr an.

1. Teil: Das Land, wo der Pfeffer wächst
24. Oktober (V), 29. Oktober (B), 1. November (A)

2. Teil: Grüne Revolution in Mathasi
31. Oktober (V), 5. November (B), 8. November (A)

3. Teil: Gandhis Erben
7. November (V), 12. November (B), 15. November (A)

4. Teil: Was heisst denn hier Entwicklungsland?
14. November (V), 19. November (B), 22. November (A)

---

29. Oktober (V), 5. November (A), 8. November (B)

Zur Berufsorientierung: Spengler, Sanitärinstallateur und Sanitärzeichner

Der SSIV-Informationsfilm vermittelt wissenswerte Angaben über die Anforderungen und Möglichkeiten in den Berufen des Spenglerei- und sanitären Installationsgewerbes.

Vom 7. Schuljahr an.

Strassen – einst und jetzt

Die zweiteilige Produktion des Schweizer Schulfernsehens gibt einen Überblick über die Entwicklung der Verkehrswege vom Altertum übers Mittelalter bis zu den Problemen der heutigen Zeit.

Vom 5. Schuljahr an.

1. Teil: 5. November (V), 12. November (A), 15. November (B)

2. Teil: 12. November (V), 19. November (A), 22. November (B).

---

19. November (V), 26. November (A), 29. November (B)

Zur Berufsorientierung: Berufe beim Zoll

Der Berufsinformationsfilm der Eidgenössischen Oberzolldirektion vermittelt Einblicke in die Berufe Grenzwächter, Zollbeamter und Edelmetallprüfer.

Vom 7. Schuljahr an.

---

21. November (V), 26. November (B), 29. November (A)

Wie eine Schallplatte entsteht

In der Produktion des Schweizer Schulfernsehens werden am Beispiel eines Schlagers die verschiedenen Arbeitsgänge von der Komposition bis zur fertigen Schallplatte dargestellt.

Vom 7. Schuljahr an.

Kurse/Veranstaltungen

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

9. November 1974 in der Aula des Interkantonalen Technikums in Rapperswil (ITR)

10 Uhr: Eröffnung der Tagung

10.15 Uhr: Spiel im Kindergarten
Frau E. Bühler, Kindergärtnerin (Winterthur)

10.40 Uhr: «Wege zu Schulspiel und Schultheater»
Referat von Heinrich Werthmüller, Regisseur (Zürich)

11 Uhr: Beispiele mit den Kleineren (1./2. Klasse)

11.30 Uhr: Spiel in der Mehrklassenschule
Frl. R. Honold, PL (Ellikon an der Thur)

11.45 Uhr: Beispiele mit den Grösseren (3./4. Klasse)
Leitung: Heinrich Werthmüller
(Darstellendes Spiel, Rollenspiel, Schattenspiel u. a.)

14.15 Uhr: Kurzer, geschäftlicher Teil

14.30 Uhr: «Der fliegende Stern», Stabpuppenspiel mit Drittklässlern, A. Linsi, PL, Horgen

15.45 Uhr: Gelegenheit zu Fragen
Von 9.15 bis 16.15 Uhr kann im Foyer die Ausstellung der Fa. Schubiger, Winterthur, besichtigt werden.
Zur Teilnahme an der Tagung berechtigen:
a) Abschnitt des Einzahlungsscheins mit dem Betrag von 5 Fr. (PC 84-3675 Winterthur)
b) Tagungskarte, an der Kasse zu 7 Fr. erhältlich.

Zufahrt:

Mit Bahn: Durch Bahnunterführung in 1 Minute zum ITR.

Mit Auto: Wegweiser Kinderzoo-ITR, P direkt vor ITR.

Für den Vorstand der IKA, *Luise Wetter,* Letziweg 6, 8006 Zürich.

Seminar für Rektoren, Schulvorsteher und Schulobmänner

14. bis 18. Juli 1975 in Hitzkirch

Leiter: Dr. Marcel Sonderegger, dipl. Psych., 6207 Nottwil

Kosten: Kursgeld: 400 Fr., Kost und Logis: pauschal 150 Fr.

– *Methode und Praxis des Beratungsgesprächs*

(Erreichung einer nichtdirektiven und partnerzentrierten Grundhaltung)

– *Teamwork und Teamleitung*

Vorbesprechung Februar-März 1975

Anmeldungen bis 31. Dezember 1974 an: Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Postfach 26, 6285 Hitzkirch (Telefon 041 85 10 20).

Das Tier in der Antike

Eine thematische Ausstellung mit über 400 Kunstwerken aus Ägypten, Griechenland, Etrurien und Rom, veranstaltet vom Archäolog. Institut der Universität.

Vom 21. September bis 17. November 1974 im Institutsgebäude, Rämistrasse 73, 8006 Montag den ganzen Tag geschlossen.
Eintritt frei, Dienstag abend Fr. 3.—.
Zürich.

Offen täglich von 10–17 Uhr, Dienstag abend 20–22 Uhr öffentliche Führungen, Führungen mit Schulklassen nach Absprache möglich.

Schule und dritte Welt

Wochenendtagung, 30. November / 1. Dezember 1974

veranstaltet durch eine Arbeitsgruppe des Institut d'Etudes du Développement, Genf, im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf.

Die Tagung hat zum Ziel, Probleme, die sich im Schulunterricht im Zusammenhang mit der dritten Welt, mit Entwicklungsproblemen und mit Kulturbegegnung ergeben, zu diskutieren. Als Teilnehmer sind Lehrer, Pädagogen, Regierungsvertreter, Verfasser von Unterrichtsmaterialien usw. vorgesehen.

Programm

Samstag, 30. November

11 Uhr: Eröffnung der Tagung durch Prof. Dr. Roy Preiswerk, Genf

Erläuterung des Programms. Bericht über abgeschlossene Studien (Die dritte Welt in Geschichtsbüchern. Die dritte Welt in Schweizer Schulen)

14 Uhr: Erziehung zur Solidarität: Schule und dritte Welt in der deutschen Schweiz. Diskussion des Berichts von Dr. Regula Renschler, Basel

16.30 Uhr: Präsentation der neuen Unterrichtseinheit «Kamerun» durch Dr. Noa Zanolli, Dienst für technische Zusammenarbeit, Bern

20 Uhr: Film und Diskussion

Sonntag, 1. Dezember

9 Uhr: Präsentation der Dokumentation für eine Arbeitswoche «Die dritte Welt und wir» durch Dr. Alfons Zehnder, Aaargauisches Lehrerseminar, Wettingen
11 Uhr: Schlusssitzung
12 Uhr: Ende der Tagung

Kostenbeteiligung: 20 Fr. pro Person.

Anmeldungen bis 11. November 1974 an Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71, während der Bürozeit.

Die *Teilnehmerzahl* ist auf 40 beschränkt. Die Teilnehmer erhalten vorgängig drei *Arbeitsunterlagen* zugestellt (Renschler-Bericht, Kamerun-Hefte, Dokumentation von Wettingen). Nichtteilnehmer können die Unterlagen gegen eine Schutzgebühr von 15 Fr. auf Boldern bestellen (solange Vorrat).

Tagesschulen in der Schweiz

Der Film «Tagesschulen in der Schweiz» versucht drei Fragen zu beantworten:

1. Was ist eine Tagesschule?
2. Welches sind die Gründe für deren Einführung?
3. Wie weit sind wir damit in der Schweiz?

Eine Sendung des Schweizer Fernsehens, Dienstag, 29. Oktober 1974, 20.20 Uhr

Gerne öffnen wir die Spalten des SLZ für Kritik des Films und Diskussion des Themas.

Kind und Fernsehen – eine AJM-Tagung in Zürich

Am 2./3. November führt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) in der Aula der Kantonsschule Rämibühl in Zürich eine Wochenend-Veranstaltung durch mit dem Titel «Kind und Fernsehen». Im Vordergrund des Weekends steht der Erfahrungsaustausch. Die Beiträge der Referenten, die in Gruppen diskutiert werden, umfassen folgende Themen: Verarbeitungsmöglichkeiten von Fernsehsendungen im Gespräch oder durch eigene Gestaltung; Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern zur Bewältigung und Nutzung des Mediums; Einfluss des Fernsehens auf die soziale Integration und die schulische Leistung des Kindes; Produktion eigener Fernsehsendungen für Schulzwecke oder als Freizeitbeschäftigung; Lehrplanvorschläge für den Kindergarten und die Unterstufe. Die Tagung wendet sich an Eltern, Lehrer, Kindergärtnerinnen und Heimleiter.

Auskünfte: AJM, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, 01 34 43 80.

Der Film in der freien Jugendarbeit

Samstag/Sonntag, 9./10. November 1974, Beginn 15 Uhr im Jugend- und Freizeitzentrum Hallauerhus, Wengenerstrasse 3, Effretikon.

Leitung:

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM), Urs Graf, Filmmacher, und Hanspeter Stalder, Geschäftsführer AJM

Anmeldung bis spätestens 2. November 1974

Kursgeld: 20 Fr., exkl. Mahlzeiten

Auskunft erteilt:

Vereinigung Ferien und Freizeit, Kontakt- und Dienststelle der Zürcher Jugendorganisationen, Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich, Telefon 01 28 32 00.

Samstag/Sontag, 16./17. November 1974:

Das Bild der Frau in Film und Fernsehen

Tagung in der Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01 53 34 00.
(gemeinsam mit dem Katholischen Filmbüro und der Gesellschaft Christlicher Film).
Detaillierte Programme beim Akademie-Sekretariat erhältlich.

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Billige Schulhefte

Infolge Aufgabe der Herstellung von Schulheften habe ich noch einen Restposten verschiedener Sorten zu liquidieren.

Diverse Liniaturen und Grössen.

Anfragen während der Bürozeit.

Telefon 031 92 11 20.

Trilobiten aus Prag

(ca. 400 Mio Jahre alt) verkauft laufend: ehus, Postfach 302, 8051 Zürich.

PROTESTANTISCHE EHE ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung.

8037 Zürich, Postfach 542
3006 Bern, Postfach 21
4001 Basel, Postfach 332

Zu verkaufen Kolonieheim

(kleines Berghaus)

Parsenngebiet

35 Plätze, Matratzenlager und Betten

Diskussionsbasis: Fr. 520 000.— inkl. Inventar

Anfragen unter Chiffre LZ 2532 an die Schwezierische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Der Männerchor Murten

sucht für sofort oder nach Übereinkunft einen (eine)

Dirigenten (Dirigentin)

Probeabend: Donnerstag von 20.15 bis 22 Uhr.

Interessenten möchten sich schriftlich oder telefonisch melden bei Herrn Heinz Kiener, St. Moritz 3, 3280 Murten, Telefon 037 71 38 68.

Ist es auch Dein Wunsch, eine glückliche Ehe aufzubauen?

Bist du feinfühlend, liebenswürdig und schätzest ein gemütliches Zuhause, dann würde ich mich freuen, Dich kennenzulernen.

Ich bin ein feminines Wesen (26/172, ref., Aargauerin) mit vielseitigen Interessen.

Chiffre LZ 2541 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gratis abzugeben:

Gebrauchte Schulpulte mit Stühlen.

Der Transport wird vom Abnehmer übernommen.

Schriftliche Anfragen an das Rektorat der Schulen Küttigen-Dorf, 5024 **Küttigen**

Charakterfeste, pflichtbewusste und natürliche Schweizerin (35/171) aus geordneten Verhältnissen, mit Freude an einer gediegen eingerichteten Wohnung und gemütlichem Beisammensein, hofft, mittels diesem Inserat

mit einem ehrlichen Herrn

zwecks Heirat Bekanntschaft zu machen.

Habe viele Interessen und meine Lieblingshobbies sind: Sprachen, Literatur, Musik, Theater, Reisen, Wandern und Schwimmen.

Haben Sie, wie ich, das Ziel, den Lebensweg zu zweit zu begehen? Wissen Sie auch Treue, ein gepflegtes und gemütliches Zuhause zu schätzen, so schreiben Sie mir vertrauensvoll.

Ihre Bildzuschrift, die bestimmt und diskret beantwortet wird, erhalte ich unter Chiffre OFA 6360 R. Orell Füssli, Werbe AG, 5000 Aarau.

Schöne **ausgestopfte Vögel** zu verkaufen:

1 Reiher 60 Fr.
1 Habicht 60 Fr.
1 Birkhahn 120 Fr.
1 Birkhuhn 90 Fr.

Interessenten können die Tiere besichtigen bei Herrn K. Maurer, Zollikerstrasse 94, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 45 65.

Wir suchen

zur Finanzierung von preisgünstigen und gutgelegenen Einfamilienhäusern in Holland

2,5 Mio Schweizer Franken

Zins: 10%

Sicherheit 1. Rang Hypothek analog Schweizer Verhältnissen. Es werden Beträge ab 10 000 Fr. angenommen. Planunterlagen stehen zur Verfügung und wir orientieren Interessenten gerne über die Vorhaben.

Bistag Generalbau- und Architektur AG, Bern, Lombachweg 4, 3006 Bern, Telefon 031 44 26 68 bei Bernhard Steck, Bücherexperte und Treuhandbüro.

KANTON Basel-LANDSCHAFT

Realschule und Progymnasium Sissach

Auf Frühjahr 1975 (7. April) haben wir neu zu besetzen

2 Lehrstellen phil I.

Fächer: Deutsch, Französisch

1 Lehrstelle phil. II

Fächer: Mathematik, Physik

je nach Ausbildung und Neigung in Verbindung mit weiteren Fächern.

Voraussetzung:
Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.

Ausser der verkehrsgünstigen Lage von Sissach (15 Autominuten bis Basel) finden Sie bei uns eine schulfreundliche Bevölkerung sowie ein mit allen neuzeitlichen Unterrichtshilfen ausgestattetes Schulhaus, das gegenwärtig 19 Klassen beherbergt.
Bei fortschrittlicher Besoldung beträgt das Pflichtpensum 27 Wochenstunden. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Auskunft:
Rektorat (061 98 17 05, Privat 061 98 24 31)

Anmeldung:
handschriftlich mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Realschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach (Telefon 061 98 25 28).

Romanshorn erwartet Sie!

Kommen Sie zu uns an den Bodensee, in den ruhigen Ort mit der guten Verkehrslage, in den Ort mit den vielfältigen Erholungsmöglichkeiten (geheiztes Schwimmbad, ausgedehnte Seeparkanlagen und Wälder, Wassersport und Minigolf).

Kommen Sie nach Romanshorn, dem aufstrebenden Schulzentrum im Oberthurgau (Kantonsschule, Gewerbeschule und Privatschulen).

Bei uns sind

Lehrstellen an der Unterstufe
Lehrstellen an der Mittelstufe
Lehrstellen an der Abschlussklasse

auf den Frühling 1975 neu zu besetzen. Wir zeigen Ihnen gerne unsern Schulbetrieb, Informieren Sie sich unverbindlich bei einem Kollegen in Romanshorn – vielleicht beim Schulvorstand, Herrn Kurt Hasler, Telefon 071 63 29 75. Auch unser Schulpräsident, Herr F. Meier, Reckholdernstrasse 45, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 22 13, gibt Ihnen gerne Auskunft.

Gemeinde Oberägeri ZG

Wir suchen für unsere Hilfsschule (Ober- oder Unterstufe)

1 Lehrkraft

mit Stellenantritt am 5. Januar 1975 oder nach Übereinkunft.

Eventuell kommt auch eine Aushilfe von Anfang Januar bis Ende des Schuljahres (6. Juli 1975) in Frage.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat gerne zur Verfügung: Telefon 042 72 22 62 oder 72 26 86.

Anmeldungen sind erbeten an das Schulpräsidium:
Herrn Dr. D. Pfister, 6315 Oberägeri

Oberstufenschule Flaach

Flaach liegt im Zürcher Weinland, am Fusse des Irchels, zwischen Rhein und Thur.

Wir suchen an unsere Kreisschule auf Beginn des Schuljahres 1975/76

einen Lehrer für die Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung).

Ein recht umgängliches Lehrerteam von fünf Kollegen erwartet Sie.

Ein neues Lehrerhaus – es ist in Kürze vollendet, steht zu Ihrer Verfügung.

Für Auskünfte können Sie sich an die Lehrer unserer Schule wenden (Schulhaus Telefon 052 42 14 20).
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwartet der Präsident unserer Oberstufenschulpflege, Herr Willi Fehr, Steig, 8416 Flaach. Telefonisch ist er während der Geschäftszeit über 052 42 14 01 erreichbar.

Oberstufenschulpflege Flaach

Schulverwaltung Winterthur

An der **Berufs- und Frauenfachschule** der Stadt Winterthur ist auf Beginn des Sommersemesters 1975, mit Amtsantritt am 1. April 1975 (evtl. früher) die Stelle der

Direktorin

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:

Leitung der Schule, welche folgende Abteilungen umfasst:

- Gewerbliche Berufsschule
- Lehrwerkstätten für Damenschneiderinnen
- Vorbereitungsklasse für das Arbeitslehrerinnenseminar
- Berufsschule für Verkaufspersonal
- Obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule
- Freiwillige Jahreskurse für schulentlassene Mädchen
- Berufsvorbereitungsjahr und Praktikantinnenkurse
- Kurse für Erwachsene
- Elternschule

Vertretung der Schule nach aussen: Verhandlungen mit Behörden

Unterrichtsverpflichtung 6 bis 8 Wochenstunden.

Anforderungen:

Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten.

Geschick im Verkehr mit der Lehrerschaft, mit Jugendlichen und Eltern.

Verständnis für die Probleme der verschiedenen Abteilungen der Schule und für Verwaltungsarbeiten.

Organisationstalent.

Erfolgreiche Lehrtätigkeit.

Erwünscht ist ferner Erfahrung in der Leitung einer Schule.

Wir bieten:

Zeitgemässe Gehalts- und Arbeitsbedingungen im Rahmen des neuen städtischen Personalstatuts.

Anmeldung:

Interessentinnen, welche die gewünschten Anforderungen erfüllen und sich für diese anspruchsvolle Aufgabe befähigt fühlen, werden gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf und Bildungsgang, Zeugnisse und Ausweise, Foto) bis spätestens 15. November 1974 an den Vorsteher der Schulverwaltung Winterthur, Herr Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt gerne der Sekretär der Schulverwaltung, Herr E. Alt, Telefon 052 84 55 15.

Leitz WETZLAR

PETRA AV

Richtiges Arbeitsmaterial für Schreibprojektoren

Schreibfolien auf Spulen: fortlaufende Angaben können notiert, weiter- und zurückgespult werden. **Transparentblätter:** für individuelle Vorlagen. **Transparente kariert, liniert, mit Millimeter-, Zentimeter- und Logaeinteilung:** einzeln und als Block. **Kartonrahmen:** für Transparentmontage.

Alu-Zeichenplatte: zur Vorbereitung der Folien.

Faserschreiber: farbig auch in der Projektion. Wasserlöslich für Angaben und Korrekturen während der Projektion. Wasserfest für definitive Folien. **Farbige Selbstklebe-Transparentfolien:** zum Bekleben von Flächen. **Farbige Abreibbuchstaben, -ziffern und -zeichen:** für druckklare Texte.

Faserschreiberzirkel, Spezialmesser, Projektionsrechenstäbe und -schieber, projektionsfertige Lektionentransparente für z. B. Naturkunde, Geographie, Chemie usw.

Chemische Reaktionen, Elektrizitätsfluss, Naturvorgänge in Bewegung, projiziert durch Polarisation.

AUSKUNFT – BERATUNG – DIREKTBEZUG

PETRA AV audio-visuelle Apparate
Silberg. 4, 2501 Biel Tel. 032/231279

WILD + LEITZ AG Mikroskope
Kreuzstr. 60, 8007 Zürich, Tel. 01/341238
Schauraum Sonneggstr. 28 8006 Zürich

FERRIER, GÜDEL & Co AG
Obergrundstr. 42 6003 Luzern Tel. 041/222212

Schule Oetwil am See

Wir suchen auf Frühling 1975 eine

Lehrkraft für Sonderklasse B

(Unter- und Mittelstufe)

Unser Dorf auf der nördlichen Seite des Pfannenstiels ist in 20 Autominuten von Zürich aus erreichbar.

Wir können Ihnen eine neuerstellte 1- bis 4-Zimmer-Wohnung zur Verfügung stellen.

Bewerbungen sind bis 31. Oktober 1974 an den Schulpräsidenten, Max Rähmi, In der Beichlen 15, 8618 Oetwil am See, zu richten.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf

Wir suchen auf Frühjahr 1975 für unsere allgemeine und progymnasiale Abteilung

3 oder 4 Reallehrer(innen)

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Fächerkombination offen.

1 Turnlehrer oder Turnlehrerin

Frenkendorf verfügt über eine moderne Schulanlage mit eigener Schwimmhalle und liegt verkehrstechnisch günstig (SBB, Autobahneinfahrt).

Interessenten richten Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen so bald wie möglich an Herrn Dr. K. Schärer, Präsident der Realschulpflege, Untere Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf.

Auskunft erteilt gerne das Rektorat der Realschule, Telefon 061 94 54 10 oder privat 94 39 55.

Schule Oetwil am See

Wir suchen für die Gründung der Sekundarschule Breite

2 Sekundarlehrer

mathematischer und sprachlicher Richtung auf Frühjahr 1975.

Wir können Ihnen eine neuerstellte 1- bis 4-Zimmer-Wohnung zur Verfügung stellen.

Mithilfe bei der Einrichtung der Sammlung ist erwünscht.

Bewerbungen sind bis 31. Oktober 1974 an den Schulpräsidenten, Max Rähmi, In der Beichlen 15, 8618 Oetwil am See, zu richten.

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung.

Auch für ausserkantonale Bewerber.

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweis bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Sekundarschule Grellingen

Kanton Bern (Laufental)

Auf 1. April ist neu zu besetzen:

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

Möglichkeit zur Erteilung von (wahlweise)

- **Gesangsunterricht,**
- **Turnunterricht,**
- **Unterricht in «Praktischen Arbeiten für Knaben»**

Zeitgemässe Besoldung nach kantonalbernischer Besoldungsordnung. Preisgünstige Wohnung kann vermittelt werden. Stadtnähe (14 km bis Basel, in 20 Minuten per Bahn oder Auto erreichbar).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 31. Oktober 1974 zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, U. Gubler, Seefeld 179, 4203 Grellingen.

Schulamt der Stadt Zürich

An der Heilpädagogischen Hilfsschule (Schule für Praktischbildungsfähige) der Stadt Zürich ist die Stelle

eines Leiters oder einer Leiterin

infolge Alterspensionierung der jetzigen Inhaberin neu zu besetzen.

Für die Leitung dieser Schule suchen wir eine fähige Persönlichkeit mit reicher praktischer Erfahrung in der Erziehung und Ausbildung von geistig Behinderten. Der neue Schulleiter soll befähigt sein, Mitarbeiter und Untergebene zu führen. Im Rahmen der Schule spielt auch die Elternberatung eine bedeutsame Rolle. Der Stellenantritt kann nach Vereinbarung erfolgen, wenn möglich auf Frühjahr 1975.

Bitte wenden Sie sich mit Ihrer Bewerbung oder Zuschrift baldmöglichst unter dem Titel «Leitung der HPH» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Sins im Reusstal

Auf Frühjahr 1975 ist an unserer Bezirksschule (Progymnasium) eine Hauptlehrerstelle für

Deutsch und Französisch

in Verbindung mit Englisch, Geschichte oder Geographie zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Bezirkslehrerstudium (Bezirkslehrerpatent oder gleichwertiges Diplom) ausweisen können.

Sins ist Kreisschulort des oberen Freiamtes, hat Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft und liegt in einer herrlichen Landschaft unweit von Zug und Luzern.

An unserer Schule helfen Ihnen ein junges Lehrerkollegium, moderne Unterrichtshilfen und das Lehrmittelzentrum bei Ihrer künftigen Tätigkeit. Die enge Zusammenarbeit mit den übrigen Schulstufen (Sekundar- und Primarschule) ist erwünscht. Wir offerieren eine gute Besoldung mit zusätzlicher Ortszulage und Hilfe bei der Wohnungssuche (Haus- oder Wohnungserwerb möglich).

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Herr Dr. R. Egli, Telefon 042 66 14 50, oder der Bezirksschulrektor, Herr Guido Keusch, Telefon 042 66 15 19.

Reinach BL

Im Hinblick auf das neue Schuljahr 1975/76 suchen wir für die Realschule und das Progymnasium

Reallehrer oder Reallehrerinnen phil. I und phil. II

sowie für Zeichnen (evtl. mit Handarbeit), für Singen in Kombination mit anderen Fächern, für Turnen ebenfalls in Kombination mit anderen Fächern.

Amtsantritt: 7. April 1975. Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht Sekundar- bzw. Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert.

Lehrer und Lehrerinnen, die sich für eine Tätigkeit in unserer Gemeinde und in unserem aufgeschlossenen Lehrerteam interessieren, ersuchen wir um die schriftliche Bewerbung an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach BL 1, Telefon 76 22 95.

Weitere Auskünfte erteilt zudem Hans Breitenstein, Rektor der Realschule, Telefon 76 67 03.

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1975)

Lehrerinnen und Lehrer

Unterstufe

Mittelstufe

Abschlussklasse

Spezialklasse

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse und eine gute Entlöhnung.

Interessenten werden gebeten, sich beim Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65, zu melden.

Abschlussklassenschule Amriswil

Wir suchen auf den Herbst 1974, bzw. das Frühjahr 1975

Lehrkräfte

Insbesondere bieten wir einem an Schulmusik und Gesang interessierten Lehrer ein Wirkungsfeld.

Die Besoldung entspricht derjenigen in den grossen Gemeinden des Kantons Thurgau. Der Wohnungsmarkt ist günstig.

Interessenten wenden sich unverbindlich an den Präsidenten: Max Grob, Bahnhofstrasse 11, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 18 26, oder an den Schulvorstand:

Konrad Willi, Weiherstrasse 6, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 13 04.

Oberstufenschule Dübendorf

Dübendorf? Ja warum nicht Dübendorf?

- Dübendorf ist stadtnah – und doch nicht in der Stadt (Bus- und Bahnverbindung)
- Dübendorf hat an seiner Oberstufe ein kollegiales Lehrerteam
- Dübendorf hat neuzeitliche Schulanlagen
- Dübendorfs Oberstufenschulpflege gewährt grosszügig moderne Unterrichtshilfen (Apparate, Lehrmittel, Materialien)
- Auch Dübendorf bietet die üblichen Höchstansatz- und Versicherungsvorteile (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet)

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76:

Sekundarlehrer phil. I und phil. II
Reallehrer
Oberschullehrer
Sonderklasse-B-Lehrer

Auskunft über unsere Schule erteilen gerne:

Herr H. Huber, Hausvorstand, Sekundarschule, Telefon Schule 01 820 74 35, privat 820 06 60;

Herr P. Frauenfelder, Hausvorstand, Real-Oberschule, Telefon Schule 01 820 00 00, privat 820 74 03;

Herr F. Göldi, Sonderklassenlehrer, Telefon Schule 01 820 12 84, privat 821 41 18.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bitte an die Präsidentin der Lehrerwahlkommission: Frau I. Gschwind, Obere Geerenstrasse 17, 8044 Gockhausen, Telefon 01 821 03 25.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule

3 Lehrstellen an der Sekundarschule

(2 sprachlich-historischer und 1 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

3 Lehrstellen an der Primarschule

(2 Unterstufe und 1 Mittelstufe)

neu zu besetzen.

Unsere aufstrebende Gemeinde verfügt über moderne und grosszügig eingerichtete Schul- und Sportanlagen (Lehrschwimmbecken, Sprachlabor, Hellraumprojektoren usw.) und ist – in unmittelbarer Nähe der Stadt Zürich – im Limmattal gelegen.

Sie finden bei uns eine kollegiale Lehrerschaft, die in bestem Einvernehmen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenarbeitet, um einen erfolgreichen Schulbetrieb zu realisieren. Die Besoldung erfolgt aufgrund der kantonalen Besoldungsverordnung; die Gemeindezulage entspricht der gesetzlichen Höchstgrenze.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen der Präsident der Schulpflege, Herr Guido Landolt (Telefon 01 79 28 42) und der Schulsekretär (Telefon 01 79 15 57) gerne zur Verfügung. Die Bewerbungsunterlagen wollen Sie dem Schulsekretariat, Postfach 20, 8102 Oberengstringen, einsenden.

Schulpflege Oberengstringen

Sekundarschulen, Realschulen Bezirk Höfe

Wir suchen auf **Schuljahrbeginn, Frühjahr 1975**

an die Sekundarschule **Freienbach**

1 Sekundarlehrer (phil. I)
1 Sekundarlehrer (phil. II)

an die Sekundarschule **Wollerau**

1 Sekundarlehrer (phil. II)

an die Realschule **Wollerau**

1 Reallehrer

an die Realschule **Freienbach**

1 Reallehrer

Wir bieten:

- Besoldung nach neuangepasster Besoldungsverordnung
- Ortszulagen
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Erleichterung beim Übertritt in die kantonale Pensionskasse
- Neue Unterrichtsräume
- Wohnungsvermittlung

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Bezirksschulrates der Höfe, Herrn Dr. A. Steiner, Fällmisstr. 23, 8832 **Wollerau,** zu richten.

Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.
- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen
- Kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:
- reges, kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.
Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl	
Primarschule		
Uto	30	davon 2 an Sonderklassen BO und 1 an Sonderklasse DM
Letzi	40	davon 2 an Sonderklassen B
Limmattal	40	davon 3 an Sonderklassen D, je 2 an Sonderklassen A+E, 1 an Sonderklasse C
Waidberg	35	davon 2 an Sonderklassen D
Zürichberg	24	davon 1 an Sonderklasse BC und 2 an Sonderklassen D
Glattal	25	davon 1 an Sonderklasse
Schwamendingen	12	davon 1 an Sonderklasse D

Ober- und Realschule

Uto	2
Letzi	4
Limmattal	8
Waidberg	2
Zürichberg	4
Glattal	12
Schwamendingen	4

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	math.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2	3
Letzi	3	3
Limmattal	1	—
Waidberg	2	5
Zürichberg	3	4
Glattal	5	3
Schwamendingen	—	—

Mädchenhandarbeit

Uto	6		
Letzi	5	Zürichberg	6
Limmattal	7	Glattal	3
Waidberg	6	Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrer an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Telefon 01 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 30. November 1974 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis	
Uto	Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi	Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich
Limmattal	Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich
Waidberg	Herr Walter Leuthold, Rotbuchstr. 42, 8037 Zürich
Zürichberg	Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal	Herr Richard Gubelmann, Gubelstr. 9, 8050 Zürich
Schwamendingen	Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 30. November 1974 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Verkaufe oder vermiete
neue
Klaviere
ab **45 Fr.** monatlich
Flügel und Orgeln billig
G. Heutschi,
Telefon 031 44 10 82

Hellraumprojektor
VU-graph Century, wie neu, 900 Fr. (neu 1250 Fr.)
Telefon 052 32 13 12.

Sie suchen
einen idealen Ort für Ihre Schulungswochen, Kolonien, Wochenendseminare?
Sie finden
ihn im **Jugendheim Bruder Klaus, Lungern!**
Ganzjahresbetrieb, ruhige Unterkunft (max. 60 Betten), grosser Umschwung (Wald und Wiese), modern eingerichtete Küche usw.
Auskunft:
Frau J. Wiederkehr
Obergrundstrasse 110
Luzern (041 41 50 38)

Hilfslehrerin
Französisch und Italienisch unterrichtend, sucht Stelle (Teilpensum) ab Frühling 1975.
Offerten unter Chiffre LZ 2539 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Sekundarlehrerin
für Französisch und Englisch sucht Lehrstelle in der Nordwestschweiz.
Zuschriften unter Chiffre 33-311180 an Publicitas, 9001 St. Gallen

Psychologe, Dr. phil. (Kinder- und Jugendpsychologe VSSE)
übernimmt in der Ostschweiz ab Frühjahr 1975 als Teilauftrag:
- Diagnose und kontrollierte Behandlung psychogener Erkrankungen in Heim/Sonderschule.
- Unterricht an Lehrer- oder Kindergärtnerinnenseminar, Berufsschule usw.

Offerten unter Chiffre LZ 2542 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

An der Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in der Nähe der Stadt Basel, ist wegen Verheiratung der bisherigen Inhaberin ein

Teilpensum Zeichnen

neu zu besetzen (16 Stunden Zeichnen, 2 Stunden Werken und evtl. 4 Stunden Knabenhandarbeit).

Stellenantritt: wenn möglich nach den Herbstferien (14. Oktober 1974), spätestens am 1. Dezember 1974.

Dauer: vorläufig bis Ende Schuljahr, evtl. länger
Die Anstellungsbedingungen sind kantonal geregelt.

Auskünfte erteilt der Rektor der Realschule Binningen, Telefon 061 47 32 77 (Schule), 061 47 24 44 (privat).

Anmeldungen sind zu richten an die Realschulpflege 4102 Binningen.

Schule Dietikon

Für die Leitung der neugeschaffenen **Beratungsstelle** beim Logopädischen Dienst der Stadt Dietikon suchen wir eine ausgebildete

Logopädin

oder

Logopäden

Die Beratungsstelle soll der Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung stehen. Sie dient vor allem der Prophylaxe, daneben werden auch Sprachheilbehandlungen durchgeführt.

Was bieten wir?

- 26 Unterrichtsstunden pro Woche (inkl. Beratungsstunden)
- Die Besoldung entspricht der max. kantonalen Besoldung für Sonderklassenlehrer
- Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Stellenantritt: nach Vereinbarung.

Wir freuen uns, wenn Sie an dieser neuen Tätigkeit interessiert sind. Unser Schulsekretariat, Telefon 01 88 81 74, erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft.

Bewerbungsunterlagen sind an folgende Adresse zu richten:
Schulsekretariat Dietikon, Postfach, 8953 Dietikon.

Primarschule Linthal GL

Wir suchen für die neu geschaffene Lehrstelle auf Frühjahr 1975

Primarlehrer(in)

Sie werden bei uns finden:

- eine neuerstellte Schulanlage;
- eine auf gegenseitiges Vertrauen gegründete Zusammenarbeit zwischen Behörde und Lehrerschaft;
- ein kollegiales Verhältnis;
- günstige Wohnverhältnisse.

Besoldung nach kantonalen Ansätzen mit 1., 2. und 3. Maximum, Gemeinde- und Teuerungszulagen.

Linthal ist ein Ferienort am Klausenpass mit vielseitigen Möglichkeiten.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten, Herrn J. Landolt, Seggen, 8783 Linthal, zu richten, der Ihnen gerne nähere Auskunft erteilt. Telefon 058 84 32 62.

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich

An unserer Schule ist die Stelle für

Logopädie

frei geworden. Wir legen grossen Wert auf die logopädische Arbeit an unseren geistig behinderten und zum Teil verhaltensgestörten Kindern.

Die Stelle kann, dank der Beweglichkeit des Lehrerteams, auch teilzeitlich besetzt werden.

Wenn Sie Interesse haben, in einer harmonischen Lehrergruppe mitzuarbeiten (Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Ansätzen), wenden Sie sich bitte an die Allgemenie Direktion der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60, intern 220.

Bedeutende Plantagengesellschaft sucht für ihre private Primarschule (Internat) einen qualifizierten

Primarschullehrer

nach Tanga, Tansania, Ostafrika.

In diesem Internat erhalten die Kinder der schweizerischen Angestellten der Gesellschaft eine Primarschulbildung nach dem Lehrplan der aargauischen und zürcherischen Schulen.

Unser Wunsch ist es, einen verheirateten Lehrer schweizerischer Nationalität zu finden, dessen Ehefrau die Internatsleitung übernehmen und die Kinder, gegenwärtig rund 14 an der Zahl, liebevoll betreuen und ihnen eine gute Hausmutter sein würde.

Dem Lehrer und seiner Ehefrau wird ein sehr gutes Salär mit einem dreijährigen Vertrag angeboten. Ferner steht ihnen im neuzeitlich eingerichteten Internat eine komfortable moderne Wohnung unentgeltlich zur Verfügung. Ebenso ist die Verpflegung kostenlos.

Hin- und Rückreise wird dem Ehepaar und dessen Kindern bezahlt. Nach Vertragsende hat das Ehepaar Anrecht auf sechs Monate bezahlte Europaferien. Die Beiträge an eine bereits bestehende schweizerische Lehrerpensionskasse werden von der Gesellschaft übernommen.

Der Stellenantritt sollte im April 1975 erfolgen. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.

Einem unternehmungsfreudigen Ehepaar wird hier die Gelegenheit geboten, eine dankbare, aber auch verantwortungsvolle und interessante Arbeit anzutreten.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Fotografien sowie Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen sind zu richten unter Chiffre R 25-85082, an Publicitas, Zug.

Freie Evangelische Schule Basel

Gymnasium mit eidgenössischer Maturität A+B, Realschule mit angeschlossener Übergangsklasse

Auf Frühjahr 1975 suchen wir gut ausgewiesene Fachkräfte für den Unterricht

auf der Oberstufe

Deutsch, in Verbindung mit Französisch, evtl. mit anderen Fächern

Englisch

auf der Unterstufe

Turnen, Mädchen in Verbindung mit einem andern Fach

Erforderlich ist das Lehrpatent für die entsprechende Stufe, wenn möglich Unterrichtserfahrung.

Bewerbungen mit Lebenslauf Unterlagen über den Bildungsgang und Zeugnisabschriften sind bitte zu richten an den Präsidenten des Vorstandes der FES, Scherkesselweg 30, 4052 Basel.

Die Freie Evangelische Schule Basel ist eine private Mittelschule für Knaben und Mädchen. Sie führt im eigenen Neubau eine regionale Tagesschule mit Mensa für die Mittagsverpflegung. Der weitere Ausbau und die Aufnahme neuer Richtungen sind geplant. Die Anstellungsbedingungen einschliesslich Gehälter und Altersvorsorge sind mit den staatlichen Schulen vergleichbar.

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1975/76 einen

Sonderschullehrer

für die Übernahme einer Spezialklassen-Oberstufe mit 16 Schülern.

Wir bieten beste Arbeitsverhältnisse mit grosszügiger Entlöhnung.

Interessenten melden sich beim Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65.

Bezirksschule Laufenburg

sucht

Hauptlehrer

für Deutsch, Französisch, in Kombination mit einem anderen Fach. Schulbeginn Frühjahr 1975.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise beizulegen.

Schulpflege Laufenburg, Präs. Hr. A. Kunz, 4335 Laufenburg, Telefon 064 64 14 40.

Schulgemeinde Wigoltingen

in der herrlichen Landschaft des Thurtales und des Seerückens, aber nicht zu weit von SBB und Autobahn

sucht auf Beginn des Schuljahres 1975/76

Lehrer oder Lehrerin für Unter- oder Mittelstufe

Zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Schuleigenes Einfamilienwohnhaus mit Garten.

Bewerber richten die üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Richard Graf, Im Euggi, 8556 Wigoltingen, Telefon Geschäft 054 7 91 11 / intern 410; privat 054 8 14 87; der auch gerne jede weitere Auskunft erteilen wird.

Gommiswald

Primarschulgemeinde

Im aufstrebenden Sommer- und Winterkurort Gommiswald suchen wir auf Schulbeginn 1975

einen Abschlussklassenlehrer oder eine Abschlussklassenlehrerin

für unsere 8. Klasse.

Ihre Mithilfe bei der Planung eines Oberstufenzentrums wäre für uns sehr wertvoll. Für den Schwimmunterricht steht ein neues, geheiztes Freiluftschwimmbad zur Verfügung.

Unser Präsident, Herr Max Zürcher, Käserei Dorf, 8737 Gommiswald, steht Ihnen für weitere Fragen wie Lohnverhältnisse usw. gerne zur Verfügung. Gerne erwarten wir Ihren Anruf (Telefon 055 72 21 54).

Damenchor Wipkingen
Zürich 10

Wir suchen auf März 1975 tüchtigen, einsatzfreudigen

Chordirigenten

Proben: Dienstagabend

Anmeldung mit Referenzen und Saläranspruch sind an die Vizepräsidentin Frau Th. Reimann, Nordstr. 357, 8037 Zürich, zu richten. Telefon 01 42 94 64.

Die heilpädagogische Tagesschule **Andelfingen ZH** (zurzeit zwanzig Kinder, zwei Lehrerinnen, zwei Therapeutinnen, eine Betreuerin) sucht einsatzfreudige

Lehrkraft

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht absolut Bedingung.

Stellenantritt: Frühjahr 1975 oder nach Übereinkunft. Zeitgemässe Besoldung.

Auskünfte und Anmeldung:

Frau Silvia Bächtold, Schulleiterin, 8461 Trüllikon, Telefon 052 43 19 92, oder Dr. med. G. Hablützel, 8416 Flaach, Telefon 052 42 12 66

In Bonstetten

einer Landgemeinde auf der Sonnenseite des Uetlibergs, ist auf das Frühjahr 1975

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

neu zu besetzen. Wer hätte Freude, unsere frischgebakkenen Erstklässler in die Geheimnisse der Schule einzuführen?

Was erwartet Sie in Bonstetten? Gutgeführte Kindergärten, ein kleines, kollegiales Lehrerteam, das sich ausgezeichnet versteht, gute Verhältnisse zwischen Eltern und Schule, ein Lehrschwimmbecken . . . und noch vieles mehr, das Sie selber herausfinden können.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wir sind Ihnen auch gerne behilflich bei der Wohnungssuche.

Weitere Auskünfte verlangen Sie bitte unverbindlich beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rob. Mäusli, Breitenacher, 8906 Bonstetten, Telefon 01 97 93 41.

Die Schulpflege und Ihre künftigen Kolleginnen und Kollegen freuen sich auf Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1975 suchen wir eine(n)

Reallehrer(in) phil. I

(Ref. Nr. 212)

verschiedene Fächerkombination möglich, evtl. auch Singunterricht.

Gelterkinden: Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, Hallen-Freibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung kantonal gut geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens 6 Hochschulsemester.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 15. November 1974 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Gemeindeschule Arosa

Wir suchen für sofort oder nach Übereinkunft

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

auf Mitte Mai oder nach Übereinkunft

1 Hilfsschullehrer(in)

auf Schuljahrbeginn Mitte August

1 Primarlehrer(in)

Gemeindeeigene, günstige Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Aufgabengemässe Besoldung, neue Besoldungsverordnung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulrat Arosa, Dr. K. Herwig, Poststrasse, Arosa.

Primarschule Winkel

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Wir verfügen über eine ganz neue, moderne Schulanlage mit Lehrschwimmbecken.

Anmeldungen sind, mit den üblichen Unterlagen versehen, an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Heinz Bürgi, Im Angelrain, 8185 Winkel, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne auch Herr Nievergelt, Hausvorstand, Schulhaus Grossacher, Telefon 01 96 49 50.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (19. April 1975) suchen wir

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse im neuen Abschlussklassenschulhaus mit Sportanlagen, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand T. Winkler, Schulhaus Egelsee, Kreuzlingen, Telefon 072 8 16 16 und privat 072 8 38 02, orientieren.

Schulgemeinde Dietlikon

Auf Schuljahrbeginn 1975/76 suchen wir

2 Reallehrer

Unsere neuen Anlagen sind mit allen modernen Einrichtungen versehen wie Sprachlabor, Physik- und Chemiezimmer usw.

Unter der noch jüngeren Lehrerschaft besteht ein ausgesprochen kollegiales Verhältnis.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Ramseier, Lindenstrasse 3, 8305 Dietlikon, Telefon 01 833 40 45, zu richten.

Die Schulpflege

Kanton Obwalden

Wir suchen zur Besetzung des kantonalen Schulpsychologischen Dienstes eine(n) vollamtliche(n)

Schulpsychologin oder Schulpsychologen

Tätigkeitsbereich: Abklärung von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen, Sonderschulabklärungen, Schulreifeuntersuchungen, Beratung von Eltern, Schülern und Lehrern.

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie oder gleichwertiges Diplom, ausreichende heilpädagogische Erfahrung, soziale Interessen, Sinn für Teamarbeit.

Besoldung: gemäss Beamtenordnung.

Eintritt: sofort oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind bis zum 31. Oktober 1974 zu richten an:

Erziehungsdirektion Obwalden
Herrn Regierungsrat Alfred von Ah, Dorfplatz, 6060 Sarnen.

Schulpflege Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1975 ist an unserer Schule zu besetzen:

eine Lehrstelle an der Unterstufe

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Eine moderne Wohnung der Schulgemeinde steht zur Verfügung.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. K. Kläntschi, Präsident der Schulpflege, Bergstrasse 87, 8707 Uetikon am See.

Bezirksschulen Wohlen

An der Bezirksschule Wohlen sind auf das Frühjahr 1975 (21. April 1975) folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Vikariat phil. I
(etwa 30 Wochenstunden)

1 Vikariat phil. II
(etwa 15 Wochenstunden)

Auf Herbst 1975, evtl. Frühjahr 1975 oder nach Übereinkunft ist ferner eine

Hauptlehrstelle phil. I

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die Freude haben, in unserer gut eingerichteten Schule zu unterrichten und die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Wir empfangen Sie gerne zu einem Besuch, um Ihnen unsere Schule und Gemeinde vorzustellen.
Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen plus Ortszulage.
Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.
Die Anmeldungen sind bis zum 30. November 1974 zu richten an: Schulpflege, 5610 Wohlen.

Auskünfte erteilt gerne:
Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege Wohlen (Telefon Geschäft: 057 6 22 44, privat: 057 6 38 74), oder
Kurt Hartmann, Rektor der Bezirksschule Wohlen (Telefon 057 6 35 58).

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Mechanisch-Technischen Schule / Berufsschule III der Stadt Zürich** ist auf 1. Januar 1975, evtl. auf Beginn des Sommersemesters 1975 (Stellenantritt 22. April 1975), folgende Stelle zu besetzen:

Vorsteher-Stellvertreter der Elektro-Technischen Abteilung

Aufgaben:

Vertretung des Vorstehers in der Leitung der Abteilung. Selbständige Betreuung von zugewiesenen Aufgaben. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 14 Stunden.

Anforderungen:

Wählbarkeit als Hauptlehrer an eine Berufsschule. Organisationstalent. Erfahrung in Administration. Speditive und zuverlässige Arbeitsweise. Geschick im Verkehr mit Vorgesetzten, Lehrern und Schülern. Bewerber mit erfolgreicher Unterrichtspraxis an einer Berufsschule werden bevorzugt.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Besoldung:

Entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich der Vorsteher-Stellvertreterzulage.

Anmeldung:

Mittels Bewerbungsformular (beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 36 12 20 anfordern) mit den darin erwähnten Beilagen bis 31. Oktober 1974 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Nähere Auskunft:

K. Meister, Direktor der Mechanisch-Technischen Schule, Telefon 01 23 19 71.

Zürich, 2. Oktober 1974

Der Schulvorstand der Stadt Zürich

Sekundarschule Arbon

Wir suchen an die Sekundarschule Stocherholz in Arbon

Musiklehrer

der Singen erteilen und ein Schulorchester leiten kann. Der Bewerber sollte Primar- oder Sekundarlehrer sein mit Spezialausbildung für Musik. Die weitere Fächerkombination kann beliebig sein (phil. I oder phil. II).

Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an den Schulpräsidenten, Herrn W. Roth, Hermann-Greulich-Strasse 20, 9320 Arbon.

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) sucht

Geschäftsführer(in)/Mitarbeiter(in)

in einem dreiköpfigen Team.

Verlangt werden Erfahrung auf dem Gebiet der Medienerziehung, eigene Initiative, Fähigkeit im Organisieren, Geschick im Umgang mit Institutionen und einzelnen, kollegiales Arbeiten im Team.

Geboten werden abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit, gute Sozialleistungen und angemessenes Salär.

Eintritt nach Übereinkunft.

Auskunft durch AJM (Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Telefon 01 34 43 80) oder Pro Juventute (Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, intern 304).

An der Bezirksschule

Muri

werden auf **Frühjahr 1975**

3 Hauptlehrstellen für Deutsch, Französisch, Englisch, Geographie und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 2. November 1974 der Bezirksschulpflege, 5630 Muri, einzureichen.

Erziehungsdepartement

Schule Oetwil am See

Wir suchen auf Frühjahr 1975

2 Reallehrer

mit Praxis an unsere neuerstellte Oberstufenschule Breite.

Wir können Ihnen eine 1- bis 4½-Zimmer-Neubauwohnung zur Verfügung stellen. Bewerbungen sind bis 31. Oktober 1974 an den Präsidenten, Max Rähmi, In der Beichlen 15, 8618 Oetwil am See, zu richten.

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1975 (21. April 1975) an unsere Abteilungen Kaufleute und Verkaufspersonal

Hauptlehrer oder Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch, Französisch, Englisch sowie Korrespondenz in diesen Fremdsprachen. Zuteilung von Unterricht in weiteren Fächern (Staatskunde, Geschichte) und in Fortbildungskursen für Angestellte nach Bedarf und Eignung möglich. Auf Wunsch könnte vorerst ein Pensum mit variabler Lektionenzahl (mindestens 14 Lektionen wöchentlich) übernommen werden.

Wahlvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis. Unterrichtserfahrung erwünscht.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen: nach kantonaler Verordnung. Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (Pensionskasse) obligatorisch.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal, Telefon 063 2 16 90 oder 2 28 60 das Personalienblatt und ein Auskunftsblatt mit den Anstellungs- und Besoldungsbedingungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 15. November 1974 an Herrn T. Schmocker, Kaufmann, Haldenstrasse 48, 4900 Langenthal.

Schulen von Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) sind an den gut ausgebauten Schulen von Olten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Logopäde/Logopädin
Kindergarten: mehrere Stellen, davon eine am Sprachheilkindergarten
Primarschule: mehrere Stellen an allen Stufen
2 Stellen an Anpassungsklasse für Fremdsprachige
Hilfsschule: 2 Stellen, davon 1 neue Stelle an Einführungsklasse*
Heilpädagogische Sonderschule: 1 Stelle
Oberschule: 1 neue Stelle*
Sekundarschule: 1 neue Stelle
Bezirksschule: 2 Stellen humanistischer Richtung, für Lehrer oder Lehrerin, davon 1 neue Stelle*
Arbeitsschule: 2 Stellen
* unter Vorbehalt der behördlichen Genehmigung

Besoldung, Teuerungs-, Haushaltungs- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz, maximale Gemeindezulage.
Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Olten, Telefon 062 21 02 22.
Lehrkräfte, die sich für diese Stellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis zum 2. November 1975 an die Schuldirektion Olten zu richten.
Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, entsprechende Ausweise über berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Foto.

Schuldirektion Olten, Stadthaus, **4600 Olten.**

Mädchenfortbildungsschule Zürcher Oberland

Die Mädchenfortbildungsschule Zürcher Oberland eröffnet – unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Zweckverband – auf Frühjahr 1975 eine Zweigschule in Rüti mit 2 Klassen (freiwilliges 10. Schuljahr) für Absolventinnen der 3. Sekundar- und der 3. Realklassen.

Wir suchen für

die theoretischen Fächer und die Schulleitung

eine(n) Sekundarlehrer(in) oder eine(n) Reallehrer(in)

Diese Stelle ist sehr persönlich gestaltbar und umfasst folgende Fächer: Deutsch (total 6 Wochenstunden), Rechnen (4), Französisch (5–6), Kunstbetrachtung (2), Staatskunde (2), Erziehungslehre (2), Turnen (1–2), evtl. Wahlfächer.

Fächergruppierung oder Teilpensum nach persönlicher Besprechung wählbar.

Die Besoldung entspricht den Ansätzen der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich. Versicherung bei der BVK oder in Sparversicherung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ihre Bewerbung erwarten wir gerne möglichst rasch an Hch. Stüssi, Tödistrasse 16, 8330 Pfäffikon ZH, wo Sie auch auf Ihre Fragen Antwort erhalten.

Mädchenfortbildungsschule Zürcher Oberland
Schulkommission Wetzikon

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. II)

1 Lehrstelle an der Realschule einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Hinsicht fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Schulpflege Langnau am Albis

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene, Zürich

Die Kantonale Maturitätsschule Zürich ist 1970 für Erwachsene geschaffen worden, die sich nach abgeschlossener Berufslehre einem Mittel- oder Hochschulstudium zuwenden wollen. An dieser Schule sind auf den 16. April 1975 (evtl. auf den 16. Oktober 1975) folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1½ Lehrstellen für Latein

2 Lehrstellen für Französisch
(evtl. in Verbindung mit Italienisch)

1 Lehrstelle für Englisch

2 Lehrstellen für Mathematik

1 Lehrstelle für Physik
(evtl. in Verbindung mit Mathematik)

1 ganze oder 2 halbe Lehrstellen für Zeichnen

Die Lehrstellen können mit einem zweiten Fach kombiniert werden. Allenfalls besteht die Möglichkeit zur Übernahme eines halben Pensums.

Voraussetzung für eine Wahl ist der Ausweis über einen akademischen Studienabschluss sowie der Erwerb des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises. Über die einzureichenden Unterlagen und über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat gerne Auskunft (Telefon 01 47 66 30).

Anmeldungen mit handschriftlichem Lebenslauf sind bis zum 1. November 1974 dem Rektorat der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen.

Kantonsschule Pfäffikon SZ

In unserer neuen regionalen Mittelschule (Unterseminar und Diplomhandelsschule, später noch Typus C) ist zu besetzen

1 Lehrstelle für Mathematik

(in Verbindung mit einem anderen Phil.-II-Fach, vorzugsweise Physik)

Anforderungen:

- abgeschlossene akademische Ausbildung (Hauptfach Mathematik)
- fachliches und pädagogisches Engagement
- wenn möglich Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe

Wir bieten:

Besoldung und Pensionskasse nach kantonaler Verordnung; neue, modern eingerichtete Schulräume; junges Kollegenteam; interessante Wohn- und Verkehrslage.

Amtsantritt:

Beginn Schuljahr 1975/76, Anfang April 1975.

Interessent(inn)en melden sich schriftlich unter Beilage von handgeschriebener Bewerbung, Foto, Zeugnissen und Referenzenliste bis spätestens 8. Dezember 1974 beim Rektorat Kantonsschule Pfäffikon SZ, Gwattstrasse 2, Telefon 055 48 36 36.

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer an die Unter- und Mittelstufe sowie an einer Spezialklasse

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Kantonsschule Zürich

Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg

An der Kantonsschule Zürich, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg, ist folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

Auf den 16. April 1975:

1 Lehrstelle für Englisch

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen, Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung beibringen.

Für alle Stellen wird Erfahrung in Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe vorausgesetzt.

Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung detaillierte Richtlinien auf dem Sekretariat der Schule zu beziehen. Die Anmeldungen sind der Kantonsschule Zürich, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis spätestens 30. November 1974, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Die Schulgemeinde

Stans Nidwalden

sucht

Primarlehrer

für eine 5. Knabenklasse

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat, 6370 Stans, Telefon 041 61 23 76, oder an Heinrich Leuthold, Schulsekretär, Telefon 61 21 64.

BASEL-STADT

Sonderschulheim «Zur Hoffnung»

Wir suchen an unsere Heimschule für die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) einen/eine

Lehrer(in)

Voraussetzungen:

Geschick und Freude an der Arbeit mit geistig-behinderten (schulbildungsfähigen) Kindern, heilpädagogische Ausbildung (kann evtl. berufsbegleitend erworben werden), Fähigkeit, bestimmte Aufgaben in der Organisation und Führung der Schule zu übernehmen. Evtl. kann die Möglichkeit geschaffen werden, an der internen Heimerzieher-Ausbildung mitzuwirken.

Geboten werden klare Pflichtstundenregelung, kleine, gut differenzierte Schulklasse, Externat (evtl. Wohnung vorhanden).

Gerne erhalten Sie weitere Auskunft über die Stelle im Sonderschulheim «Zur Hoffnung» in Riehen (Herr Kobelt), Telefon 061 51 10 44.

Bewerbungen sind erbeten an das Justizdepartement, Personalsekretariat, Postfach, 4001 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Ab sofort oder nach Übereinkunft ist folgende Stelle neu zu besetzen:

Logopäde/Logopädin

(evtl. mit Teilzeitpensum)

Unter günstigen Schulverhältnissen und in eigenem Unterrichtsraum wird absolut selbständige Arbeit geboten.

Der Sprachheilschule stehen Schularzt, Schulpsychologe und Physiotherapeutin zur Seite.

Die gesetzliche Besoldung richtet sich nach Ausbildung und Praxis.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Diplomausweis, Zeugnisabschriften, Referenzen und Foto wollen Sie bitte einsenden an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum.

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (Beginn am 18. August 1975) sind folgende Stellen ebenfalls neu zu besetzen:

Lherer/Lehrerin an der Heilpädagogischen Sonderschule
Lehrer/Lehrerin an der Hilfsschule
Lehrer/Lehrerin an einer Einführungsklasse

Die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum.

Für Anfragen und Auskünfte steht das Schulamt jederzeit zur Verfügung, Telefon 042 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Die Gewerbeschule der Stadt Bern

schreibt unter dem Vorbehalt der formellen Stellenschaffung auf 1. April 1975 eine

Hauptlehrerstelle für Turnen und allgemeinbildenden Unterricht

zur Besetzung aus.

Anforderungen:
Gewerbelehrer oder Sekundarlehrer mit Turnlehrerdiplom I oder entsprechenden Ausweisen.

Besoldung nach VOL.

Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen.

Gegenwärtig können auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen bewilligt werden.

Der Eintritt in die Kantonale Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit Foto sind handschriftlich Herrn Direktor Fritz Grossenbacher, Lorrainestrasse 1, 3013 Bern, einzureichen, der auch nähere Auskunft über Anstellung und Lehrauftrag erteilt.

Anmeldeschluss: 31. Oktober 1974.

Der städtische Schuldirektor: A. Rollier

Primarschule Andelfingen

Unsere Primarschule sucht auf Beginn des Schuljahres 1975/76 einen

Lehrer oder eine Lehrerin

Andelfingen, das schmucke Weinlanddorf an ausgezeichneter Verkehrslage, bietet ein angenehmes Arbeitsklima in einer gut eingerichteten Schulanlage.

Die Schulpflege sucht auf Wunsch gerne eine geeignete Wohnung.

Die Besoldung entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Interessenten werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Prof. Kurt Bucher, Im Böndler, 8450 Andelfingen, Telefon 052 41 21 96, zu senden.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Stäfa

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind in unserer Gemeinde neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe
1 Lehrstelle an der Oberschule

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich am Zürichsee niederlassen möchten, richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen direkt an unseren Präsidenten, Herrn Dr. Hans Bachmann, Zanikerstrasse, 8712 Stäfa, der auch gerne Auskunft gibt.

Die Schulpflege

Primarschule Ziefen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (7. April 1975) wird bei uns eine Lehrstelle frei. Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt einen

Lehrer

für die Mittelstufe, evtl. Oberstufe (Sekundarschule).

Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage.

Anmeldungen bis zum 31. Oktober 1974 mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Fritz Furler-Kunz, 4417 Ziefen, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird. Telefon 061 95 15 81.

Schulpflege Ziefen

Die Berufsberatungskommission des Bezirks Untertoggenburg (Kanton St. Gallen) sucht eine

Berufsberaterin

Aufgabe:

Selbständige Beratung Jugendlicher und Erwachsener (Weibliche Abteilung),
Mitarbeit bei der Berufswahlvorbereitung.

Anforderungen:

Initiative Persönlichkeit mit abgeschlossener Ausbildung in Berufsberatung oder angewandter Psychologie. Für Bewerberinnen mit geeigneter Vorbildung besteht die Möglichkeit, eine berufsbegleitende Ausbildung (Sonderkurs) zu absolvieren.

Besoldung:

Die sanktgallischen Berufsberaterinnen sind den Sekundarlehrern gleichgestellt.

Anmeldungen wollen Sie an den Präsidenten der Berufsberatungskommission Untertoggenburg, Herrn W. Baumann, Bezirksschulratspräsident, 9242 Oberuzwil, Telefon 073 51 54 11, richten.

Auskunft erhalten Sie auch durch den Berufsberater Heinrich Schlegel-Lehner, 9113 Degersheim, Telefon 071 54 15 31.

Schule Wohlen

Folgende Lehrstellen sind an unserer Schule auf das Frühjahr 1975 (21. April 1975) neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Primarschule-Unterstufe

1 Lehrstelle an der Hilfsschule-Oberstufe

1 Lehrstelle an der Primarschule-Oberstufe (Realschule)

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

1 Lehrstelle an der Heilpädagogischen Sonderschule

Wir suchen Lehrkräfte, die Freude haben, in unserer modern eingerichteten Schule (u. a. Lehrschwimmbekken) zu unterrichten, und die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Wir empfangen Sie gerne zu einem Besuch, um Ihnen unsere Schule und Gemeinde vorzustellen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen plus Ortszulage.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:

Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege Wohlen (Telefon Geschäft: 057 6 22 44, privat: 057 6 38 74).

Gemeinde Oberwil BL

Auf Frühjahr 1975 (7. April 1975) sind an unserer Primarschule Lehrstellen für

Mittel- und Oberstufe

neu zu besetzen.

Besoldung: (inkl. TZ plus Ortszulage, ohne evtl. Haushalts- und Kinderzulagen)

Mittelstufe: Minimum: 31 268 Fr., Maximum: 43 717 Fr.
Oberstufe: Minimum: 33 515 Fr., Maximum: 46 900 Fr.

Oberwil ist ein schnell wachsendes Dorf im Leimental, fünf Kilometer vom Zentrum der Stadt Basel entfernt. Unserer Schule stehen moderne, gut ausgerüstete Schulhäuser und ein Hallenbad zur Verfügung.

Wenn Sie unseren guten Lehrkörper ergänzen möchten, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 30. November 1974 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, Herrn J. Müller, Marbachweg 3, 4104 Oberwil.

Primarschulpflege Oberwil

Bezirksschule Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) sind an der Bezirksschule Olten

2 Lehrstellen humanistischer Richtung

(davon 1 neue Stelle unter Vorbehalt der behördlichen Bewilligung)

neu zu besetzen. Neben Deutsch sind noch zwei der folgenden Fächer zu unterrichten: Französisch, Englisch, Italienisch, Geschichte, Geographie.

Die Besoldung ist die gesetzliche. Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Olten (Telefon 062 21 02 22).

Bezirkslehrer(innen), die geneigt sind, in einem aufgeschlossenen Team von 20 Kollegen an der Weiterentwicklung der Bezirksschule mitzuarbeiten, finden hier die gewünschte Atmosphäre. Zwei Sprachlabors vorhanden, Fernsehanlage wird geprüft.

Lehrkräfte, die sich bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis zum 2. November 1974 an die Schuldirektion, Stadthaus, 4600 Olten, zu richten. Der Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, allfällige weitere Ausweise, Foto.

Schuldirektion Olten

Die in lieblich-ländlicher Gegend und Stadtnähe zugleich gelegene, schmucke und weiträumige Siedlung

Lärchenheim Lutzenberg

widmet sich der Aufgabe, etwa 45 verhaltensauffällige weibliche Jugendliche in schulentlassenem Alter zu betreuen und ihnen Impulse für ihre Lebensgestaltung zu geben. Die Zeit der Ablösung der Heimleitung ist gekommen.

Wir suchen

Heimleiter(in) oder Ehepaar

mit Initiative und der Fähigkeit, Anstösse zu einer organischen Weiterentwicklung zu geben. Es wird erwartet, dass das bestehende Heimkonzept zusammen mit Mitarbeitern, Fachkräften und Vorstand überdacht und gegebenenfalls erneuert wird.

Aufkünfte an Bewerber mit einschlägiger Ausbildung und Erfahrung erteilt Dr. Hans E. Huggler, 9426 Lutzenberg (071 44 26 66) oder der Präsident des Vorstandes, an den auch die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten ist: Eugen von der Crone, Bründlerstrasse 1, 8330 Pfäffikon ZH (01 97 41 61).

Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Frühjahr 1975 (oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt) sind an der Kantonsschule Baden

1 Lehrstelle für Physik
1 Lehrstelle für Chemie

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche oder mündliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden (056 26 85 00); diesem sind auch bis 16. November 1974 die Anmeldungen einzureichen.

Das Erziehungsdepartement

Lyceum Alpinum Zuoz

vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin für Knaben und Mädchen, Internat für Knaben von 10 bis 19 Jahren.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1975) oder nach Vereinbarung suchen wir einen initiativen und pädagogisch interessierten

Schulmusiker

Da die Musik auf das Leben und die Atmosphäre einer Internatsschule einen bedeutsamen Einfluss ausüben kann, legen wir auf die Persönlichkeit des Bewerbers besonderen Wert.

Aufgaben:
- Singunterricht an der Unterstufe (kleine Klassen)
- Leitung eines freiwilligen Schülerchors
- Instrumentalunterricht, evtl. Gründung eines kleinen Orchesters oder von Kammermusikgruppen
- Musikkunde an der Oberstufe (Maturitätsfach)
- Mitarbeit bei der Gestaltung des neuen Lehrplans für Musik

Das Gehalt entspricht etwa demjenigen eines Lehrers der Bündner Kantonsschule. – Bewerber für diese Stelle bitten wir, mit uns Kontakt aufzunehmen. Zu ergänzenden Auskünften sind wir gerne bereit. Evtl. ist auch eine kombinierte Anstellung mit der Musikschule Oberengadin möglich.

Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, Tel. 082 7 12 34.

Schule Wohlen

Auf Frühjahr 1975 (oder früher) suchen wir an unsere fünfklassige **Heilpädagogische Sonderschule einen**

Schulleiter

Der Bewerber sollte die Oberstufe der schulbildungsfähigen Kinder übernehmen, was bedingt, dass er sich über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung ausweisen muss.

Zurzeit ist der Bau eines Sonderschulgebäudes im Gange, so dass der Bewerber sich freuen könnte, bald in neuen, modernen Schulräumen zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung, unter Beilage der üblichen Ausweise, an die Schulpflege, 5610 Wohlen, zu richten.

Aufkunft erteilt gerne: Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege, Telefon 057 6 22 44 (Geschäft) oder Telefon 057 6 38 74 (privat).

Frl. V. Frey, Sonderschule Wohlen, Telefon 057 6 15 25 oder Telefon 064 74 14 19.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1975 (Ende April) wieder ein

zweijähriger Kurs

Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung gliedert sich in ein **Grundstudium** (1 Jahr) und in eine **Spezialausbildung** (2. Jahr).

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis.

Anmeldeunterlagen sind im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 24 70 (Bürozeit Montag bis Freitag, 8 bis 12 und 14 bis 17.30 Uhr) erhältlich.

Anmeldeschluss: 30. November 1974.

Als Lehrer auch beim Ausbau der Stoffprogramme mitwirken und damit Gestaltungsfreiheit geniessen

An unserem Schulungszentrum in Zürich betreiben wir eine intensive Lehrlings- und Erwachsenenausbildung. Die immer grösser werdenden Aufgaben erfordern nun die Besetzung von

zwei Hauptlehrstellen:

1 Primar- oder Reallehrer

als Fachbereichsleiter für Deutsch, Geschichte, Staatskunde

1 Handelslehrer

als Fachbereichsleiter für Wirtschaftsfächer

Das Pflichtenheft beider Stellen umfasst neben rund 22 bis 25 Stunden Unterricht pro Woche auch die Überwachung der Hilfslehrer, Konzepterarbeitungen für Unterrichtsgestaltung und Mithilfe beim Erstellen von Stoffprogrammen.

Wenn Sie über diese Tätigkeitsbereiche mehr wissen möchten, steht Ihnen unser Herr H. Scherrer, Telefon intern 5172, gerne mit weiteren Auskünften zur Verfügung.

Ihr richtiger Partner

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Personalabteilung
Telefon 01 29 28 11

am Paradeplatz
8021 Zürich

Am Deutschen Gymnasium Biel

ist auf den 1. April 1975 (evtl. früher)

eine Lehrstelle für Englisch

in Verbindung mit einem weiteren Fach zu besetzen. Interessenten erhalten beim Rektorat genauere Auskunft (Telefon 032 22 11 78); sie werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen.

Anmeldungen sind bis 4. November 1974 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten an das Rektorat, Alpenstrasse 50, 2502 Biel.

Viele Kinder warten auf ihren Lehrer!

Die Oberstufe **Regensdorf** sucht dringend Reallehrer.

Unsere Schulhäuser sind modern und mit besten Einrichtungen versehen, wie beispielsweise:

- Kleinoffsetmaschine,
- Hellraumprojektor in jedem Schulzimmer,
- gut dotierte Bibliothek und Sammlung,
- amtsältere Lehrer, die sich einem neuen Kollegen gerne als Mentor zur Verfügung stellen.

Regensdorf ist eine 1100 Jahre junge Gemeinde im Furttal, die städtische Möglichkeiten in ländlicher Umgebung bietet. Zwar ist das nahe Zürich mit Auto, Bahn oder Bus der Verkehrsbetriebe Zürich leicht erreichbar, aber Regensdorf ist nicht nur ein guter Arbeitsort, sondern auch ein lohnender Freizeitort!

Eine Reallehrerstelle ! – Warum nicht in Regensdorf?

Unsere Schule steht Ihnen jederzeit offen, der Hausvorstand Werner Tobler gibt gerne weitere Auskünfte.

Rufen Sie an! Telefon 01 840 33 81.

Oberstufenschulpflege Regensdorf

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen **neu** zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe, 4. Kl.
1 Lehrstelle an der Realschule

Folgende Lehrstellen sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 definitiv zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Sonderklasse (A, B und D)
7 Lehrstellen an der Unterstufe
7 Lehrstellen an der Mittelstufe
2 Lehrstellen an der Realschule
1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-nat. Richtung)

Die bisherigen Verweser, die sich zur Wahl stellen, gelten als angemeldet.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch (Pensionskasse mit Freizügigkeitsabkommen EVK).

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen Seegemeinde an sehr guter Verkehrslage zu unterrichten wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Rudishaldenstrasse 5, 8800 Thalwil, Telefon 720 65 00, einzureichen.

Die Schulpflege

Freie Evangelische Volksschule

Zürich-Aussersihl und Zweigstelle Zürich-Schwamendingen

Wir suchen auf Frühjahr 1975

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlicher Richtung

an unsere Schule in Aussersihl und

1 Sekundarlehrer(in)

mathematischer Richtung

an unsere Schule in Schwamendingen

Neben den an öffentlichen Schulen üblichen Bedingungen können Sie an unserer Schule mit einer angenehmen Zusammenarbeit im kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam sowie mit der wohlwollenden Unterstützung durch eine interessierte Elternschaft rechnen. Vielleicht können Ihnen diese Umstände (wieder) mehr Befriedigung im Beruf geben.

Darum laden wir Sie ein, mit uns unverbindlich Kontakt aufzunehmen. Wir geben Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Sie erreichen uns unter Telefon 01 39 63 39, Rektorat an der Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.

Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen

Wir suchen für unsere Schulen am See auf Frühling 1975 (21. April 1975) vier Hauptlehrer(innen) für die Fächer

Deutsch/Philosophie

Französisch/Italienisch

Physik/Mathematik

Turnen und ein weiteres Fach

Für einige weitere Fächer benötigen wir Hilfslehrer, z. B. Geographie 12 Stunden/Woche.

Die Schulen führen die Oberstufe (4½ Jahre) der Gymnasien Typus A, B und C.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung nebst Ausweisen und Angaben über Referenzen bis spätestens 23. November 1974 an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld, zu senden.

Rektor Dr. Reich steht den Interessenten für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Telefon der Kantonsschule Kreuzlingen: 072 8 42 27

Telefon der Kantonsschule Romanshorn: 071 63 47 67

Telefon privat (Romanshorn): 071 63 46 66

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Schulgemeinde Horgen

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 eine Lehrstelle an der

Sonderklasse B Mittelstufe

zu besetzen.

Horgen liegt in einer sehr günstigen Verkehrslage nahe bei Zürich und dem Voralpengebiet. Auch in kulturellen Belangen bieten sich viele Möglichkeiten. Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen behilflich sein. Es kommen auch ausserkantonale Lehrer oder Lehrerinnen in Frage.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Eine aufgeschlossene Schulbehörde und ein kollegiales Lehrerteam erwarten gerne Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8810 Horgen.

An der Bezirksschule

Zofingen

werden auf

Frühjahr 1975

1 Hauptlehrstelle für Turnen in Verbindung mit sprachlich-historischen Fächern

und

1 Hauptlehrstelle für Turnen in Verbindung mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 9. November 1974 der Schulpflege, 4800 Zofingen, Präsident H. Schertenleib, Pfistergasse 46, einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschulgemeinde Rümlang ZH
Heilpädagogische Sonderschule

Infolge Stellenaufgabe der jetzigen Lehrerin und Erweiterung unserer Schule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1975/76

eine Lehrerin

(für eine Gruppe von schulbildungsfähigen Kindern)

eine Kindergärtnerin

Für beide Lehrstellen ist heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung erwünscht.

Rümlang ist eine günstig gelegene Vorortsgemeinde der Stadt Zürich und verfügt über moderne Schulanlagen. Ein aufgeschlossenes Kollegenteam sowie eine wohlwollende Schulpflege freuen sich auf interessierte Bewerber. Bei der Suche nach einer günstigen Wohnung wird gerne geholfen. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Besoldung, die dem gesetzlichen Maximum entspricht, angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an:

Herrn Hans Marquard, Vizepräsident der Primarschulpflege, Schulstrasse 2, 8153 Rümlang, Telefon 01 817 77 12.

Primarschulpflege Rümlang

Am Freien Gymnasium Bern

ist auf 1. April 1975 eine

Hauptlehrerstelle

für **Deutsch und Geschichte**

zu besetzen. Bewerber, die im Besitze eines Diploms für das höhere Lehramt sind und Freude hätten, an einer evangelischen Schule mitzuarbeiten, werden ersucht, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit sowie Angabe von Referenzen bis 31. Oktober 1974 dem Rektorat des Freien Gymnasiums, Beaulieustrasse 55, 3012 Bern, einzureichen.

Nähere Auskünfte erteilt das Rektorat (Tel. 031 24 16 57).

Der Rektor

Primarschulen Ostermundigen und Bolligen

Wir suchen per sofort oder zum Stellenantritt nach Vereinbarung eine

Logopädin

zur Betreuung der sprachbehinderten Kinder der Primarschulen und Kindergärten von Ostermundigen und Bolligen.

Es handelt sich um ein Vollamt. Auf Wunsch kann auch Teilzeitbeschäftigung angeboten werden.

Besoldung nach bernischer Lehrerbesoldungsordnung.
Anmeldungen sind erbeten an Herrn Max Rietmann, Präsident der Schulkommission Ostermundigen, Bernstrasse 16, 3072 Ostermundigen (Telefon Geschäft 031 60 27 11, privat 031 51 04 78; Telefon Schulsekretariat 031 51 10 44).

Die Schulkommission

Oberstufenschulgemeinde Seuzach

Infolge Pensionierung eines bisherigen Lehrers nach jahrzehntelangem Schuldienst in Seuzach suchen wir auf den Beginn des Schuljahres 1975/76 einen

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

(sprachlich-historische Richtung)

In der aufstrebenden Vorortsgemeinde von Winterthur wird die Schulanlage in den nächsten zwei Jahren durch einen weiteren, neuzeitlich eingerichteten Neubau ergänzt. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Gubler, Hochgrütstrasse 18, 8472 Seuzach, Telefon 052 23 31 75, zu senden. Er erteilt Ihnen auch gerne weitere Auskunft.

Die Oberstufenschulpflege

Staatliches Seminar Biel

Auf den 1. April 1975 ist am Seminar Biel eine neu geschaffene Stelle für

Klavierunterricht

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Vorausgesetzt wird eine höhere Mittelschulbildung (Matura oder Lehrpatent) sowie abgeschlossene konservatorische Ausbildung, wenn möglich Lehrerfahrung.

Die Besoldung richtet sich nach dem Beschäftigungsgrad und stützt sich auf die gültigen Besoldungserlasse für das höhere Lehramt.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Referenzen sind bis 15. November 1974 an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern, zu richten.

Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Seminars Biel, Freiestrasse 45, 2502 Biel, Telefon 032 41 81 50.

Fachlehrerin für Französisch und Italienisch

sucht neue Arbeitsstelle auf Frühjahr 1975 (oder nach Vereinbarung)

Ausbildung:

- Fachlehrerdiplom in Französisch und Italienisch
- Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français moderne (Universität Genf faculté des lettres; école de langue et civilisation françaises)
- Diploma di abilitazione all'insegnamento della lingua italiana all'estero (Università per stranieri: Perugia)

Antwort erbeten an:
Patrizia Gasperini,
Langmattgasse 1,
6460 Altdorf

Lehrer

(Math., Geom., Physik)
sucht Arbeitsstelle.

Ausbildung: techn. Hochschule (dipl. Ingenieur), 2jähr. Lehrtätigkeit.

Offerten unter Chiffre LZ 2540 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Lehrer (phil. I)

mit aarg. Bezirkslehrerpatent für Deutsch, Französisch und Geschichte **sucht Stelle** auf Frühling 1975 oder früher. Kleine Schule in ländlicher Gegend wird bevorzugt. Schriftliche Angebote bitte an H. Lotter, Lörracherstrasse 127, 4125 Riehen

Primarschule Amlikon

Auf Frühjahr 1975 suchen wir für die Klassen 3 bis 6 einen

Lehrer

Schönes Einfamilienhaus an ruhiger Lage ist vorhanden.

Für weitere Auskünfte melde man sich bei Karl Steinmann jun., Schulpräsident, 8531 Amlikon, Telefon 072 5 63 43.

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Die im Aufbau begriffene Rudolf-Steiner-Schule St. Gallen sucht

Lehrer(in) für Französisch und Englisch
Arbeitslehrerin
Turnlehrer

Anschrift: Zwinglistrasse 25, 9000 St. Gallen

Lehrerseminar St. Michael Zug

Wegen Erweiterung unserer Schule suchen wir einen

Mathematiklehrer

Stellenantritt: Teilpensum mit etwa 12 Stunden auf November 1974 oder nach Übereinkunft. Ab Herbst 1975 liegt ein Vollpensum vor.

Besoldung mit Pensionskasse gemäss kantonalem Reglement.

Bewerber mit Hochschulabschluss wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen bis Ende Oktober 1974 an die Direktion wenden.

Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung unter Nummer 042 21 39 52.

Schulgemeinde Männedorf

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1975 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

Unterstufe
Mittelstufe
Oberschule
Realschule
Sekundarschule (auf Herbst 1974)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Das Bundesamt für Zivilschutz sucht

Instruktoren

für die Ausbildung der höheren Zivilschutzkader

Hauptaufgaben

— Instruktionstätigkeit in Kursen für die höheren Zivilschutzkader;
— Mitwirkung bei der Erarbeitung von Lehrplänen, Kursprogrammen und Ausbildungsunterlagen.

Wir erwarten

— abgeschlossene höhere berufliche Ausbildung und mehrjährige Berufserfahrung;
— gute Allgemeinbildung und Lehrbegabung;
— wenn möglich Ausbildung als Offizier der Armee oder als Kantonsinstruktor des Zivilschutzes;
— Muttersprache Deutsch, Französisch oder Italienisch; gute Kenntnis einer zweiten Amtssprache.

Wir bieten

— anspruchsvolle, schöpferische und abwechslungsreiche Tätigkeit in kleinem Team;
— sorgfältige, individuelle Einführung in den Aufgabenbereich;
— Anstellung im Rahmen der Besoldungsordnung der Bundesverwaltung; Einreihung nach Ausbildung und bisheriger Tätigkeit. Bei Eignung Beförderungsmöglichkeit.

Eintritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unter Beilage eines Passbildes sowie von Kopien der Berufsausweise und Zeugnisse sind zu richten an: **Bundesamt für Zivilschutz,** Personaldienst, Postfach, 3003 Bern. Telefonische Auskunft erteilt 031 61 51 72 (Chef Sektion Kurse), 61 50 09 (Stellvertreter) oder 61 51 76 (Personaldienst).

Evangelische Mittelschule Samedan

Gymnasium - Handelsschule - Vorklassen

An unserer im Ausbau begriffenen Talschafts- und Internatsmittelschule sind auf den Frühling 1975 oder nach Vereinbarung folgende Stellen zu besetzen:

1. **Französisch und Italienisch**
   (eventuell mit Romanisch)
2. **Sekundarlehrer phil. I**
   (eventuell mit Romanisch)
3. **Schulgesang und Instrumentalunterricht**
   in Verbindung mit der Musikschule Oberengadin
4. **Studienleiter-Sportlehrer**
   für Aufgaben- und Nachhilfestunden sowie für die Übernahme einzelner Turnabteilungen und Mithilfe beim Freizeitsport
5. **Erzieher-Ehepaar,**
   welches unseren etwa 30 internen Unterstufenschülern vorstehen und daneben ein Teilpensum als Lehrer (Religion, Deutsch für Fremdsprachige oder musische Fächer) übernehmen oder im Betrieb mitarbeiten würde.
6. **Vorsteherin des Internatshaushaltes**

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugniskopien) erwarten wir bis zum 15. November 1974.

Interessenten senden wir gerne nähere Informationen oder laden sie nach telefonischer oder schriftlicher Kurzvorstellung zu einer unverbindlichen Besprechung ein.

Evangelische Mittelschule, 7503 Samedan
Der Rektor: Dr. Carl Baumann, Telefon 082 6 58 51

Gemeinde Aarburg

Auf Frühjahr 1975 suchen wir

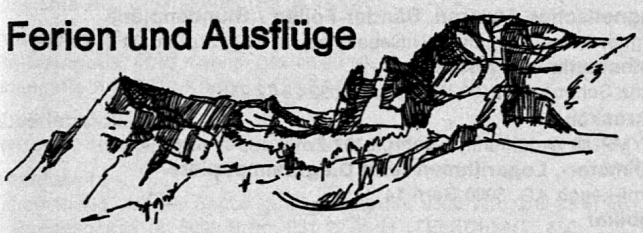
eine Lehrkraft

für unsere Sekundarschule.

Besoldung nach kantonalem Dekret zuzüglich Ortszulagen. Bewerbungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen und Ausweisen über Studium sind erbeten an den

Präsidenten der Schulpflege Max Sandmeier, Steinbillenstrasse 1, 4663 Aarburg.

Ferien und Ausflüge



Hasliberg – Berner Oberland

Neues Skigebiet:

- Seilbahn Meiringen–Reuti
- Gondelbahnen, Sessellifte und Skilifte nach Käserstatt, Bidmi, Mägisalp, Planplatten (2045 m)
- 50 km präparierte Skipisten
- Skischule, Schlittel- und Wanderwege, Langlaufloipen

Unser Jugendhaus (39 Plätze)

hat direkten Anschluss nach Meiringen (Hallenbad) und ins Skigebiet.
Freie Termine:
4. bis 20. Januar, 25. Januar bis 1. Februar, 15. bis 28. März, 31. März bis 5. April.
Ferien- und Schulungszentrum Viktoria
6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036 71 11 21.

Skilagerorte
nach Mass!
Parsenn für sichere Fahrer (mit Geld), Münstertal für Anfänger (eigener Trainerlift), J+S-Lager und Skiwandern (30-km-Loipe).
Offerten mit Dokumentation:

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

In Mon, Kt. Graubünden

oberhalb Tiefencastel, nahe der Skipisten von Savognin, sind in gut eingerichteter Unterkunft für 36 Personen inkl. Leiter (Schulhaus) noch folgende Termine für Skilager frei:
13. Januar bis 15. Februar 1975, 24. Februar bis 22. März 1975.
Preis 900 Fr. pro Woche, inkl. Wäsche und Kurtaxe, exkl. Strom, Heizung und Telefon.
Anfragen an Soz. Päd. Dienst, Abt. Schul- und Ferienkolonien, Tel. 061 25 64 80, int. 17.

Touristenlager am Piz Mundaun (Obersaxen)

Zwei Lager zu 70 bzw. 40 Plätzen sind noch zu folgenden Terminen frei:

1975: 3. bis 26. Januar; 2. bis 9. Februar; 22. Februar bis 2. März; 8. bis 16. März; 22. März bis 5. April.

Preise für Schulen (Wochentage) Fr. 20.50 für Vollpension.

Preise für Sportgruppen (Samstag/Sonntag) Fr. 18.50 für Halbpension.

Anmeldungen an:
Skilifte Piz Mundaun AG, 7199 Danis, Telefon 086 4 11 88 oder 081 22 26 82.

Adelboden B. O.
Ferienlager zu vermieten

Sechs gut eingerichtete Ferienhäuser, 24 bis 70 Plätze, schönes Ski- und Wandergebiet, schneesicher, Nähe Skilifts und günstige Preise.

Auskunft: Familie Mathäus Hari, Boden, 3715 **Adelboden,** Telefon 033 73 10 49.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

SJH Schwendiwiese
Flumserberg
Frisch renovierte, gut eingerichtete Jugendherberge mit 58 Lagerbetten und Doppelzimmer, geeignet für
Ski- und Ferienlager
ist noch frei vom 15. März bis 15. April, vom 1. Mai bis 6. Juli und vom 1. September bis 1. November 1975.
Nähere Auskunft erteilt
F. Beeler, SJH Schwendiwiese
8891 Tannenheim (Flums)
Telefon 085 3 10 47

Valbella-Lenzerheide

Auf unserem **Matratzenlager** für 30 Personen und **2 Doppelzimmer** für Lagerleitung sind noch folgende Wochen frei:
3. bis 8. Februar, 24. Februar bis 1. März, 3. bis 8. März und ab 17. März 1975.
Unser Haus befindet sich mitten im Skigebiet, und ist zu Fuss und mit dem Auto erreichbar. Wir erwarten gerne Ihren Anruf, um Ihnen unser Preisangebot unterbreiten zu können.
Berghotel Sartons, E. und L. Schwarz, 7077 Valbella, Telefon 081 34 11 93.

Ski- und Klassenlager noch frei 1974/75

Aurigeno/Maggiatal TI: (30 bis 60 Betten), frei ab März 1975.
Les Bois / Freiberge (30 bis 150 Betten), frei 29. 7. bis 17. 8., 12. 10. bis 18. 11., 7. bis 21. 12. 1974 und ab 2. 1. 1975 (im Winter Skilanglaufloipen).
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16 (Hasler).

Komfortables Ferienheim im Val de Travers NE

60 Personen, Sessellift, 5 Skilifte, Langlauf.

Noch frei vom 4. bis 25. Januar und 2. bis 9. Februar und ab 7. März 1975.

Beste Referenz von Schweizer Schulen!

Anfragen an: R. Schlegel, Postfach 3292, 3000 Bern 7, Telefon 031 58 22 36.

Sport/Erholungs-Zentrum Frutigen
berner oberland
Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21
Noch frei für Winter 1974/75 für Ski- und Trainingslager

180 Betten. Theoriesäle. Vollpension oder Selbstversorgung.
Günstige Preise. – Hallenbad mit 25-m-Bahnen. Wintersport. Skizentrum Elsigenalp/Metsch (Wochenkarte für Schüler inkl. Bus 50 Fr.).

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobby-Artikel
A.+H. Schwank, Motorenstr. 25, 8005 Zürich, 01 44 46 40

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Orff-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hanziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Pfior-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
L. Schappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
LUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR-Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Becherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Lehrerseminar St. Michael Zug

Wir suchen wegen Erweiterung unserer Schule einen

Musiklehrer

für Klavierunterricht und Klassengesang (evtl. Blockflöten- oder Gitarrenunterricht).

Die neue Lehrstelle wird stufenweise ausgebaut. Ein Drittel des Pensums müsste nach Ostern 1975 übernommen werden.

Besoldung, Pensionskasse gemäss kantonalem Reglement.

Interessenten wenden sich mit den erforderlichen Unterlagen an die Direktion.

Wir erteilen auch gerne telefonische Auskünfte unter Telefon Nummer 042 21 39 52.

Schulgemeinde Münchwilen TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 für unsere Spezialklassen-Unterstufe

Spezialklassenlehrerin oder -lehrer

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, grosszügige Sonder- und Ortszulage sowie neuzeitliche Schulräume.

Bewerbungen sind erbeten an Schulpräsidium Münchwilen, Herrn Rud. Forrer, 9542 Münchwilen (Telefon 073 26 28 15).

GGK

PHILIPS

So
an

N 1500 Fr. 3400.–

Damit können Sie einen Dokumentarfilm aufnehmen, während Sie Mathematik geben. Oder während Sie eine Staatskundesendung ansehen.

Manche Leute leisten sich einen Video-Cassettenrecorder, damit sie während des Fussballspiels keinen Krimi versäumen. Das ist ein Luxus — aber warum schliesslich nicht?

Aber entwickelt wurde das Video-Cassettenrecorder-System vor allem für den audiovisuellen Unterricht. Und hier wird der Philips Video-Cassettenrecorder zu einer keineswegs teuren Notwendigkeit, da das Schulfernsehen in Europa immer mehr ausgebaut wird — keineswegs als Ersatz, aber als wichtige Ergänzung für den persönlichen Unterricht.

Wie funktioniert der Video-Cassettenrecorder? Nun, er hat zunächst einen eigenen TV-Empfangsteil mit Antenneneingang. Mit dem Programmwähler wird das Programm ausgesucht und auf der Video-Cassette in Farbe samt Ton aufgezeichnet. Sie können das Programm während der Aufzeichnung im Fernseher sehen. Sie können den Fernseher aber auch ausgeschaltet lassen oder auf ein anderes Programm einstellen. Die Aufzeichnung wird dadurch nicht beeinflusst. Mittels einer Schaltuhr lässt sich Anfang und Ende einer Aufzeichnung vorprogrammieren. Sie brauchen also nicht zu Hause zu bleiben, um eine Send ng zuzeichnen.

Wenn Sie aber mit Ihren Schülern lieber eigene Pro gra gestalten wollen, so bleibt Ihnen sogar das unbenom ne den Video-Cassettenrecorder lässt sich auch eine Fe ns mera anschliessen. (Eine Fernsehkamera ist zwar e ge etwas Teures, aber Schwarzweiss-Kameras sind durch au schwinglich, klein und handlich.) Dem Probieren sind da nicht so wie etwa beim Filmen — keine Grenzen gesetzt. die Video-Cassette lässt sich wie ein Tonband löschen un bespielen.

Und das Schönste: Jeder Erstklässler kann einen Philips V Cassettenrecorder bedienen. Lassen Sie sich doch bitte le führlichen Prospekt kommen von: Philips AG, Edenstra ss 8027 Zürich, Tel. 01/44 22 11.

PHILIP

AZ 3000 Bern 1